Geschichte der Kriege

in und ausser

Europa.

Neunter Theil.

In welchem fernere Nachricht von den Kriegsoperationen der Generale Burgoyne und Howe im Jahr 1777. nebst einigen in diesen Krieg einschlagenden Anmerkungen ertheilet wird.

Nebst den nach den englischen Originalien in Kupfer gestochenen Bildnissen des Präsidenten Hankock und des Generals en Chef Washington.

Nürnberg,
bey Gabriel Nicolaus Raspe, 1777.

F. R. D. Bibliothek
Wk. 44/3176

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische Staatsbibliothek München

Erstes Kapitel.

Fernere Nachrichten von Ticonderago. Bericht des Amerikanischen Generals St. Clair an den Kongres. Ausführliches Tagregister des Generals Burgoyne. Washington schreibt nochmals an Howe, wegen der Auswechslung der Gefangenen. Das Jahrfest der Union wird in Philadelphia gefeyert.

Da sich jedermann verwunderte, warum die Amerikaner das von ihnen für so ohnüberwindlich ausgeschrieene Ticonderago, so schnell verlassen hatten, so ließ endlich der Kongres folgenden Brief öffentlich bekannt machen, der von dem General St. Clair, welcher in oberwehntem Fort kommandirte, an den Präsidenten des Kongresses, geschrieben worden war.

Bericht des Generals St. Clair an den Kongres, wegen der Verlassung von Ticonderago.

Wb. 44/3176

Fort Eduard den 14. Jul. 1777.

Mein Herr.

„Es wird dem Kongresse als etwas ausserordentliches vorkommen, daß so viele Zeit verlaufen, ohne etwas von mir vernommen zu haben, nach einer so wichtigen Demarche, als die Verlassung derjenigen Posten ist, die mir anvertrauet waren. Es war mir aber währendem Marsche nach diesem Ort, nicht möglich zu schreiben. Ich sehe mit Bedauren, daß der Brief, den ich an den General Schuyler, die Nacht vorher geschrieben, ehe wir unsern Posten verlassen, demselben nicht zugekommen, weil er ohne dieses, ob er wohl dem Kongresse die Sache selbst berichtet haben wird, die Ursachen die uns dazu veranlasset haben, nicht hat melden können, welche in folgendem bestehen.„

„Da ich befand, daß die Posten von Ticonderago und Mount Independence, fast gänzlich berennet waren, und ich durch meine Spione Nachricht erhalten hatte, daß solches in 24. Stunden, völlig geschehen seyn, daß solchemnach die Möglichkeit eines Succurses, uns gänzlich abgeschnitten seyn, daß die Batterien des Feindes fertig seyen eröfnet zu werden, und also unser ganzes Lager auf der Seite von Ticonderago, seinem Feuer ausgesezt seyn würde; da ich zu gleicher Zeit, bey der Schwäche der Garnison, in Betrachtung zog, daß deren wirkliche Anzahl nicht im Stande sey, nur die Helfte der Werke zu besezen, und daß sie folglich beständig insgesamt unter den Waffen seyn müßte, welches sie ohnmöglich lang ausdauren könnte, und daß solchemnach beede Pläze samt der Garnison, in wenigen Tagen, in feindliche Hände kommen würden; so sah ich keine andre Wahl vor mir, als solche zu räumen, und die Truppen heraus zu ziehen. Ich rufte demnach die Generals.

ralspersonen zusammen, ihre Meinung darüber zu vernehmen, und diese gieng einhellig dahin, daß die Pläze ohne Zeitverlust geräumet werden müßten.„

„Man war also die Nacht am 5ten dieses Monats, damit beschäftiget. Nachdem man so viel von unsrer Artillerie, Mund= und Kriegsvorrath, als möglich war, auf Schaluppen eingeschift hatte, schikte ich den Obristen Long, einen ohnverdrossnen, fleissigen und fähigen Officier, ab, um das Kommando über diese Schaluppen zu übernehmen, welche Befehl bekamen, sich mit seinem Regimente und den Invaliden, nach Skenesborough zu begeben, bis ich mit den Truppen, die den Marsch nach diesem Orte über Castletown nehmen mußten, zu ihnen stossen würde. Das Gros des Korps kam den folgenden Abend zu Castletown, 30. Meilen von Ticonderago, und 12. von Skenesborough, an; die Arriergarde aber, unter dem Obristen Warner, die sich nebst den Unpäslichen und Schwachen auf 1200. Mann belief, hielt 6. Meilen zurük stille, und wurde den folgenden Morgen durch ein starkes Detaschement der Feinde angegriffen, welches unsre Arrieregarde zu beunruhigen und ihren Marsch aufzuhalten, abgeschikt worden war. Zwey Regimenter, die uns den Abend zuvor verlassen, und ohngefehr 2. Meilen vom Obristen Warner Halt gemacht hatten, erhielten sogleich den Befehl, ihm zu Hülfe zu kommen, allein zu meinem größten Erstaunen rükten sie gerade gegen mich an. *) Zu gleicher Zeit wurde ich benachrichtiget, daß der Feind im Besitze von Skenesborough sey,

*) Ist die Sache wirklich so, so zeugt sie von einer grossen Verwirrung im Dienst. Oder wolten vielleicht diese zwey Regimenter, welche schon vorher weggegangen waren, nicht fechten?? wie einigermassen die Folge zeiget. A. d. V.

und alle unsre bewafnete Schaluppen abgeschnitten habe. Dieses nöthigte mich, meinen Marsch zu verändern, um nicht zwischen zwey Feuer zu kommen, und zugleich dem Obristen **Warner** aus dem Gedränge zu helfen, welchen ich den Befehl zuschikte, im Fall ihm der Feind zu stark wäre, sich gegen Rutland zurük zu ziehen, wo er mich zu seiner Bedekung antreffen würde, indem dieser Ort von uns beeden beynahe gleich weit entfernet war. Sein Detaschement wurde aber, ehe ihm mein Befehl zukam, zerstreut, nachdem er eine Zeitlang ein sehr hiziges Handgemenge ausgehalten hatte, in welchem auch der Feind so sehr gelitten, daß er nur auf eine kleine Meile seine Verfolgung fortsezte. Ich kann unsern Verlust nicht bestimmen, glaube aber, daß er sich nicht über 40. an Todten und Verwundeten erstreke. Ohngefehr 200. Mann von diesem Detaschement sind zu Rutland, und seither zu mir gestossen; es gehet aber noch eine grosse Anzahl davon ab, und ich vermuthe, daß sie bis in Neuengland über den Weg Nro. 4. vorgerükt. Nach einem siebentägigen sehr ermüdenden Marsche, während welchem die Armee durch das üble Wetter und den Mangel an Lebensmitteln sehr gelitten, bin ich den 12ten dieses zu dem General **Schuyler** gestossen.„

„Dieses war der Plan den ich anfangs entworfen hatte, mich gegen diesem Plaze zurük zu ziehen, damit ich mich zwischen dem General **Burgoyne** und den Einwohnern befinden, und die Miliz einen Schuzort haben könnte, sich zu versammeln. Dieser Vorsaz ist gegenwärtig bewerkstelliget, und die Miliz kommt nach und nach an, so daß ich die lebhafteste Hofnung habe, daß die Progressen des Feindes werden aufgehalten werden, und daß ich eines Tages das Vergnügen haben werde, zu erfahren, daß, ob ich wohl einen Posten verloren, ich dennoch den

Staat

Staat eventualiter gerettet habe. *) Nichts destoweniger werde ich von denjenigen, welche von der Lage, in welcher ich mich befand, keine Wissenschaft haben, getadelt werden, daß ich die Miliz nicht eher zu Hülfe gerufen habe. Ich glaube den Kongres benachrichtiget zu haben, daß ich solches aus Mangel der Lebensmittel nicht thun konnte. **) So bald ich eine Quantität davon empfangen hatte, rufte ich sie zusammen, und es sind deren bey 900. Mann, den Abend vor der Räumung zu mir gestossen, sie langten aber so schlecht versehen an, daß sie nicht Willens seyn konnten, und auch in der That nicht Willens waren, mehr als einige Tage bey uns zu bleiben. Die zwey Milizregimenter von Massachuset, aus welchen ein Theil der Garnison bestand, kündigten mir ebenfalls an, daß ihr Termin in zween Tagen zu Ende gieng, und daß sie gesinnet seyen, nach Hause zu gehen. Ich bat ihre Officiere vergebens, allen Einflus anzuwenden, den sie über selbige hätten; ich bin aber durch die Aufführung die sie nachgehends bezeugt, gänzlich versichert, daß die Schuld auf diese Officiere zu werfen sey. Doch blieben sie währendem Marsche zween Tage bey mir; ihr Verhalten war aber so ausgelassen und ohnordentlich, daß ihr Beyspiel bereits anfieng, die Continentaltruppen ***) anzuste-

*) Bey vorliegender Sache würde diese Entschuldigung bey dem größten Helden unsrer Zeiten, — wer kennt ihn nicht — nicht gelten, der keine Posten verlassen haben will, so lange sie noch vertheidiget werden können. A. d. V.

**) Folglich mußte der Ueberflus bey ihren Truppen nicht so groß seyn, wie die Amerikaner vorgaben. A. d. V.

***) Das sind diejenige, welche sich anheischig gemacht, bis zum Ende des Krieges zu dienen, von dem Kongresse Handgeld empfangen haben, und in regulirte Regimenter vertheilt sind, auch beständig Dienste machen müssen.

zusteken, und daß ich also genöthiget war, sie wieder zurük zu schiken. *)„

„Ich schliesse hier das Resultat des Kriegsraths bey, aus welchem sie die Gründe sehen werden, welche uns zu diesem Abzuge beweget haben. Da ich alle hohe Officiere, so schlechterdings der Meinung zu seyn, sah, daß solcher ohnverzüglich geschehen müsse, so hielt ich nicht für nöthig, ihnen verschiedne Umstände vorzustellen, die einiges Gewicht bey ihnen hätten haben können, und die ich ihnen mitgetheilt haben würde, wenn sie in ihrer Meinung verschieden gewesen wären: Denn ich war, und bin auch noch, von der Nothwendigkeit und Nüzlichkeit dieser Demarsche, so vest überzeugt, daß ich glaube, ich würde solche gewagt haben, wenn sie auch alle darwider gewesen wären.„

„Ich seze das gröste Vertrauen in die Billigkeit des Kongresses, und ohngeachtet des erlittenen Verlusts, glaube ich gewis, daß ihm meine Aufführung ohntadelhaft vorkommen wird, wenn solcher ohnpartheyisch in Betrachtung ziehen will, daß ich mit wenigen mehr, als 2000 Mann, in einem Plaze postirt gewesen, der, um ihn zu vertheidigen, 10000 erforderte; daß diese 2000 schlecht equippirt und schlecht bewafnet waren, indem auf 10 Flinten nur ein Bajonnet war, ein Gewehr, das gleichwol zur Vertheidigung der Linien sehr wesentlich ist; daß ich mit diesen 2000 Mann, im Angesichte einer, zum wenigsten viermal überlegnen Armee, meinen Rükzug bewerkstelliget; und daß ich sie gegenwärtig zwischen den Feind und das Land postiret habe, wo sie bereit sind, gegen ihn zu agiren.„

Ich habe die Ehre zu seyn ꝛc. Ar. St. Clair.

Nach-

*) Aus diesem Berichte sieht man, wie wenig sich die Amerikaner auf ihre Milizen verlassen können, von denen sie so grossen Lermen machten. A. d. V.

Nachschrift: „Denen besten Nachrichten zu folge, bestehet die Macht des Feindes aus 3500 Mann grosbrittannischer Truppen, 4000 von Braunschweig und Hessen-Hanau, 200 Indianern und 200 Kanadiern.„

Resultat des Kriegsraths.

„In einem Rathe von den Generalen, gehalten zu Ticonderago, den 5. Jul. 1777. wobey der Generalmajor, St. Clair, die Brigadiers-generale, von Roche-Fermoy, Poor und Patterson, und der Obrist-kommendant Long, gegenwärtig waren.„

„Der Generalmajor St. Clair hat dem Rathe vorgetragen, daß man Ursache zu glauben habe, die Batterien des Feindes seyen in Bereitschaft, auf der Seite von Ticonderago, eröfnet zu werden, und daß das Lager ihrem Feuer sehr ausgesezt sey, so daß es von allen Seiten bestrichen werden könne.„

„Und, gleichwie man auch Ursache hat, sich eines Angrifs auf Ticonderago und Mount Independence zu eben der Zeit zu versehen, da diese zween Pläze keine Hülfe von einander erhalten können, so begehrt er das Gutachten des Rathes: Ob es vortheilhafter wäre, die Zelten auf den niedern Grund, wo sie weniger ausgesezt seyn würden, zu bringen, und den Angrif gegen die Linien von Ticonderago zu erwarten; oder ob es besser wäre, alle Truppen nach Mount Independence zurüke ziehen zu lassen, um für die Vertheidigung dieses Postens besser zu sorgen? Der General bat um Erlaubnis, dem Rathe zu gleicher Zeit zu eröfnen, daß unsre Macht aus 2089 wirklichen Soldaten, 124 ohnbewafneten Arbeitern, ausser dem Artilleriekorps, und ohngefehr 900 Mann

Miliz, die zu uns gestossen bestehe, welche leztere aber nur wenig Tage bleiben könnten.„

„Der Rath ist einhellig der Meinung gewesen, daß es ohnmöglich sey, mit unsrer Macht, Ticonderago und Mount Independence zu vertheidigen, und daß die Truppen, das Geschüz und die Munition, diese Nacht, wo es möglich ist, nach Mount Independence müßten gebracht werden.„

„Zweytens: Ob wir, wenn die Division der Armee zu Ticonderago sich nach Mount Independence zurük gezogen haben wird, im Stande seyn werden, diesen Posten zu vertheidigen; oder ob, wenn er nicht vertheidiget werden könnte, man einen Rükzug ins Land machen müsse?„

„Der Rath ist einhellig der Meinung: daß, in Erwegung, daß uns der Feind beynahe gänzlich eingeschlossen hat, und ihm, um uns völlig zu berennen, nichts übrig ist, als den Damm zwischen den Seeen und zwischen der kleinen östlichen Meerkrümme, welches einen Umfang von nicht mehr als ¾ Meilen ausmacht, zu besezen, von den Engen, zwischen uns und Skenesborough Besiz zu nehmen, und uns dadurch alle Gemeinschaft mit dem Lande abzuschneiden, der Rükzug, so bald, als es immer möglich, geschehen müsse, und daß wir sehr glüklich seyn werden, wenn wir solchen bewerkstelligen können.„

Unterzeichnet: Ar. St. Clair, Gen. Maj. Roche=Fermoy, B. G. Enoch Poor, B. G. Johann Patterson, B. G. Long, Obristkommendant.

Anmerkung über denselben. Wenn dieser Bericht der Wahrheit gemäs ist, so erhellet daraus, daß der Kongres schlechte Sorge getragen, einen solchen Hauptposten, wie

Ticonderago war, mit dem Benöthigten zu versehen; daß die Amerikanische Truppen schlecht bewafnet, und daher ausser Stand sind, sich gegen regulirte und erfahrne Truppen zu vertheidigen; und daß es schwer fällt, solche im Zaume zu halten, wie aus dem, in dem Berichte angeführten, Beyspiele, der zwey Regimenter von Massachuset erhellet. In so weit war St. Clair zu beklagen, aber wie kan man ihn vertheidigen, wenn er sich nicht erkühnte, einen Posten, an dem so viel gelegen, der seiner Lage und Bevestigung nach, so schwer zu erobern war, mit einer Besazung zu behaupten, die in ihrem Vortheile doch den vierten Theil so stark, als der angreifende Feind war? So viel siehet man deutlich, daß man bey den Amerikanern, von keinem regulirten Dienste reden mus, und daß sie wohl gut sind, einen Krieg nach Art der Wilden zu führen, aber nicht sich mit disciplinirten Truppen einzulassen. Washington mus dieses, als ein kluger Mann, wohl wissen, und deswegen vermeidet er, es zu einen Haupttreffen kommen zu lassen. Was Ticonderago anbelangt, so vermuthete vielleicht der Kongres nicht, daß Burgoyne im Stande seyn würde, diesen Ort anzugreifen, aber da betrog er sich in seiner Meinung, von diesem erfahrnen Generale.

So bald diese Vestung verloren war, erhielten die Milizen, von denen nächsten Grafschaften, den Befehl, eiligst zu marschiren, und bey dem Fort Eduard, zu dem General Schuyler zu stossen. Allein der Kongres selbst schien sich nicht sehr darauf zu verlassen, weil es viele Mühe kostete, die Leute zu überreden, Haus und Hof, Weib und Kind, zu verlassen, und sich zum Theil mit Widerwillen der Gefahr für eine Sache auszusezen, die der gröste Theil im Herzen misbilligte. Daher erhielt Putnam Befehl mit 7 bis 8000 Mann von der Armee des Generals Washington, nach Albany zu marschiren, und den Feind an weiterm

Vorrüken zu verhindern. Man erhielt auch Nachricht, daß der General **St. Clair** in Verhaft genommen worden, um von seinem Betragen Rechenschaft zu geben. *)

Im vorigen Theile haben wir zwar schon eine Relation von Englischer Seite, die Eroberung dieser wichtigen Vestung, welche im vorigen Kriege die Engländer 2 Monate Zeit und ein Paar Tausend Mann gekostet hatte, betreffend, mitgetheilet, da aber solche in vielen Stüken mangelhaft war, und uns nunmehr die ausführliche Relation des Generals **Burgoyne** zu Handen gekommen ist, so wollen wir solche, als ein wesentliches Stük des amerikanischen Kriegs, hier ebenfalls einrüken. Sie enthält viele merkwürdige Umstände, welche in der vorigen übergangen worden. Insonderheit kan man auch daraus sehen, daß, so sehr auch die Britten, ihrer alten Gewohnheit nach, ihre eigene Tapferkeit erheben, sie dennoch sich auch gezwungen sehen, der Deutschen Tapferkeit das ihr gebührende Recht wiederfahren zu lassen.

Aus dem Journal der Armee des Generals Burgoyne.

Tagregister des Generals Burgoyne, von eben diesem Vorfalle.

„Nachdem ich drey Tage zu **Crownpoint**, zu Errichtung der Magazine rc. verblieben, beorderte ich

„den 30. Jun. das vorgerükte Korps, welches aus der leichten Brittischen Infanterie und Grenadiers, dem 24ten Regimente, einigen Kanadiern und Wilden, und 10 leichten Kanonen, unter dem Kommando des

*) Ein Brief aus Albany meldete, daß man mit seiner und der übrigen Generale Aufführung sehr übel zufrieden sey, und daß die gemeinen Soldaten die gröste Begierde hätten bliken lassen, den Ort tapfer zu vertheidigen.

des Brigadiergenerals Frazer bestand, zum Aufbruche von Putnam Creek. Auch mußte das deutsche Korps de Reserve, das aus den Braunschweigischen Jägern, der leichten Infanterie und den Grenadiers, unter Kommando des Obristlieutenants Breymann bestand, aufbrechen.„

„Den 1. Jul. Die ganze Armee rükte vorwärts. Brigadier Frazers Korps besezte einen vesten Posten, Three Mile Point, an dem westlichen Ufer des Sees, und das deutsche Korps de Reserve an dem östlichen Ufer. Zwo Königliche Fregatten lagen mit ihren Kanonenböten gerade in einer solchen Entfernung von den feindlichen Batterien vor Anker, daß sie von solchen nicht konnten erreicht werden. Eine Brigade des Feindes hatte die alten französischen Linien auf der Höhe gegen Norden des Flusses Ticonderago besezt. Zur Linken dieser Linien hatte er Sägemühlen und einen Posten, der durch verschiedne Blokhäuser unterstüzt wurde, und zur Rechten derselben eine ansehnliche Batterie. Auf dem Berg Independence, der hoch und zirkelförmig ist, hatte er seine gröste Macht. Auf der Spize desselben befand sich eine Sternschanze, die mit einer zahlreichen Artillerie besezt war. Der Fus des Berges, welcher bis an den See reichet, war ebenfalls durch verschiedne Werke wohl bevestiget, und mit schwerer Artillerie besezt. Die Südseite war ohnersteiglich.„

„Den 2. Jul. Um 9 Uhr früh hatte der Feind die Sägemühlen verlassen. Ein ansehnliches Korps desselben zog sich von den Linien zu einer Brüke an der Strasse, die zum rechten Flügel des Brittischen Lagers führte. Hierauf sezte sich sogleich ein Detaschement von dem vorgerükten Korps des Generals Frazer in Marsch, welches von einer Brigade und einiger Artillerie, unter Kommando des Generalmajors Philipps unterstüzet wurde, und Befehl hatte, die Stellung des Feindes zu

rekognosciren, und denjenigen Posten zu besezen, den er allenfalls verlassen möchte. Die Indianer unter dem Kapitän **Frazer** solten sich bemühen, dem Feinde den Rükmarsch nach seinen Linien abzuschneiden. Aber sie waren in ihrem Angriffe zu hizig, und der Feind hatte Zeit, sich mit Verlust eines Officiers und einiger Gemeinen zurük zu ziehen. In der Nacht besezte General **Philipps** den wichtigen Posten **Mount-Hope**, und dadurch war der Feind völlig von der Kommunication mit dem **Georgensee** abgeschnitten.„

„Den 3. Jul. **Mount Hope** wurde mit der ganzen Brigade des Generals Frazer, mit der ersten Brittischen Brigade, und mit zwo Artilleriebrigaden, besezt, und durch einige andre Manoeuvres wurde eine vollkommene Linie von unsren Truppen, von dem Ufer bis zu Mount Hope gezogen. Denselben Tag lagerte sich der Generalmajor **Riedesel** an dem östlichen Ufer in einer Parallellinie bey Three Mile Point, nachdem er die Reserve bis an einen kleinen Bach gegen Morgen von Mount Independence hatte vorrüken lassen. Der Feind kanonirte das Lager von Mount Hope und der deutschen Reserve fast den ganzen Tag, aber ohne Wirkung.„

Den 4. Jul. Die Armee arbeitete an ihrer Kommunication, und führte Artillerie, Zelten rc. herbey. Der Feind kanonirte noch immer ohne Wirkung. Auch kam noch ein Schif mit Artillerie von **Crownpoint** an, welche sogleich ans Land gebracht wurde.

Den 5. Jul. Lieutenant **Twiß**, der kommandirende Ingenieur, mußte **Sugar Hill**, an der südwestlichen Seite, der Kommunication von dem **Georgensee**, mit dem See **Champlain**, rekognosciren. Man hatte diesen Posten von Anfang an für sehr wichtig gehalten; auch weis

man

man jezt, daß der Feind es für ohnmöglich angesehen, daß ein starkes Korps auf demselben Posto fassen könne. Der Lieutenant rapportirte, daß Sugar Hill alle Werke und Gebäude von Ticonderago und Mount Independence kommandire, daß der Grund könne eben gemacht werden, um Kanonen darauf zu führen, und daß zu Verfertigung des, obgleich schweren, Weges zu demselben dennoch nur 24 Stunden nöthig seyen. Dieser Posten kommandirte auch die Kommunikationsbrüke, man konnte von selbigem alle Schiffe sehen, und der Feind konnte bey Tage keine Bewegung machen, die man nicht völlig entdeken konnte. Es wurde sogleich beschlossen, daß auf Sugar Hill eine Batterie für 24pfündige Kanonen, auch Haubizen, errichtet werden solte. Alles wurde auch aufs schleunigste zu Stande gebracht, und hier kan der Eifer und die Thätigkeit des Generalmajor Philipps nicht genug gerühmt werden, der die Direktion der Arbeit hatte. Ueberhaupt hat dieser würdige Officier, dem General Carleton die Aufsicht über alle Anstalten zum Feldzuge übertragen hat, desto grösseres Lob verdient, weil man ihm den guten Fortgang hauptsächlich zu verdanken hat, obgleich die aus England erwartete Nothwendigkeiten zum Feldzuge, widrigen Windes und andrer Umstände wegen, noch nicht angelangt sind.„

„Den 6. Jul. Gleich nach Tages Anbruch kam ein Expresser am Bord des Schifs George, auf welchem ich mich bey Nacht aufhielt, mit der Nachricht vom Brigadier Frazer, daß sich der Feind retirire, und daß er solchem mit seinen Piquets folge, auch der Brigade Befehl gegeben habe, so geschwind als möglich, nachzukommen. Da ich wußte, wie sehr ich mich auf den Brigadier verlassen konnte, so machte ich Anstalt, den Feind zu Wasser zu verfolgen, von welchem sich eine Kolonne in 220 Fahrzeugen, die durch 5 bewafnete Galeeren bedekt wurden,

retirirte,

retirirte. Die große Kommunicationsbrüke, durch welche ein Weg eröfnet werden mußte, war durch versenkte Balken, Flösse ꝛc. die durch starke eiserne Ketten miteinander verbunden waren, bevestigt. Vor der Brüke war ein großer Baum. Indessen rükten die Kanonenböte vor, der Baum wurde gesprengt, und Kommodore **Lutwidge** beseelte die Unternehmung dergestalt, daß in einer halben Stunde, auch sogar die Fregatten, durch Hindernisse passiren konnten, woran der Feind 10 Monate lang gearbeitet hatte. Während diesen Operationen war der Generalmajor **Riedesel** mit dem Korps von Breymann und einem Theile des linken Flügels nach **Mount Independence** vorgedrungen. Er sollte zu Lande vorrüken, den Brigadier **Frazer** zu unterstüzen, oder mehr auf der linken Seite zu agiren, wenn er es für nüzlich hielt. Das 62te Brittische Regiment und das Braunschweigische Regiment, Prinz Friedrich, wurden zu Ticonderago gelassen, der übrige Theil der Armee sollte auf dem Flusse folgen. Ohngefehr um 3 Uhr Nachmittags kam ich mit den Fregatten Georg und Inflexible, nebst denen am geschwindesten seegelnden Kanonenböten und Fahrzeugen, zu South Bay an, drey Meilen von Skenesborough, wo ich erfuhr, der Feind stünde in einem Fort, und seine bewafnete Galeeren lägen unten an den Wasserfällen. Das 9te, 20te und 21te Regiment debarkirten sogleich, und marschirten den Berg hinan, in der Absicht, dem Feinde den Rükzug abzuschneiden; allein, ihre eilfertige Flucht ließ dieses nicht zu. Die Kanonenböte und Fregatten sezten ihren Lauf nach **Skenesborough** fort. Kapitän **Carter** grif mit einigen Kanonenböten die Galeeren an, von welchen sogleich 2 in die Flucht getrieben, und 3 andre in die Luft gesprenget wurden. Der Feind stekte das Fort, die Mühlen, Magazine, Fahrzeuge ꝛc. selbst in Brand, und zog sich weiter zurük. Hier wurde nun viele Provision, Waffen, Officiersbagage ꝛc. verbrennt, ins Wasser geworfen ꝛc. Der feindliche Verlust

beym

beym Angriffe ist nicht bekannt. Gefangne haben wir etwa 30. und unter diesen 2 verwundete Officiere. Unterdessen hatte Brigadier **Frazer** seinen Marsch auf dem Wege nach **Castletown** fortgesezt. Er war von 4 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags marschirt, und erfuhr von einigen feindlichen Marodeurs, daß ihr Nachzug aus lauter auserlesenen Leuten bestehe, die von einem ihrer besten Officiere, dem Obristen **Francio**, kommandirt würden. Während daß **Frazer** seine Soldaten etwas ausruhen ließ, kam General **Riedesel** an, und man beschloß, noch weiter nachzusezen. Briegadier Frazer rükte noch vorwärts, und blieb die Nacht unter dem Gewehr.„ *)

„Den

*) In den amerikanischen Relationen wurde der Vorfall mit der Flotte folgestalt erzählt: Alle Schiffe, die zu dienen im Stande waren, und die man beyläufig auf 70 rechnet, haben nebst einigen bewafneten Schoonern, 2 Haubizen, und ohngefehr 5 bis 600 Mann zu Wasser ihren Rükzug genommen, indem sie die südliche Bay am Skenesborough hinauf gefahren. Sie waren bereits nur noch zwo Meilen von diesem Plaze, als sie, weil der Wind sich legte, und sie von dem Feinde sehr nahe verfolgt wurden, der eine Bombardiergaliotte bey sich hatte, die ihnen vorkam, genöthiget waren, ihre Schaluppen und Schiffe zu verlassen, nachdem sie sich eine Zeitlang geschlagen hatten, indem sie nicht im Stande waren solche so weit zu ziehen, oder die Kanonen ans Land zu sezen, um vesten Fus halten zu können. Der Feind grif sie zum zweytenmale an, wurde aber zurük getrieben. Da Herr Winslov das Kassenbureau verlassen hatte, langte Herr Pierce zu rechter Zeit an, um sich der Kriegskasse und der öffentlichen Papiere zu versichern, die ersterer hatte auf ein Schif bringen lassen. Wir haben alle unsre Kanonen, unsern Kriegs- und Mundvorrath, die Apotheke, Bagage, Zelten, Fahrzeuge und Schiffe verloren, wovon jedoch, so viel wir wissen, nichts zu Grunde gerichtet worden ꝛc.

„Den 7. Jul. Um 3 Uhr Morgens sezte er seinen Marsch fort. Um 5 Uhr wurden die feindliche Vorposten entdekt, welche ihr Gewehr abfeuerten, und zu ihrer Hauptarmee stiessen. Der Brigadier nahm eine Anhöhe zur Linken seiner Infanterie wahr, und befahl sogleich, daß diese dieselbe besezen solte; ein ansehnliches Korps Feinde versuchte solches zu gleicher Zeit, worüber sie ins Handgemenge geriethen. Die Feinde wurden zu ihrem Hauptposten zurükgetrieben. Die unter dem Major **Grant** vorgerükte Garde war zu dieser Zeit im Treffen, und die Grenadiers vorgerükt ihn zu unterstüzen und zu verhüten, daß die rechte Flanke nicht überflügelt würde. Der Brigadier blieb auf dem linken Flügel, wo sich der Feind, unterstüzt durch Verhake ꝛc. ziemlich lang hielt. Nachdem er weggetrieben und durch die Grenadiers verhindert worden nach Castletown zu kommen, so versammelte er sich wieder und erneuerte das Treffen. Er wurde wieder zurük getrieben, und versuchte sich bey dem Berge **Pittsford** zu retiriren, allein, die Grenadiers kletterten an einem Orte, den man für ohnersteiglich hielt, auf die Spize desselben, und hierdurch kamen die Feinde in grosse Verwirrung. Sie übertrafen uns aber nichts destoweniger sehr an der Zahl, und folglich auch in der Ausbreitung ihrer Truppen, und der Brigadier, der alle Augenblike die Deutschen erwartete, hatte seinen linken Flügel sehr geschwächt, um den Rechten zu unterstüzen. In diesem kritischen Augenblike kam der Generalmajor **Riedesel** mit der Jägerkompagnie, 80 Grenadiers und der leichten Infanterie an. Seine Einsicht zeigte ihm sogleich den Weg, den er zu nehmen hatte. Er breitete sich aus an den linken Flügel des Brigadier **Frazers**. Major **Berner** führte die Jäger ins Treffen, wo sie sich sehr tapfer hielten, und eben so tapfer unterstüzt wurden. Der Feind floh von allen Seiten, und ließ den Obristen **Francis**, verschiedne andre Officiere und ohngefehr 200 Gemeine

tod auf dem Schlachtfelde. Ohngefehr 600 waren verwundet, von welchen verschiedne in den Wäldern umkamen, und 1 Obrist, 7 Kapitäne, 10 Subalterne, und 210 Mann sind zu Gefangnen gemacht. Die Zahl der Feinde belief sich vor der Action, nach dem Berichte der Gefangnen, auf 2000 Mann, welche eine sehr vortheilhafte Stellung hatten. Das Brittische Detaschement unter dem Brigadier **Frazer** bestand nur aus 855 Mann, denn die Zurükgelassene in Ticonderago hatten ihn nicht wieder einholen können. Die blosse Nachricht von einer solchen Action, ist für den Ruhm derselben hinreichend. *) Solte der Angrif gegen einen so ohngleichen Feind, vor Ankunft der Deutschen eine Erklärung nöthig haben, so mus man bedenken, daß der Feind bey Verzögerung hätte entgehen können, daß die vorgerükte Garde sich plözlich zu nahe bey dem Feinde befand, eine Action vermeidgn zu können, und daß der Brigadier voraussezte, die deutsche Truppen seyen sehr nahe. Der Unterschied der Zeit ihrer Ankunft war ganz zufällig. Generalmajor **Riedesel**, und die unter ihm stehende Truppen, wolten Antheil an dem Ruhme haben, und sie kamen zu rechter Zeit, diesen Ruhm zu erhalten. Ich brauche nur noch zu sagen: daß das Betragen des Brigadier **Frazer** blos eine Fortsezung seiner Einsicht, Thätigkeit und Herzhaftigkeit ist, die seinen Karakter bey allen Gelegenheiten unterscheiden, und ihn vorzüglich bey Sr. Majestät empfehlungswürdig machen. Alle übrige Officiere und Soldaten

*) Hier mus man der angebohrnen Brittischen Prahlerey verzeihen. Es ist eben keine so grosse Sache, wenn 855 Mann 2000 schlagen, wenn zumal die leztere aus ohndisciplinirten Truppen bestehen. Und noch oben darein würden die Britten schwerlich den Plaz behauptet haben, wenn nicht die Deutsche noch zu rechter Zeit angekommen wären; nach dem eignen Innhalte des Berichts. A. d. V.

ten haben sich sehr brav gehalten. Da die Bauren bey Skenesborough die Nachricht brachten, daß noch ein Theil des Feindes sich nach Wood Creek zurüke zöge, so wurde das 9te Regiment detaschirt, ihre Bewegung zu beobachten. Die übrige Truppen brachten den Tag damit zu, daß sie 50 Fahrzeuge über die Wasserfälle brachten, um die Bewegungen der ersten Brigade nach dem Fort S. Anne zu erleichtern, und den Feind von dort zu vertreiben. *)„

„Den 8. Jul. Obristlieutenant Hill, Kommandant des 9ten Regiments berichtete, der Feind sey ansehnlich verstärkt worden; er könne sich nicht zurükziehen, wolle aber seinen Posten behaupten. Die beede Regimenter der ersten Brigade unter dem Brigadier Powell musten ihren Marsch beschleunigen, und da man feuren hörte, so rükte auch das 20te Regiment vorwärts, und General Philipps gieng mit einigen Kanonen ab, das Kommando zu übernehmen. Ein heftiger Sturm und Regen

*) Von diesem Vorfalle meldeten die Amerikanische Nachrichten nur folgendes: Die Arrieregarde des Generals St. Clair wurde ohngefehr 17 Meilen von Mount Independence, und 5 von Castletown von 18 Kompagnien leichter Infanterie und Grenadiers angegriffen, und das Handgemenge dauerte zwo Stunden. Das Gros unsrer Armee war bereits zu Castletown eingetroffen, nachdem man aber feuren gehört, wurden einige Regimenter detaschirt, die Arrieregarde zu unterstüzen, worauf beede Theile zu feuren aufhörten, und sich dem Scheine nach sehr zufrieden gegen einander, zurükzogen. Der Obrist Reed, ein Mann voll Wahrheit, sagt, daß er mit der Spize seines Degens in einer gewissen Weite des Terreins, funfzig Mann von den Feinden tod auf der Erde liegend, gezählet habe, und nach der Anzahl derjenigen, die sich nicht weit davon befanden, glaube er, daß sich bey 300 Todte auf dem Schlachtfelde befänden. Uns scheinen 4 bis 500 Mann zu fehlen.

Regen verursachte, daß diese Truppen nicht so geschwinde als sie gedachten, nach dem Fort Anne kommen konnten, aber diese Verzögerung verschafte dem 9ten Regimente Gelegenheit, sich durch Behauptung seines Postens und Zurüktreibung einer sechsmal stärkern Macht vorzüglich zu unterscheiden. Endlich suchte der Feind selbiges zu überflügeln. Seine Ueberlegenheit machte, daß man solches wirklich befürchten mußte, und der Obristlieutenant **Hill** fand nöthig, mitten in der Hize der Action seine Stellung zu verändern. Diese kritische Ordre wurde von dem Regiment mit der grösten Standhaftigkeit und Muthe ausgeführt. Der Feind wurde nach einem Angriffe von drey Stunden völlig zurükgetrieben. Er floh nach dem Fort **Eduard**, und stekte das Fort **Anne** in Brand. Das 9te Regiment machte während dieser Action 30 Gefangne und erbeutete auch einige Bagage. Die königliche Truppen haben an dem Major **Grant** einen braven Officier verloren. Auch die übrige gebliebne Officiere sind sehr zu bedauren. Kapitän **Montgommery** vom 9ten Regimente, ein Officier von vielen Verdiensten, wurde beym Anfange der Action verwundet, und solte eben durch einen Wundarzt verbunden werden, als das Regiment seine Stellung veränderte. Da er nun sich selbst nicht helfen konnte, gerieth er nebst dem Wundarzte den Feinden in die Hände. Ich höre, daß man ihm sehr gut begegne, und daß er sich zu Albany in der Besserung befinde. *)

„Den

*) Die Amerikanische Nachrichten lauteten folgendergestalt: Nach der Verlassung von Ticonderago grif der Feind unsre Leute an, die sich in das Fort Anne retirirt hatten. Sein Detaschement bestand in einer Parthie von leichter fremder Infanterie und einigen Kanadiern und Indianern, er wurde aber gegen Skenesborough zurükgetrieben. Unsre Leute umringten einen grossen Theil des Feindes, und liessen den General Schuyler,

„Den 9. und 10. Jul. Die so sehr ermüdete Armee, von welcher ein Theil in zween Tagen keinen Proviant, und fast der gröste Theil keine Zelten und Bagage gehabt hat, ist jezt folgendermassen postirt: Der rechte Flügel hat die Höhen von Skenesborough in zwo Linien besezt, und wird auf der rechten Flanke von Riedesels Dragonern bedekt. Der linke Flügel stößt an Moode Creek. Die Braunschweigischen Truppen unter Generalmajor **Riedesel**, befinden sich bey Castletown River, mit **Breymanns** Korps bey der Kommunication der Wege nach Pulteney und Rutland. Das Regiment **Hessen-Hanau** ist an der Spize von CastCreek, um die Kommunication mit dem Lager zu Castletown zu unterhalten, und die Fahrzeuge zu sichern. Brigadier **Frazers** Korps ist im Mittelpunkte, um sich nach beeden Flügeln der Armee bewegen zu können.„

„Die Ueberbleibsel der feindlichen Armee stehen beym Fort Eduard, wo ein ansehnliches Korps frischer Truppen zu ihnen gestossen ist. Es werden Wege geöfnet, durch das Fort Anne zu ihnen zu marschiren, und Wood-Creek wird von gefällten Bäumen, Steinen und andern Hindernissen gereiniget, damit die Fahrzeuge mit Artillerie, Proviant ꝛc. passiren können. Dieß sind ermüdende Arbeiten; allein der Muth der Soldaten übersteigt sie. Indessen wird zu Ticonderago aller Fleis angewendet,

ler, im Fort Eduard, um Munition ersuchen, die auch so fort geschikt wurde. Die Miliz von Claverak bat um Erlaubniß, die Konvoy zu begleiten. Sie begegnete dem Feinde, hatte einen Scharmüzel mit ihm und machte einen Kapitän, einen Fähnrich, einen Wundarzt und einige Soldaten zu Gefangenen. Dem Major Reusselane wurde das dicke Bein abgeschossen. Alle unsre Miliz hat nun den Befehl zu marschiren, und sich mit dem General Schuyler zu vereinigen.

det, Kanonenböte, Fahrzeuge und Proviantschiffe in den See George zu bringen. Ein Korps der Armee wird Ordre erhalten, auf diesem Wege durchzudringen, welches hernach der Weg zu den Magazinen seyn wird. Die Vereinigung soll zu Fort Eduard für sich gehen. In dem Kommissariatshause zu Ticonderago hat man eine Rechnung gefunden, nach welcher über 6000 Personen den Tag vor der Räumung aus den Magazinen ernähret worden. Ich habe die Ehre ꝛc.„

J. Burgoyne.

„Aus den überschikten Listen erhellet, daß von den Truppen unter Kommando des Generallieutenants **Burgoyne** geblieben: 1 Major, 1 Lieutenant, 1 Sergeant und 24 Gemeine. Verwundet sind: 2 Majors, 5 Kapitäne, 5 Lieutenants, 10 Sergeanten und 109 Gemeine.„

„Von dem deutschen Korps des Obristlieutenants **Breyman**: den 7. Jul. tod: von der Jägerkompagnie 4 Gemeine; verwundet: 1. Lieutenant, 6 Gemeine. Von dem Bataillon der leichten Infanterie: tod, 3 Gemeine; verwundet, 4 Gemeine. Von den Grenadiers: tod, 2 Gemeine; verwundet, 1 Gemeiner.„

„Vom 9ten Regimente den 8. Jul. tod, 1 Lieutenant, 1 Sergeant, 11 Gemeine. Verwundet, 1 Kapitän, 2 Lieutenants, 19 Gemeine. Gefangen, 1 Kapitän, 1 Wundarzt.„

„Zu Ticonderago und Fort Independence hat man gefunden; 1768 Fässer Mehl, 649 Fässer Schweinenfleisch, 5 Fässer Rindfleisch, 60 Fässer Erbsen, 31 Scheffel Salz, 120 Gallons Rum, 50 Fässer Zwiebak, und noch 87 Fässer verdorben Fleisch.„

„An

„An Geschüz hat man in den beeden Forts und auf den Schiffen zu Skenesborough genommen, 128 Kanonen, wovon 21 ohnbrauchbar sind. 29 ganze und 9 beschädigte Fässer Pulver. Ein Schif mit Pulver ist genommen, und eines in die Luft gesprengt worden. Sehr viele Fahrzeuge mit Munition sind von den Rebellen selbst verbrennt worden. Die Anzahl der gefundnen Kugeln und andrer Munition ist ohnglaublich gros.„ *)

Der

*) Man sah auch ein Schreiben eines Braunschweigischen Officiers in Betreff dieser Vorfälle, woraus wir noch folgende merkwürdige Umstände anführen wollen: Von Trois Rivieres fuhr das Regiment in Fahrzeugen, deren jedes 20 Mann inne hatte, den Lorenzflus hinauf. Bis nach St. Jean ist dieser Flus an beeden Seiten mit Dörfern und einzelnen Höfen besezt; über St. Jean aber findet man nichts als Gebüsche, und sie konnten kein Lager aussteken, ohne solches vorher niederzuhauen. Sie wurden sehr von einer Art Müken geplagt, welche sich im Frühjahr in ohnbeschreiblicher Menge in den Kanadischen Wäldern zeigen, und sehr beschwerlich sind. Den *Wilden* thun sie nichts, weil sich solche den nakenden Leib mit Fett beschmieren. — Der See Champlain wurde wegen der plözlichen Sturmwinde, vor denen man wegen der vielen Felsen keine Sicherheit am Ufer suchen kann, als sehr gefährlich beschrieben, sie kamen aber ohne Schaden hinüber. — Man behauptete, die Rebellen in Ticonderago seyen 8000 Mann stark. — Zu Crownpoint fanden sie nichts als Ruinen von Verschanzungen und steinernen Häusern. Das Land und dieser Ort ist fürtreflich, ohne Wälder. Sie giengen im Kleegras bis an den Bauch. Es wohnen viele Engländer daselbst, die aber im vorigen Jahre durch die Rebellen ruinirt wurden. — Als sie nach Ticonderago marschirten, mußten Wege durch die Wälder gehauen werden. Die Soldaten mußten alles, auch sogar die Zelten tragen, daher sie bey der grossen Hize viel litten. — Den 5. Jul. Abends marschirte dieses Braunschweigische Regiment einen schmalen Fussteig von einem Berge her-

Der nächste Bericht, den man von dem General Burgoyne erhielt, war vom 30. Jul. und folgenden Innhalts: Er war an den Lord Germaine gerichtet.

„Durch meine Depesche vom 11ten, die ich dem Kapitän Gardiner, meinem Adjutanten, zu überbringen anvertraut, hatte ich die Ehre, Ewer Herrl. von den glüklichen Progressen zu benachrichtigen, die die Armee, unter meinem Kommando, damals gemacht hatte.„ Fernerer Bericht desselben.

„Ob-

herunter, wo es von den Rebellen gesehen werden konnte, und weil es sich auf diese Art sehr ausdehnte, auch viele zu sehr Ermüdete noch hinten nach kamen, hielten die Rebellen nach Aussage der Gefangnen dafür, sie seyen über 2000 Mann stark. — Den 6. Jul. früh gegen 3 Uhr hörten sie feuren, und sie erfuhren, daß die Helden verzagter Weise Ticonderago verlassen hatten. Die Wilde kamen ihnen schon mit Beute entgegen, und die Engländer rükten ohne Ordre in die Vestung und besezten die Magazine. — Den 7. Jul. nahm General Riedesel die Jäger und 80 Grenadiers, und verfolgte den Feind durch das Holz. Er traf ihn 2 Meilen von der Vestung im Treffen mit den Engländern an, denen er viel zu schaffen machte. Als die Braunschweiger ankamen, avancirten sie, wie auf dem Exercierplaze, gegen die feindliche Schanze. Die Rebellen liessen sie bis auf 50 Schritte herankommen, da sie eine Generaldecharge machten, wovon sie aber nur 4 Todte und 6 Blessirte bekamen. Auf dieses Feuer liefen die Grenadiers mit grossem Geschrey mit dem Bajonette Sturm, und jagten die Rebellen, 2000 an der Zahl, weg, machten 200 Gefangene, auch viele Beute. Die Jäger schlugen sich unterdessen im Holze herum, wo der Feind ebenfalls viele Todte hatte, und machten auch viele Gefangne, nur ein Jägerofficier wurde mit 4 kleinen Kugeln verwundet, aber alles im Gesichte. — Die Rebellen schiessen fast alle mit 4. 6. bis 8. kleinen Kugeln, aus langen gezogenen Gewehren. In der Nähe ist solches böse, auf 100 Schritte aber hat es nicht viel zu sagen. —

„Obgleich seit jener Zeit die beständige Retraite des Feindes es zu keiner wesentlichen Action kommen lassen „ so halte ich doch einen vom Hudsonsflusse datirten Brief für wichtig genug, meinen Bericht nicht länger aufzuschieben; Und ergreife die Gelegenheit, Ihnen ferner zu vernehmen zu geben, daß der Marsch hieher, obgleich kaum ein Tag, ohne zu feuern, vergieng, ohne Verlust auf Seiten der regulirten Truppen, bewerkstelliget wurde. Blos einige Indianer und Königliche Provinzialen wurden verwundet. Der Verlust des Feindes in den verschiedenen Scharmüzeln beläuft sich auf 300 Mann.„

„Die Beschwerlichkeiten des Marsches waren gros, wurden aber mit möglichster Willfährigkeit ertragen. Da das Land fast an allen Orten, die man passiren mußte, eine Wildniß ist, so ergrif der Feind das Mittel, große Bäume an beeden Seiten der Strasse umzuhauen, so daß sie kreuzweise nach der Länge hereinfielen, und mit den Aesten in einander verwikelt waren. Die Truppen mußten nicht nur die Verhake an Orten, wo kein andrer Weg zu nehmen war, wegräumen, sondern auch über 40 Brüken bauen, und andere ausbessern, worunter eine von Brükholz, über einen zwo Meilen breiten Morast.„

„Mir war nicht ohnbekannt, daß ein grosser Theil dieser Schwierigkeiten würde haben können vermieden werden, wenn ich zu Wasser von **Skenesborough** nach **Ticonderago** hinab, und dann auf der bequemern Route, über den **Georgensee**, gegangen wäre: Allein ausser dem, daß ich die Wirkung verhindern wolte, welche ein rükwärts genommener Marsch oft hat, dem Feinde sein Schreken zu mindern, so bedachte ich auch, daß die natürliche Folge eines solchen Marsches seyn würde, entweder ein Widerstand, oder wenigstens Aufenthalt, bey dem Fort **George**, wo der Feind, da die Retraite dahin offen war, Zeit genug konnte bekom-

kommen haben, sichere Batterien anzulegen, oder wenigstens die Nothwendigkeit, mit der ganzen Macht zu landen, um das Fort einzuschliessen.„

„Der Ausgang rechtfertigte meine Absicht, die Garnison vom Fort George nahm bey der augenscheinlichen Gefahr, durch meine direkte Bewegung von Skenesborough nach dem Hudsonsflusse, abgeschnitten zu werden, den Entschluß, den ich vermuthete, das Fort nemlich zu verlassen, die Schiffe zu verbrennen, und also den See gänzlich frey zu lassen. Ein Detaschement von den Königlichen Truppen zu Ticonderago, welches ich auf diesen Fall beordert hatte, sich mit großen Schifsladungen von Proviant bereit zu halten, passirte den See den nemlichen Tag, als ich diese Kommunication zu Lande besezte, und ich hatte das Glük, zu finden, daß die Bedürfnisse, zu Fortsezung der Progressen der Armee, in weit kürzerer Zeit herbey geschaft worden, als durch jede andre Mittel und Wege würde haben geschehen können.„

„Der Feind stehet jezt mit seiner ganzen Macht zu Saratoga, wo er, dem Verlauten nach, Stand halten will, und zu diesem Ende eine Verstärkung von Artillerie aus Neuengland an sich gezogen hat. Die Königlichen Truppen sind damit beschäftiget, vom Fort George Proviant, Artillerie und andre Nothwendigkeiten, um weiter vorrüken zu können, herbey zu schaffen. Ich habe die Ehre ꝛc.

J. Burgoyne.

Die Amerikaner suchen die Sache zu verkleinern.

So wichtig nun diese über die Amerikaner erhaltne Vortheile waren, von deren Folgen wir das Weitere an seinem Orte berichten werden, so bemühten sich die Amerikanischgesinntenn in England dennoch, solche, so viel möglich, geringschäzig abzubilden, und ein öffentliches Londner Blatt

D 2 drükte

drükte sich über diesen Gegenstand folgendermassen aus: „Wir stellen „uns den General Burgoyne, da er in unsre weitläufige Provinzen „marschirt, als einen Mann vor, der in das große Weltmeer fällt; Eine „Welle hebt ihn empor, eine andre kan ihn verschlingen. Unsre Nördliche Provinzen werden das äusserste thun, seinen Fortgang zu hemmen. „Mit Feinden, Wäldern und Gebirgen umgeben, wird er, wie wir hof„fen, nach seinem zuerst angestimmten Triumphliede am Ende sich für „glüklich halten, wenn er nur seinen Rükzug zu bewerkstelligen im Stande „ist. Die Räumung von Ticonderago darf uns nicht beunruhigen, „darf Europa nicht in Erstaunen sezen. Die Provinzen von Neueng„land hatten es beständig erwartet, zur See angegriffen zu werden, „folglich mußten sie sich an dieser Seite am meisten im Vertheidigungs„stand sezen. Es hielt schwer, die Einwohner, einer vom Feinde „bedrohten Küste zu überreden, daß sie solche verlassen solten, um zur „Vertheidigung eines Forts zu marschiren, das noch 100 Meilen von „ihrer Gränze entfernet war. Dieß ist die wahre Ursache, warum die „Besazung von Ticonderago nur ohngefehr 2000 Mann ausmachte, „welche Anzahl freylich nicht hinlänglich war, so weitläufige Werke zu „vertheidigen. Man hat sie also verlassen, nachdem man einen Theil „von Kriegsgeräthschaften und Mundvorrath, welche man nicht mit fort„bringen konnte, vernichtet hatte. Und im Grunde sind die zurükgelas„senen Kanonen eben dieselbige, die man bey der Besiznehmung von „Crownpoint und Ticonderago vorgefunden hatte.„

Anmerkung. In dieser Bemerkung ist Wahres und Falsches vermischt, um die Augen des Publikums zu verkleistern, Praleren und Wahrheit. Wahr ist, daß die Amerikaner den Ort nicht behaupten konnten, weil sie mit dem Nöthigen nicht versehen waren; wahr, daß die zurükgelassenen Kanonen

vielleicht

vielleicht eben dieselben sind, welche sie vor etlichen Jahren daselbst gefunden. Falsch, daß die Garnison nur 2000 Mann ausgemacht; falsch, daß sie ihren Vorrath selbst vernichtet; und das Resultat von allem, daß Burgoyne einem erfahrnen Schiffer gleich ist, der sich nicht, ohne mit allem versehen zu seyn, den unsichern Wellen anvertraut. Gewiß aber ist, daß die Amerikanischen Milizen nicht im Stande sind, deutschen und brittischen regulirten Truppen die Spize zu bieten. Daß der Hessische General Heister vor Anfang der Operationen des Generals Howe nach Haus gieng, machte Aufsehen; aber wie schwer ist es nicht, bey zween nebeneinander kommandirenden Generalen von gleichem Range und von verschiednen Nationen, allen Zwist zu verhüten, und wie oft findet man sonst grosse Männer, die nichts vom Nachgeben wissen. Mit Verwundrung wird es die Nachwelt lesen und hören, daß zween Feldherren ohne Eifersucht, wie **Marlborough** und **Eugen** von Savoyen, jemals auf Erden gewesen sind. Dergleichen Erscheinungen sind äusserst selten.

Während der Zeit, daß **Ticonderago** verloren gieng, und **Neu-England** mit dem Einfalle der Feinde bedrohet wurde, feyerte man in **Philadelphia** das Jahrgedächtnis der Vereinigung der 13. amerikanischen Provinzen. Das geschah am 4. Jul. und ein davon aus dieser Stadt bekannt gemachter Bericht lautete folgendergestalt:

„Um Mittag fuhren alle bewafnete Schiffe und Galeeren den Strom Delaware herauf, und legten sich vor der Stadt vor Anker. Sie hatten die Flagge der vereinigten Provinzen auf dem Hauptmast, und liessen alle ihre Wimpel wehen. Auf jedwedem Schiffe wurden um 1 Uhr 13 Kanonen gelöset, und jede von den 13 Galeeren feuerte eine ab, zur Ehre der 13 vereinigten Staaten. Alle Glieder des Kongresses wohnten einem sehr niedlichen Mittagmale bey, zu welchem auch der Präsident und

Das Jahrfest der Union wird in Philadelphia gefeyert.

und die Glieder des hohen ausübenden Rathes, der Sprecher von der Versammlung der Republik von Pensilvanien, die Generalspersonen und Obristen der Armee, die Fremde von Distinktion, wie auch die Glieder der verschiednen Continental Bureaux, die in dieser Stadt ihren Siz haben, eingeladen waren. Eine Bande zu Gefangnen gemachter Musikanten vermehrten durch Aufführung sehr schöner und auf diese Gelegenheit schiklicher musikalischer Stüke, die Feyerlichkeit, mittlerweile als ein Korps von Brittischen Deserteurs, die in den Dienst des vesten Landes genommen worden, vor dem Rathhause wechselsweise verschiedne Salven gab. *)„

„Nach dem Mittagmale wurden die Gesundheiten ausgebracht: **Unabhängigkeit, und Liebe zur Freyheit**, auch dabey derjenigen Andenken erhoben, welche ihr Leben für das Vatterland aufgeopfert hatten. Bey jeder Gesundheit wurden die Kanonen abgefeuret, und ein musikalisches Stük aufgeführet. Auch wurde dreymal dem Tage des 4ten Jul. zu Ehren getrunken, wobey jedesmal das Freudengeschrey des Volkes erschallte, welches sich von einer Strasse zur andern hören ließ, und mit dem Krachen des großen und kleinen Geschüzes begleitet war. Gegen Abend versammelten sich einige Artilleriekorps, und eine Brigade Truppen aus Nordkarolina, welche durch Philadelphia, im Marsche nach der Hauptarmee begriffen waren, in der Second Street, und passirten vor dem Kongresse und den Generalspersonen die Revüe. Der Tag wurde durch läu-

*) Dieß waren sehr lächerliche und ohnanständige Pralereyen, aber doch gut den Kopf des Pöbels zu verwirren. Die Musikanten mögen wohl an die Juden gedacht haben, die an den Wasserflüssen Babylons sassen. Ein Korps Deserteurs macht eben keine rühmliche Parade.

läutung aller Glocken geendiget, und beym Eintritte der Nacht wurde ein Feuerwerk angezündet, das durch 13 steigende Raketen seinen Anfang und sein Ende genommen, auch war die Stadt aufs Prächtigste beleuchtet. „ *)

Die Amerikaner begehren Prescot gegen Lee auszuwechseln.

Im vorigen Theile haben wir unsern Lesern bereits den Briefwechsel der von beeden kriegenden Theilen kommandirenden Generale wegen Auswechslung der Gefangnen mitgetheilt. Kurze Zeit hernach wurde der englische Generalmajor Prescot auf Rhode Island von den Amerikanern aufgehoben. Dieß veranlaßte den amerikanischen General noch einmal einen Versuch zu thun, ob er den General Lee, an dem dem Kongresse hauptsächlich gelegen war, gegen denselben ausgewechselt bekommen könnte. Zu diesem Ende schrieb er folgenden Brief an den englischen General:

Mein Herr.

„Nachdem das Kriegsglük den Generalmajor Prescot in unsre „Hände fallen lassen, so bitte ich um Erlaubnis, seine Auswechslung ge„gen den Generalmajor Lee in Vorschlag zu bringen. Da dieser Vor„schlag dem Buchstaben und dem Sinne der zwischen uns bestehenden „Konvention gemäs ist; so wird er, wie ich hoffe, Ihren Beyfall ver„dienen. Ich versehe mich dessen um so mehr, als diese Auswechslung „nicht nur den Gegenstand der zwischen uns obwaltenden Streitigkeit „weg„

*) Die Zeit wird lehren, ob im Jahre 1778 auf gleiche Art wieder dem 4ten Jul. zur Ehre getrunken wird; ob man, solte es auch geschehen, nicht alsdann weniger als 13 Raketen steigen lassen, und ob das Fest noch zu Philadelphia gefeyret werden wird. A. d. V.

„wegräumen, sondern auch durch ihre Wirkungen diejenige des Obrist-
„lieutenants **Campbell** und der hessischen Staabsofficiere, gegen eine
„gleiche Anzahl von Officieren von eben dem Range beschleunigen wird.
„Ich werde Ihnen verbunden seyn, wenn Sie mir eine Antwort hierüber
„ertheilen, und ich versichere Sie, daß Ihnen der General **Prescot**,
„so bald Sie die vorgeschlagne Auswechslung, es sey nun durch eine
„vorläufige Loslassung des Generals **Lee**, oder durch ein Versprechen
„von Ihrer Seite, daß selbige gleich nach Rükkunft des Generals **Pres-**
„**cot** erfolgen solle, angenommen haben werden. Ich habe die Ehre rc.

„**Morristown** den 16 Jul. 1777.

G. Washington.

Die Amerikaner hatten freylich schon lange darnach getrachtet, einen englischen Officier von gleichem Karakter mit **Lee** in die Hände zu bekommen, allein zum Unglücke machten sich die Engländer nicht viel aus ihrem gefangnen Generale, und befürchteten hingegen alles von der Loslassung des Amerikanischen. General **Howe** hatte also schon vorläufig den Befehl erhalten, ihn nicht ohne ausdrükliche Erlaubnis des Hofes auszuwechseln. *)

Zum

*) Ueberhaupt legten die Engländer dem General **Prescot** seine grosse und ohnvorsichtige Sicherheit bey solcher Nähe des Feindes zur Last. Das Haus in welchem er aufgehoben wurde, solte einem Frauenzimmer, in welches er verliebt war, zuständig seyn, in deren Armen er die Nächte zuzubringen gewohnt war. Ein Amerikaner schrieb nach England: Dux foemina facti; es möchte also wohl eine zwote Delila den Helden verrathen haben. Die Amerikanische Frauenzimmer müssen doch gefährliche Geschöpfe seyn, daß sie die Helden so bändigen können. Voriges Jahr wurde

Nachrichten eines Hessischen Officiers aus seiner Gefangenschaft.

Zum Beschlus dieses Kapitels wollen wir noch einige besondre Umstände aus dem Briefe eines Hessischen Officiers, der bey **Trentown** gefangen wurde, einrüken. Er war an seinen Bruder, den 20 Apr. 1777. von **Dumfries** in **Virginien** geschrieben. Das, was wir hier einzurüken wagen, dienet theils das Betragen der Amerikaner gegen ihre Gefangne vorzustellen, theils einige, obgleich sehr kurz gefaßte geographische Anmerkungen an die Hand zu geben. Der gedachte Officier schreibt folgendergestalt:

„Daß das Regiment von **Losberg** nebst den beeden andern, welche unter dem Befehle des Obristen **Rall** das Städtchen **Trentown** in **Jersey** an **Delaware** besezt hatten, daselbst den 26 Dec. vorigen Jahrs, durch ein Korps von 7000 Mann unter dem General **Washington** überfallen und gefangen genommen worden, *) — dieses alles wirst du, mein Werthester! in mehr als einer Zeitung gelesen haben. Der Obrist **Rall** wurde tödlich verwundet, und starb noch denselben Abend. Sein braves Verhalten bey Eroberung des Forts **Washington** oder jezt **Knipphausen**, war die Ursache, daß ihm **Howe** das Kommando in **Trentown** auftrug. — Das Losbergische Regiment verlor in diesem Orte 2. Kapitäns und 1. Lieutenant, drey Officiere wurden verwundet, sind aber völlig wieder hergestellt.„

Wir

wurde Washington beynahe durch einen von seiner Buhlerin geschmiedeten Anschlag aufgehoben, und jezt begegnete solches Prescot wirklich. Die, welche ihren Leib um Geld und Geschenke feiltragen, sind auch fähig, für Geld und Geschenke treulos zu werden.

*) Nicht mehr als ein Bataillon von Losberg wurde gefangen genommen, und überhaupt befand sich von jedem der drey Regimenter nur ein Bataillon zu Trentown. A. d. V.

„Wir wurden nach unsrer Gefangennehmung nach **Newtown** in Pensilvanien gebracht, wo wir dem General **Washington** unsre Aufwartung machten. Er behielt einige beym Essen und ich speißte bey dem General Lord **Stirling**.*) Von Newtown brachte man uns nach **Philadelphia**. Ein französischer Kapitän von der Marine, namens **Dorré**, schenkte mir einige Hemder, Schnupftücher und Strümpfe — Von Philadelphia kamen wir nach **Baltimore** in **Maryland**, wo wir wieder einige Tage blieben. Ich lernte wieder einige französische Officiere kennen, die mir viele Freundschaft erwiesen. — Der Kongres fand für gut, uns nach **Virginien** zu schiken, und so kamen wir nach **Dumfries**. Dieß ist ein kleiner Ort von ohngefehr 40 hölzernen Häusern. Wir haben die Erlaubnis uns sechs englische Meilen in die Runde zu entfernen. In diesem Bezirke bin ich fast mit allen dort wohnenden Herren und Damen bekannt, und darf zu ihnen gehen so oft ich will. — **Virginien** ist übrigens mein Land nicht. — Einige Fichtenwälder, hin und her ein hölzernes Häuschen, keine einzige schöne Aussicht. — Die hiesige Ladies sind überhaupt genommen, nicht so schön und so artig, wie die in **Jersey** und **Pensilvanien**. Teutsche Arien mus ich ihnen oft vorsingen. — Die Leute können nicht glauben, daß es ein schöneres Land als das ihrige gebe. — Das Wetter ist sehr veränderlich, doch sind die Tage durchgängig heiterer als bey uns. **) In den Monaten **Julius** und **August** soll es ohnerträglich heis seyn. — Unser Zustand, als Gefangne betrachtet, ist sehr erträglich. Das schlimmste ist, daß uns alle Ge-

*) Von diesem eingebildeten Lord haben wir schon in einem der vorhergehenden Theile Nachricht gegeben. Jezt könnte er wohl Lord Protektor werden. A. d. V.

**) Damit waren wohl die Wintermonate gemeint. A. d. V.

Gemeinschaft mit unsrer Armee abgeschnitten ist, wir hören fast nichts von derselben, und noch weniger von Europa. —

Zweytes Kapitel.

Bemerkungen über das Bezeigen des Französischen und anderer Höfe. Nachrichten vom D. Franklin. Einige andere Nachrichten.

Hier wollen wir ein wenig stehen bleiben, und ehe wir unsern Lesern Nachricht von den weitern Kriegsoperationen ertheilen, einen Blik auf Europa werfen, und ihnen zur Abwechslung einige andre Bemerkungen vorlegen:

Bemerkungen von dem Betragen Frankreichs und Englands.

Schon von der Zeit an, daß der Kolonistenkrieg ausgebrochen, hatten **Frankreich** und **Spanien** beständige grosse Kriegszurüstungen gemacht, und in England waren von Tage zu Tage viele Tausend Guineen verwettet worden, daß der Krieg zwischen obgedachten Mächten und **Grosbrittannien** ohnvermeidlich sey. Im gegenwärtigen Jahre 1777 zweifelte man fast gar nicht mehr daran, den Krieg auch in **Europa** ausbrechen zu sehen, insonderheit da der Tod des Königs von **Portugall** das dortige Staatssystem verändert hatte, und der Hof nach der Entfernung des grossen Staatsministers, Marquis von **Pombal**, sich anfieng, gegen England sehr kaltsinnig zu bezeugen. Ohnwidersprechlich war es, daß **Frankreich** und **Spanien** die Amerikaner in allen Welttheilen, zum Schaden Eng-

lands sehr begünstigten; so oft aber die Englische Gesandte Vorstellungen deswegen machten, so erhielten sie sogleich die freundschaftlichsten Versicherungen, daß die schärfste Befehle gegeben werden solten, ihren Klagen abzuhelfen. Es geschah auch in der That, aber diese Befehle wurden nicht befolgt. Die Engländer fiengen an aus einem höhern Tone zu sprechen: Sie verlangten eine zuverlässige Erklärung, wozu die Truppen, welche man in **Frankreich** nach **Westindien** einschifte, solten gebrauchet werden; Sie verlangten die gänzliche Unterbrechung alles Handels mit den Kolonien, und postirten Schiffe vor alle französische Häven, welche manches für Amerika befrachtetes Fahrzeug unter französischer Flage wegnahmen. Die französische Minister antworteten in den freundschaftlichsten Ausdrüken; Sie versicherten, daß alle Beschwerden abgestellt werden solten, und deswegen bereits neue Befehle ergangen seyen. Die Truppen, welche eingeschift würden, solten die auf den französischen Inseln befindliche ablösen; die Amerikaner solten in den französischen Häven keinen Kriegsvorrath einnehmen dörfen, u. s. w. Unterdessen wurden 8000 Mann mit einer zahlreichen Artillerie eingeschift; und die Amerikaner nahmen in den französischen Häven keine Waaren ein, sie blieben aber vor denselben in der See liegen, und die Franzosen holten mit keinen Fahrzeugen ihre Ladung ab, und führten ihnen wieder eine andre dagegen zu. Unter den Amerikanern befand sich eine Menge französischer Officiere; der Hof rufte sie zurük, aber es kam keiner. Bey diesen vor Augen liegenden Umständen wußten auch die grösten vermeinte Staatsverständige nicht was sie denken solten. Die gemeinste Meinung war, **Frankreich** und **Spanien** würden so lange dem Spiele zusehen, bis sich beede Theile rechtschaffen verblutet hätten, und alsdenn sich selbst zu Herren von dem Englischen Amerika zu machen suchen. Es erschien über diesen Gegenstand in London eine fliegende Schrift unter dem Titel:

Schrei-

Schreiben eines Antiministerialen an den Lord Camden, welche wir hier wegen ihres angenehmen, mit Ernst und Scherz vermischten, viel Wahres enthaltenden Innhalts, zur Abwechslung mittheilen wollen.

„Sie können es mir auf mein Wort glauben, Mylord! daß die Franzosen gegenwärtig mit allen in dem Brittischen Amerika befindlichen Buchten, Seen, Städten, Vestungen, Pässen, u. s. w. eben so genau bekannt sind, als mit ihren eignen. Und, wenn Brittannien Amerika aufgegeben haben wird — denn so wird es doch am Ende werden — so ist es wohl so klar als das Licht des Tages, daß Frankreich das wirklich ausführen wird, was wir vergeblich versucht haben. Frankreich kan die Ohnabhängigkeit von Amerika so wenig zugeben als wir. Solte dieses im Stande seyn den Brittischen Waffen zu widerstehen, so wird es auch nachher nicht nur unsre, sondern auch die französischen Inseln in Westindien unterjochen oder aushungern. Die geschikteste, jüngste und schönste Officiere, die beste Ingenieurs, die listigste und verschmizteste verkleidete Priester sind von Frankreich blos in der Absicht nach Amerika geschikt, daß sie dort unter dem Frauenzimmer eben die Verwüstung anrichten sollen, welche die Brittische Truppen unter den Mannspersonen anrichten.„ Eine Englische Schrift.

„Der gröste Theil ihrer schönen metallnen Kanonen, welche Sie bey Ihrer Anwesenheit in Kalai's sehr oft müssen gesehen haben, ist vor kurzem nach Dünkirchen, und von dort nach Amerika gebracht worden. Eine beträchtliche Anzahl französischer Truppen sind nebst 1000. Artilleristen bereits eingeschift; und während daß die betrogne Amerikaner ihre französischen Freunde mit Augen der Dankbarkeit und wir mit Ohnwillen ansehen, machen diese wahrscheinlicher Weise alle möglichen Anstalten, um sich in den Besiz des Knochens zu sezen, um den

wir uns jezt beissen, und auf diese Art England in Amerika zu erobern.„

„Bis dieß ihr grosses Vorhaben zur Ausführung reif wird, werden sie uns gewis alle erdenklichen Höflichkeiten erweisen, und von uns alle Grobheiten mit Gedult ertragen. Daß sie, ohngeachtet aller ihrer Freundschaftsversicherungen keinen geringen Anschlag im Schilde führen, sieht man daraus, weil alle ihre Seehäven in die beste Verfassung gesezt, und alle ihre eingeschriebne Seeleute, so gar die von der dritten Klasse,*) zur Bemannung der Schiffe ausgehoben werden. Alles dieses ist noch nicht genug, sie haben noch mehr gethan als bey allen vorigen Kriegen. Sie haben von allen Fahrzeugen, die auf der Rhone, Saone, und allen ihren grossen Flüssen gebraucht werden, die tüchtigsten Leute mit Gewalt weggenommen; und während daß sie dieses zu Hause so geheim als möglich ins Werk sezen, geben sie uns von Zeit zu Zeit die stärksten Versicherungen ihrer friedfertigen Gesinnungen, und dieses werden sie bis auf den Augenblik thun, da sie uns den Krieg ankündigen, welches gewis durch einen grossen und ohnerwarteten Streich geschehen wird. Zu dieser Art den Krieg zu erklären, werden sie sich deswegen berechtiget halten, weil wir beym Anfange des lezten Krieges ohne vorhergegangne endliche Erklärung ihre Schiffe wegnahmen.„

Nachdem der Verfasser die Gefahr, welche man von Frankreichs Rüstungen, ohngeachtet aller scheinbaren Freundschaftsbezeugungen, zu besorgen habe, noch weiter ausgeführet, und sich über diesen Gegenstand ausgebreitet hat, fährt er also fort:

„Doktor

*) Diese dritte Klasse besteht aus Schiffer- und Matrosensöhnen von vierzehn bis funfzehn Jahren, welche als Rekruten zur Marine eingeschrieben werden.

„Doktor **Robertson** sagt in seiner Geschichte von Amerika, daß sich nach der Schlacht von **Coxomalia**, die 300 Weiber des Inca Atahualpa noch auf dem Schlachtfelde den Lüsten der Sieger dargebothen, und am folgenden Tage kamen bey 5000 Amerikanische Frauenzimmer, und gaben sich den Spaniern preis.„

„**Amerikus Vespucci** berichtet, er sey ein Augenzeuge von der unbändigen Leidenschaft der Indianerinnen für die Europäer gewesen; Einer Leidenschaft, welche sie alle Gränzen der Anständigkeit, und selbst der Natur, überschreiten ließ. Sie giengen über die Leichname ihrer Männer und Kinder, um in die Arme dieser verführerischen Fremden zu eilen.„

„Diese wüthende Leidenschaft der Amerikanerinnen für die Europäer war keine geringe Ursache, daß die neue Welt so schnell erobert wurde: Es ist daher auch sehr wahrscheinlich, daß die einschmeichelnde und listige Ränke einer Menge Irrländischer und Französischer Officiere, vieles dazu beytragen werden, das Amerikanische Frauenzimmer, mit Frankreichs Gesezen und Religion, bekannt und zufrieden zu machen. Ich kan Sie noch dabey versichern, daß man sich über die Galanterie der in Amerika befindlichen Französischen Officiere bey dem D. **Franklin** öffentlich beschweret hat; denn sie finden sich häufiger bey den Nachttischen der Damen, als bey Washingtons Parole, ein.„ *)

„Das

*) Bey der Voraussezung des Verfassers würde es darauf ankommen, ob das Nordamerikanische, meistens nach europäischen Sitten und Gewohnheiten erzogne Frauenzimmer, eine so unbändige Leidenschaft gegen Leute, die ihnen nicht ganz fremde seyn können, würden spüren lassen, als die Südamerikanerinnen gethan haben, welche die Spanier wie vom Himmel her-

„Das Schlimmste ist wohl, Mylord! daß die Wuth und Erbitterung der Partheyen bey uns zu einer solchen Höhe gestiegen, daß sie nur durch irgend ein grosses Nationalunglük besänftiget werden kan. Die Wuth der Partheyen hat etwas so Schrekliches und Teuflisches an sich, daß öfters selbst das gröste innerliche Unglük des Landes und der äusserliche ohnvermeidliche Verfall dieses Uebel weder haben lindern noch heben können.„

„Als **Jerusalem** vom **Vespasian** belagert wurde, sezten die Juden ihre wüthende Zwietracht unter untereinander fort, und machten sich so lange unter sich selbst, von beeden Theilen, nieder, bis der Feind in die Stadt drang, und allen miteinander den Garaus machte. Sie waren schwach genug, um Rechte und Vorzüge unter sich zu streiten, da sie doch wußten, daß der Feind vor den Thoren lag, der sie, als Sieger, alle miteinander zu Sklaven machen würde.„

„Als **Konstantinopel** von den **Türken** belagert wurde, ereignete sich der nemliche Fall. Ein schreklicher Partheygeist wüthete in der Stadt, der nicht eher aufhörte, bis der Hauptfeind die Stadt eroberte, und alle die verschiednen Partheyen niederhieb, oder zu Sklaven machte, die wahrscheinlicherweise auf sich untereinander erbitterter waren, als auf die Türken, bis sie sich dem schändlichen Joche der Tyranney derselben zu unterwerfen gezwungen sahen. Damals erst empfanden sie, wie thöricht sie gethan hatten; damals sahen sie erst ein, was sie zuvor nicht einsehen wolten,

herabgefallen ansahen, welches uns nicht wahrscheinlich vorkömmt. Auf der andern Seite bleibt aber doch gewis, daß die wichtigste Begebenheiten durch Frauenzimmer veranlaßt worden, welche man geschikt auf seine Seite zu ziehen gewußt hat. A. d. V.

wolten, daß sie durch ihre Bemühung, ihre Gegner zu zernichten, und sich selbst zu erheben, ihren eignen Ruin bewerkstelliget hatten.„

„So klägliche Beyspiele geben genugsamen Beweis an die Hand, warum innerliche Zwistigkeiten gleich bey ihrer Geburt müssen erstikt und mit allem Fleisse unterdrükt werden. Sie, Mylord! haben viel gethan, um den Unglüksstūrm, der uns wirklich bedrohet, von uns abzuwenden. Sie haben sich viele Mühe gegeben, aber es war umsonst. Können Sie noch etwas zu einer baldigen Versöhnung beytragen, so werden Sie sich die ganze Nation verbinden; denn, wenn dieses nicht geschieht, so wird Brittannien, indem es alle seine Kraft anstrenget, Amerika zu demüthigen, vielleicht mit Amerika zugleich fallen, und in Amerika verloren gehen.„ *)

Die Negotiation des in diesem Aufsaze erwehnten Doktor Franklins, der sich von Seiten der Amerikaner in Paris aufhielt, machte unterdessen viel Aufsehens. Niemand zweifelte daran, daß er nicht den Auftrag habe, mit dem Französischen Hofe Traktate zu schliessen, niemand konnte aber von seinen Unterhandlungen etwas erfahren. Er vermied allen öffentlichen Umgang mit Leuten, welche einen Einfluß in die Staatsgeschäfte hatten, sorgfältig; bezeugte die gröste Gleichgültigkeit, bey allen aus Amerika einlaufenden Nachrichten; und hätte gern gewolt, man hätte

*) Vielleicht wird dieses geschehen, vielleicht auch nicht. Umstürzungen mächtiger Reiche sind allezeit wahrscheinlicher Weise bevorstehend, wenn der Luxus zu sehr eingerissen. Ob dieses der Fall von England gegenwärtig seye, lassen wir den Statistikern übrig zu beurtheilen. Uns dünkt es. Aber wehe den Feinden Englands, wenn eine Aussöhnung zum Stande kommen solte. A. d. V.

hätte dafür halten sollen, er sey blos nach Paris gekommen, sein übriges Leben in Ruhe zuzubringen. Wir zweifeln nicht, es werde den meisten unsrer Leser nicht zuwider seyn, wenn wir hier einige Nachrichten von diesem, sowohl in der Gelehrten- als Staatsgeschichte unsrer Zeiten, so bekannten Manne, hier einrüken, insonderheit, da er bey der Geschichte des gegenwärtigen Krieges eine so wichtige Person vorstellet, welche ein jeder näher zu kennen begierig seyn mus. *)

Nachricht vom D. Franklin.

Doktor **Benjamin Franklin** wurde zu **Boston** den 17ten Jan. 1706 gebohren. Ein Genie, dergleichen wenige gefunden werden, gleich gros als Philosoph und als Staatsmann, aber dabey, wie alle grosse Genies, von einer gewissen Enthusiasterey dahin gerissen. Seine Eltern waren von mittelmäßigem Vermögen, und man ließ ihn alles erlernen, was man in **Boston** zu erlernen fähig war. Eigentlich solte er ein Arzt werden, und dieses gab ihm die beste Gelegenheit an die Hand, seiner Neigung zur Naturkenntnis zu folgen, in welcher er es sehr weit brachte. Da die Ausübung der Arzneykunst eben nicht sehr nach seinem Geschmake war, so gab er sich auch nicht grosse Mühe darum, und weil er frühzeitig eine sehr glükliche Heyrath gethan hatte, so begnügte er sich mit einer geringen Bedienung bey dem Postamte, wo er aber desto mehr Musse hatte, sich philosophischen, und insbesondere naturforschenden Betrachtungen zu widmen.

*) Was wir hier mittheilen, ist freylich noch für nichts, in Ansehung der ganzen Lebensgeschichte dieses merkwürdigen Mannes, zu rechnen. Wir werden aber in Zukunft mehrere Umstände einrüken; und sind auch Willens, wenn die uns von ihm von verschiednen Freunden, welche von allem, was ihn angehet, genau unterrichtet sind, versprochne Nachrichten einlaufen, eine besondre Lebensgeschichte desselben dem Publikum vorzulegen. Unterdessen entlehnen wir gegenwärtige Nachrichten wo wir sie finden. V.

men. Eine Zeitung, die er in Philadelphia selbst druken ließ und verlegte, diente ihm zu seiner Erholung von wichtigern Arbeiten; denn an diesem Orte hatte er sich nach seiner Heyrath niedergelassen.

Er bezeigte sich beständig als ein guter Bürger, faßte aber vermuthlich gleich in den ersten Jahren den Vorsaz, dem bey ihm herrschenden Enthusiasmus gemäs, sein Vaterland in Freyheit zu sezen. Einer Begierde zu herrschen, kan solches bey einem Manne von seinem Karaktere nicht zugeschrieben werden. Die Grösse seiner Talente wurde von seinen Landsleuten mit der gebührenden Achtung betrachtet. Einsicht, Beurtheilung, Redlichkeit, waren bey ihm vereiniget. Zum Nuzen seines Vaterlandes machte er den Entwurf von Anlegung einer Post auf dem vesten Lande, in allen Kolonien. Dieser Entwurf wurde so wohl von denselben, als in Grosbritannien, gebilliget, in den Stand gesezt, und **Franklin** erhielt dafür die Ehre, zum Generalpostmeister in Amerika ernennet zu werden.

Alle Zeit, die er übrig behalten konnte, wendete er auf die Betrachtung der Natur, die er mit einem philosophischen Geiste untersuchte. Hier verfiel er zuerst auf die Wirkungen der **Elektricität**, und theilte seine in Ansehung derselben gemachten Entdekungen vom Jahr 1747 bis 1754 dem Herrn **Collinson**, Mitgliede der Königlichen Gesellschaft zu London, in einer Reihe von Briefen mit Er erhielt dadurch nicht allein eine Stelle in der Königlichen Gesellschaft, sondern auch den Beyfall und die Hochachtung der ganzen gelehrten Welt; aber noch mehr als dieses: Er wurde dem ganzen menschlichen Geschlechte dadurch nüzlich. Seine Versuche und Erfahrungen zeigten ihm die Aehnlichkeit des elektrischen Feuers mit dem Blize; und er war der erste Erfinder der Stralableiter, deren Nuzen durch ohnzähliche wiederholte Proben bestätiget ist.

Enthusiastische Liebe für Freyheit und Ohnabhängigkeit blieb indessen immer ein Hauptzug seines Karakters, und verleitete ihn zu übertriebenen Unternehmungen, dieselbe seinen Mitbürgern zu verschaffen. Es ist gar kein Zweifel, daß solches nicht bereits bey dem Anfange des lezten Krieges in Amerika seine Absicht gewesen. Das grosse Ansehen, in welchem er bey seinen Landsleuten stand, machte, daß man ihn schon 1754 um seine Meinung wegen der künftigen Kriegsoperationen befragte. Er stimmte sogleich auf die Eroberung von **Kanada**, man befolgte seinen Plan, **Kanada** wurde den Franzosen abgenommen; er selbst munterte seine Landsleute auf, bey dieser Unternehmung ihr äusserstes zu thun; führte selbst bey verschiednen Vorfällen, die glüklich ausschlugen, einen Theil der Miliz an, und sezte sich dadurch in das gröste Ansehen. Als man im Begriffe war, den Frieden zu **Versailles** zu schliessen, gieng er selbst nach **England**, und stellte die Nothwendigkeit, das eroberte **Kanada** zu behalten, schriftlich und mündlich mit solchem Nachdruke vor, daß man oberwehnten Frieden nach seinen Grundsäzen schlos, und dadurch seine Landsleute von der grösten Hinderniß befreyte, welche bisher ihrer Absicht, sich ohnabhängig zu machen, im Wege gestanden war. *)

Als

*) So lange Kanada französisch war, konnten sie sich nicht öffentlich wider England auflehnen, ohne zu befürchten, zween mächtigen Feinden zu gleicher Zeit ausgesezt zu seyn. Da aber die Franzosen Kanada räumten, schmeichelten sie sich mit der Hofnung, auch diese Provinz auf ihre Seite zu bringen. Hierinn betrogen sie sich zwar, und litten gegenwärtig den grösten Stoß von dieser Seite her; aber doch war es vortheilhafter in allen Absichten für sie, daß die Franzosen Kanada räumten, als wenn solche ihre Nachbarn geblieben wären. Sobald Franklin hörte, daß der Friede auf diese Bedingung geschlossen war, sagte er: Nun sind wir frey.

Als die Krone die Stempelakte in Amerika einführen wolte, wurde er als Abgeordneter von **Pensylvanien** nach England geschikt, sich derselben zu widersezen. Er hielt sich nachher noch verschiedne Jahre als Agent der Provinz daselbst auf. Seine Freunde sagen, daß er alles gethan habe, dem ohnglüklichen Schritte, welchen das Ministerium gemacht habe, vorzubeugen, seine Vorstellungen seyen aber nicht angehört worden; und wenn man denselben gefolgt hätte, würden alle üble Folgen unterblieben seyn.

Andre hingegen beschuldigen den D. **Franklin** bey dieser Sache eines Mangels an Redlichkeit. Sie sagen: er habe sich wohl äusserlich angestellt, als ob er ernstlich dahin bemühet wäre, einen Vergleich zuwege zu bringen, unter der Hand aber habe er alles gethan, das Feuer noch mehr anzufachen, um sein Lieblingssystem, die Ohnabhängigkeit, zu Stande zu bringen. Zu diesem Ende habe er öfters unter der Hand Briefe bekannt gemacht, welche von den Anhängern beeder Partheyen geschrieben worden, um die Gemüther noch mehr zu erhizen. Man schrieb ihm insonderheit einen Zweykampf zu, der im **HydePark** vorgieng, weil ein gewisser **Whately** beschuldiget wurde, die Absichten des damaligen Gouverneurs **Hutchinson** von Neuengland, den Kolonien zu verrathen. Der Ausgang zeigte ziemlich deutlich, daß **Franklin** eben nicht mit Unrecht beschuldiget wurde.

Dem sey nun wie ihm wolle, so sah man ihn endlich bey Hofe mehr wie einen Kundschafter, als wie einen Agenten der Kolonien an. Er blieb unter allen am längsten, und war noch in **London** gegenwärtig, als **Boston** bereits von den Amerikanern eingeschlossen war. Endlich fand er für dienlich, ebenfalls seinen Abschied zu nehmen. Er kam nach Amerika zurüke, und wurde zum Deputirten beym Generalkongresse

 ernannt.

ernannt. Mit dieser Würde bekleidet, äusserte er erst recht seine wirklichen Gesinnungen, und stritt für die eingebildete Freyheit der Amerikaner mit allem erdenklichen Eifer, aber doch so, daß er jederzeit den Vorwurf von sich abzulehnen suchte, als ob er nicht alles mögliche gethan hätte, eine Aussöhnung zu bewirken. *)

Nachdem sich endlich die Kolonien öffentlich verbunden hatten, ohnabhängig zu bleiben, gieng D. **Franklin** als ihr Agente nach Paris, die Unterhandlungen mit Frankreich, worauf sie sich so sehr verliessen, in Richtigkeit zu bringen. Diesen Auftrag nahm er gern über sich. Die Sache mochte ablaufen wie sie wolte, so war er in Sicherheit. Einige der Kolonisten sezten nicht viel Vertrauen auf ihm, und glaubten, er sey noch zu viel Königlich gesinnt. Wir wollen solches nicht entscheiden. Zu der Zeit, da wir solches schreiben, hat man noch nichts von einem glüklichen Fortgange seiner Unterhandlungen gehöret. Ein alter Mann, mit der Brille auf der Nase, wie er zu **Paris** in Kupfer gestochen worden, macht keinen grossen Eindruk bey der französischen Nation. **Franklin** ist zu alt und zu ernsthaft für das Volk der **Frivoliten**. In der Folge werden wir unsern Lesern mehrere Nachrichten von ihm mittheilen können. Doch weil wir einmal so viel von D. **Franklin** gesprochen haben, wollen

*) Man behauptete in England, Franklin würde kein so eifriger Vertheidiger der Amerikanischen Freyheit geworden seyn, wenn ihm nicht von einem Mitgliede des Geheimen Raths, da er über den Zustand der Sachen befragt wurde, sehr verächtlich begegnet worden wäre. Eine aufgebrachte Leidenschaft wäre also die Hauptursache seines Betragens, wie bey allen Häuptern der Kolonisten. Das solte man doch von dem Philosophen nicht vermuthen. A. d. V.

wollen wir noch folgenden Brief von ihm und seinem Mitabgeordneten Deane, an den Englischen Abgesandten in Frankreich mit einrüken.

Mylord.

„Wir nahmen uns die Freyheit, vor einiger Zeit wegen Auswechs-„lung der Gefangnen an Sie zu schreiben. Sie würdigten uns keiner „Antwort, und also erwarten wir auch auf Gegenwärtiges keine. Wir „nehmen uns unterdessen die Freyheit, Ihnen Abschriften gewisser Be-„richte an den Kongres zu übermachen, wodurch der Englische Hof er-„fahren wird, daß es den vereinigten Staaten nicht ohnbekannt sey, wie „grausam die Unsrige behandelt werden, wenn sie das Unglük haben, in „die Gefangenschaft der Engländer in Europa zu gerathen, und daß im „Falle dieses Verfahren nicht geändert werden solte, man sich gedrungen „sehen möchte, zu Repressalien zu schreiten.„

„Aus Menschlichkeit ist zu wünschen, daß man so viel möglich, „das ohnehin mit dem Kriege verknüpfte Elend, möchte zu lindern su-„chen. Man sagt, daß die ehemalige Greuel des Krieges unter den „gesitteten Völkern in Europa sehr abgekommen seyen. Allein, Men-„schen durch Ketten, Streiche und Hunger zu zwingen, wider ihre Freun-„de und Verwandten zu fechten, ist eine neue barbarische Mode, welche „Ihre Nation allein erfunden hat, und daß die Amerikanische Kriegsge-„fangne nach Afrika und Asien geschleppet werden, fern von aller Wahr-„scheinlichkeit, ausgewechselt zu werden und einmal wieder zu den ihri-„gen zu gelangen, wenn auch das ohngesunde Klima ihr Leben verschonte, „ist eine Art Gefangne zu behandeln, die sich niemand erlaubt, als die „Wilden in Guinea. Wir verharren, &c.

Die

Die Antwort auf diesen Brief war im rechten Brittischen Geiste abgefaßt: „Der Gesandte des Königs nimmt keine Briefe von Rebellen „an, ausser wenn sie kommen und um Gnade bitten.„

Die Amerikaner beschweren sich über die Grausamkeit der Wilden. Anmerkung darüber.

Da die Amerikanische Abgeordnete in diesem Briefe dem Brittischen Gesandten den Vorwurf machten, daß nur die Wilden in Guinea ihre Gefangne so übel behandelten, so müssen wir noch dabey anführen, daß sich die Amerikaner überhaupt sehr über die Grausamkeiten beschwerten, welche von den Wilden bey General Burgoynes Armee ausgeübt würden. Es ist bekannt, daß die Jroquoisen, Huronen, Algonquinen, und andre Wilde, in und um Kanada wohnende Nationen, ihre Gefangne mit den grösten Martern zu belegen pflegen, ehe sie solche todschlagen und endlich auffressen. Dieß ist eine Sache, die von allen Reisebeschreibern, und von vielen Leuten, die sich lange Jahre in diesen Gegenden aufgehalten, ohnwidersprechlich und einstimmig bestättiget ist. Die neueste Nachrichten melden aber dennoch, daß sie viel von dieser ohnmenschlichen Grausamkeit nachgelassen haben, und man hat sehr viele Beyspiele, daß sie gefangnen Europäern sehr leutselig begegnet sind. Daß sie ihre Wildheit völlig solten abgelegt haben, ist nicht zu vermuthen, und obgleich die bey General Burgoynes Armee unter einigen Europäern standen, welche sich lange unter ihnen aufgehalten, und sich beflissen hatten, derselben Zuneigung durch Nachahmung ihrer Sitten zu erwerben; so waren solche doch nicht allemal im Stande, die angebohrne und durch die Erziehung verstärkte und angewohnte Grausamkeit der Wilden im Zaume zu halten. Die Kolonisten beschwerten sich entsetzlich, daß man Wilde wider sie zu Felde führte, und bedachten nicht, daß sie es in dem vorigen Kanadischen Kriege, eben so gegen den Franzosen gemacht hatten. Ueberhaupt davon zu reden, mußten sie sich dieses Angriffes verse-

versehen, wenn sie auf ihrem hartnäkigten Sinne beharrten, und mußten sich also auch die Folgen alleine zuschreiben. Sie suchten indessen das Publikum durch die Ausstreuung, verschiedner von den Wilden ausgeübten, abscheulichen Grausamkeiten, gegen das Ministerium aufzubringen, wovon wir unten in der Note *) ein Beyspiel anführen, daß die Wilde auf solche

*) Ein ohnglüklicher Ingenieur, so lautet die Amerikanische Erzehlung, der erst von Boston herauf gekommen war, das Englische nicht verstand, hatte sich von seinem Wege verirret, und war von der Parthey abgekommen, mit der er herauf kam. Er fiel zween von den Kanadischen Wilden des St. Luc la Corne in die Hände, und da sie fanden, daß er ein Franzose sey, führten sie ihn im Triumphe zu ihrem Anführer. La Corne wolte ihnen solchen zuerst nehmen, weil ihn aber die Indianer als ihren Gefangnen nicht wolten fahren lassen, und darauf bestanden, daß er ein Franzose sey, welcher mit dem Kriege der Engländer nichts zu thun habe, so wolten sie ihn weder auswechseln noch verkaufen, sondern eine Speise für denselben Tag aus ihm machen. La Corne mußte ihn also aufgeben, und sie führten ihn nach ihrem Lagerplaze, zogen ihn nakend aus, banden ihn an einen Baum und machten ein grosses Feuer um ihn. Mit den Spizen ihrer Messer, womit sie die Hirnfelle abziehen, machten sie an seinem ganzen Leibe Einschnitte, und stekten Fichtenreiser hinein, daß sein ganzer Körper aussah wie ein gespikter Haas. Als sie ihn nun ans Feuer brachten, und die Fichtenreiser brennten, lief das Harz herunter, und verursachte dem Unglüklichen ohnerträgliche Pein. Während dieser Marter tanzten und schrieen sie rund um ihn herum. Als die Fichtenreiser ausgebrannt hatten, wolten sie aus seinem gebratnen Fleische mit glühenden Messern Stüke herausschneiden, und hatten zu solchem Ende solche schon ins Feuer gelegt. Ein englischer Officier, welcher von ohngefähr vorbey kam, hatte Mitleid mit dem armen Schlachtopfer, riß einem Indianer die Flinte aus der Hand, sprang zum Baume und schos ihn durch den Kopf. Die Indianer waren sehr erbittert, um ihre Kurzweile so geschwind zu kommen, fuhren wie so viele gierige Bestien auf den

solche oder ähnliche Art mit ihren Gefangnen zu verfahren pflegen, hat seine Richtigkeit, daß auch ein Europäischer Anführer derselben nicht allezeit im Stande ist ihrer Wuth Einhalt zu thun, gleichfalls. Man hat im lezten deutschen Kriege gesehen, daß auch die am besten gesinnte Generale oft nicht im Stand waren die **Kosaken, Kalmuken, Panduren,** u. s. w. an ihrer Grausamkeit zu verhindern. Ueber was beschwerten sich also die Amerikaner? daß man Wilde gegen sie zu Felde führte? Darauf mußten sie sich versehen, ehe sie den ohnnöthigen Krieg anfiengen. Ihre Häupter speißten sie freylich mit der Hofnung, die Wilde würden sich auf ihre Seite schlagen, oder wenigstens stille sizen, betrogen sich aber darinne. Doch wir wollen dieses tragische Gemählde nicht zu weit ausdehnen; bürgerliche Kriege sind beständig mit den grösten Grausamkeiten begleitet. Die in der Note angeführte Begebenheit ist freylich völlig nach dem sonst gewöhnlichen Verfahren der Wilden, bey dergleichen Gelegenheiten, eingekleidet, uns dünkt aber doch, man habe mit Vorbedacht einen Franzosen zum Schlachtopfer gewählt, um diese Nation aufzubringen. Denn der Kunstgriffe, welcher man sich bey solchen Vorfallenheiten zu bedienen pfleget, sind ohnzähliche.

Drit-

den todten Körper hin, rissen das Herz heraus, und nachdem sie es in so viele Stüken, als von ihren Häuptern gegenwärtig waren, zerschnitten, boten sie jedem eines an, welches solche augenbliklich verschlangen. Das zerfezte Gerippe wurde hierauf vom Baume genommen, ins Feuer geworfen und verbrennt. u. s. w.

Drittes Kapitel.

Neue Staatsverfassung der Provinz Maryland. Verordnung von Pensilvanien, wegen des Eids der Treue. Schlüsse des Kongresses, die Verlassung von Ticonderago betreffend. Einige Anmerkungen.

Daß in der Verbindung der neuerrichteten Staaten von Amerika unter andern enthalten gewesen, daß jede Provinz völlige Macht haben solle, ihre Regierungsform nach ihrem eignen Gutdünken zu errichten, solches haben wir bereits im vorhergehenden angeführt, und zugleich den Entwurf der neuen Regierungsform von Pensilvanien, wiewohl noch ohnvollkommen, beygefügt. Ob die übrige Provinzen wegen der bedrohenden feindlichen Gefahr, oder wegen innerlichen Uneinigkeiten, noch nicht so bald damit zu Stande kommen konnten, wissen wir nicht zu sagen. So viel aber ist gewis, daß von der Provinz Maryland die erste Verordnung von dieser Art erschien, welche wir hier mit einrüken, von den folgenden aber keine weitere Nachricht ertheilen wollen, als in sofern sie in beträchtlichen Punkten von dieser abgehen. Ein vollkommnes Muster von der neuen Regierungsart der vereinigten Provinzen gehöret wenigstens mit zur Kriegs- und Staatsgeschichte derselben.

Konstitution und Regierungsform, worüber die, in einer vollen und freyen Zusammenkunft, versammelte Deputirte von Maryland, übereingekommen sind.

„I.) Die Gesezgebende Gewalt soll aus zween unterschiedenen Zweigen bestehen, einem Senate, und einer Kammer von Deputirten, welche zusammen die Generalversammlung von Maryland genennt werden sollen.„

„II.) Die Kammer der Deputirten soll auf folgende Art errichtet werden: Alle Bürger, welche über 21 Jahre sind, und 50 Jauchard Lands in der Grafschaft, wo sie zu votiren gesonnen seyn werden, und in welcher sie wohnhaft sind, eigenthümlich besizen werden, und alle Bürger, die in diesem Staate ein Eigenthum, das mehr als 30 Pf. Sterl. current werth ist, haben, und die in der Grafschaft, in welcher sie das nächstvorhergehende Jahr vor der Wahl gewohnt haben, sollen eine Stimme bey der Wahl der Deputirten besagter Grafschaft haben. Zu Folge dessen sollen den ersten Montag des Monats October 1777. und nachher an eben diesem Tage eines jeden Jahrs, auf immer, alle solchergestalt qualificirte Bürger, in den Grafschaften, wo sie das Recht in der Kammer des Hofes, oder in jedem andern Ort, den die Regierung anzeigen wird, zu votiren haben, sich versammeln, und mit lauter Stimme für ihre allerseitige Grafschaften vier Deputirte aus den klügsten, scharfsichtigsten und weisesten Einwohnern erwählen, die in der Grafschaft, für welche sie gewählet werden, das ganze Jahr vor der Wahl gewohnt haben, wenigstens 21 Jahre alt sind, und in dem Staate über 500 Pf. Sterl. current besizen; und wenn die Stimmen gesammelt werden, sollen

len diejenige vier Personen, welche die meisten Stimmen haben, als für ihre Grafschaft rechtmässig erwählt, erkläret werden.„

„III.) Der Sherif einer jeden Grafschaft, und im Fall dieser krank wäre, sein Deputirter, welcher zween Friedensrichter erinnern soll, ihm Beystand zu leisten, damit gute Ordnung beobachtet werde, soll über die Wahl erkennen, und wenn es nöthig ist, einen Tag nach dem andern ansezen können, bis besagte Wahl geendiget seyn wird, dergestalt jedoch, daß solche nicht über vier Tage währe; darauf soll der Sherif seinen eigenhändig geschriebenen Bericht an diejenige obrigkeitliche Person, welche zu derselben Zeit Kanzler des Staates seyn wird, abschiken.„

„IV.) Alle Personen, die durch die **Charta** der Stadt **Annapolis** *) berechtiget sind, für die Bürger zu votiren, sollen den nehmlichen ersten Montag des Octobers 1777. und hierauf den nehmlichen Tag eines jeden Jahrs, je und allezeit, mit lauter Stimme, durch Mehrheit der Stimmen, zween Deputirte, nach Maasgab der, durch besagte **Charta** vorgeschriebnen Regeln, erwählen; der Maire, der Beysizer, die Aldermans besagter Stadt, oder einige von ihnen, sollen Richter der Wahl seyn, den Ort der Versammlung bestimmen, sie sollen von einem Tage auf den andern die Wahl ansezen können, und ebenfalls auf oberwehnte Art ihren Bericht erstatten. Die Einwohner besagter Stadt sollen nicht berechtiget seyn für die Grafschaft **Anne-Arundel** zu votiren, es wäre denn, daß sie in besagter Grafschaft 50 Jaucharte Lands besizen, die nicht im Gebiete der Stadt eingeschlossen sind.„

*) Dieses Annapolis mus von dem vormaligen Portroyal in Kanada, und von dem gleiches Namens in Virginien unterschieden werden.

„V.) Die Einwohner der Stadt Baltimore, welche die zu Wählern erforderlichen Eigenschaften besizen, sollen den ersten Montag des Octobers 1777. und hierauf eben diesen Tag jeden Jahrs, auf immer mit lauter Stimme, in dem von den Richtern angezeigten Orte, und durch Mehrheit der Stimmen zween obbesagtermassen qualificirte Deputirte erwählen; wenn aber die Zahl der Einwohner dieser Stadt dergestalt vermindert würde, daß in sieben nach einander folgenden Jahren die Anzahl der Personen, welche zu votiren berechtiget sind, die Helfte der in irgend einer andern Stadt des Staates vorhandnen Anzahl nicht ausmacht, so soll in solchem Fall diese und eine jede Stadt aufhören, zween Repräsentanten zu der Kammer der Deputirten zu schiken, bis sie die Helfte der in irgend einer andern Grafschaft vorhandnen Anzahl der Wähler wieder erhalten haben wird.„

„VI.) Die Kommissarien besagter Stadt, oder wenn es nur über drey sind, von denen, die im Officio stehen, sollen Richter der Wahl seyn, von einem Tage zum andern die Wahl ansezen, und auf schon erwehnte Weise ihren Bericht erstatten können. Die Einwohner der Stadt aber sollen nicht berechtiget seyn, für die Grafschaft Baldimore zu votiren, oder zu Deputirten für dieselbe erwählet zu werden; Eben so sollen auch die Einwohner der Grafschaft, welche nicht im Gebiethe der Stadt wohnhaft sind, nicht berechtiget seyn, für dieselbe zu votiren, oder für solche zu Deputirten ernennet zu werden.„

„VII.) Im Falle, daß ein Deputirter diese Stelle ausschlüge, mit Tod abgienge, die nothwendigen Eigenschaften nicht hätte, sich aus diesem Staat begäbe, zum Gouverneur oder zum Mitgliede des Konseils ernennet würde, soll der Sprecher die Befehle zur Wahl eines andern Deputirten ertheilen, und den Tag zur besagten Wahl wenigstens Tage

vorher kund machen, ohne daß in diesem Termin weder der Tag der Kundmachung noch der Tag der Wahl begriffen sey.„

„VIII.) Um eine Kammer zu formiren, die die öffentlichen und besondern Angelegenheiten gehörig bestimmen könne, ist es nöthig, daß die zu solchem Ende versammelte Deputirte die Helfte der ganzen Zahl derselben übersteigen, und daß sie ihren Sprecher bey sich haben sollen, den sie durch die Kugelwahl erkiesen werden, ausgenommen, wenn es blos um die Ansezung der Versammlung von einem Tage zum andern zu thun seyn wird.„

„IX.) Die Kammer der Deputirten soll die Macht haben, die Finanzbils zu verfassen, alle Arten von Bils dem Senate vorzuschlagen, diejenigen, welche ihr dieser übergeben wird, anzunehmen oder zu verwerfen, Aenderungen in den Bils, die durchgehen sollen, in Vorschlag zu bringen; Sie soll auf den Eid der Zeugen, über die Klagen, Beschwerden und Verbrechen erkennen können, indem sie insbesondere dasjenigen Korps ist, welches von diesem Staate deputirt wird, die Inquisitionen anzustellen; Sie soll, wegen aller Arten von Verbrechen, gefangen sezen, und den Beklagten, bis er nach den Gesezen verurtheilt seyn wird, in Verwahrung behalten können; Sie soll in schweren und besondern Fällen eines ihrer Mitglieder verwerfen können, jedoch nicht zweymal wegen einerley Ursache. Sie soll alle Rechnungen des Staats, sowohl die Einnahme als Ausgabe der Einkünfte betreffend, untersuchen und bestättigen, oder auch Kommissarien zu deren Untersuchung ernennen können; Sie soll die Kommunication von allen Protocollen, von allen auf die Verwaltung sich beziehende Akten, begehren, und Personen zu Hülfe nehmen können, die sie für vermögend halten wird, Aufklärungen über die, das Publikum betreffende, Dinge geben zu können.„

„X.) Da-

„X.) Damit der Senat der nöthigen Freyheit über die Beschaffenheit der bey der Generalversammlung in Vorschlag gebrachten Geseze berathschlagen zu können, geniessen möge, damit die **Kammer der Deputirten** nicht in dem Falle seyn möge, ihn zu zwingen, entweder eine Finanzbill, deren Annahme nöthig wäre, zu verwerfen, oder seine Einwilligung zu irgend einer Akte der Gesezgebung, zu geben, welche die Glieder besagten Senats dem gemeinen Besten schädlich zu seyn, nach ihrem Gewissen einsehen würden; So soll die **Kammer der Deputirten** bey keiner Gelegenheit, oder unter irgend einigem Vorwande, in eine Finanzbil irgend eine Clausul einrüken, die nicht in dieselbe gehört, und keinen ohnmittelbaren Bezug auf die Auflage, Anwendung und Erhebung der Taxen hat, welche zur Unterstüzung der Regierung und zu den laufenden Kosten des Staates erforderlich seyn wird; So ist auch, um allem Streite, in Absicht auf dergleichen Bils, vorzukommen, vestgesezt, daß keine Bil, die auf die Auflegung von Mautgebühren abzwekt, mithin einen Theil des Handlungsreglements ausmacht, oder die auf Bestimmung von Geldstrafen, welche sowohl zur Verbesserung der Sitten, als zur Versicherung der Vollstrekung der Geseze, abzielen, und welche Geldstrafen eine zufällige Einkunft verschaffen könnten, für eine **Finanzbil** angesehen werden, welche die Vestsezung, Erhebung und Anwendung aller Taxen und Subsidien zum Gegenstande haben wird, die zur Unterstüzung des Staates in seinen gemeinen Ausgaben, oder um in den öffentlichen Schaz gebracht zu werden, bestimmt sind.„

„XI.) Die **Kammer der Deputirten** soll völlige Gewalt haben, jedermann, der Verachtung gegen sie bezeiget, sich gegen sie auf eine der guten Ordnung zuwiderlaufende Art aufführet, eines ihrer Glieder beleidiget oder bedrohet, oder sie in der Ausübung ihrer Verrichtungen störet,

ret, gefänglich einziehen zu lassen; Desgleichen soll sie diejenige mit Gefängnisstrafe belegen können, welche das Privilegium ihrer Glieder, durch Hemmung derselben, in dem Laufe eines Civilprocesses verlezen, oder einem derselben, während daß es in der Kammer sizet, oder wenn es aus solcher zurükkehret, Gewalt anthun; oder dergleichen an Zeugen, oder irgend einer andern in der Kammer Hülfe leistenden Person, ausüben, oder aber auch jemand, den die Kammer hat in Verhaft nehmen lassen, in Freyheit sezen. Eben diese Macht soll auch der Senat in dergleichen Fällen haben. „

„XII.) Der Senat soll auf folgende Art formiret werden: Alle Personen, die, wie oben gesagt worden ist, qualificirt sind, um bey der Wahl der Deputirten zu votiren, sollen mit lauter Stimme, und durch Mehrheit der Stimmen, zwo Personen, für ihre respektive Geschäften erwählen, welche, wenn sie obbesagtermassen qualificirt sind, Grafschaftsdeputirte zu seyn, zu Wählern des Senats dienen sollen. Der Sherif jeder Grafschaft, und im Fall er krank wäre, sein Deputirter, soll, nachdem er zween Friedensrichtern der Grafschaft angezeigt, daß sie ihm zu Erhaltung guter Ordnung Beystand leisten sollen, bey dieser Wahl den Vorsiz führen, Richter darüber seyn, und auf die Art, wie schon gesagt ist, seinen Bericht deswegen erstatten. Auf gleiche Art soll es auch in den Städten Annapolis und Baltimore gehalten werden.„

„XIII.) Die zur Wahl des Senats ernennte Glieder sollen sich an denen, ihnen, von der Gesezgebung, angezeigten Orten, den 3. Montag des Septembers 1781 an, hierauf an eben dem Tage von fünf zu fünf Jahren, und so immerhin, versammeln, und dieselben, oder zwanzig von ihnen, die auf diese Weise versammelt sind, vermittelst der Kugelwahl, entweder aus ihrer Versammlung, oder aus dem Korps der ganzen Na-

tion 15 Senatoren, wovon 9 in dem östlichen, und 6 in dem westlichen Theile dee Staates wohnhaft sind, erwählen; Männer, von bewährter Klugheit, Erfahrung und Tugend, die zum wenigsten 26 Jahre alt sind, und die wenigstens die drey nächsten Jahre vor der Wahl im Staate gewohnt haben, und in demselben über 1000 Pf. St. am Werthe eigenthümlich besizen.„

„XIV.) Sobald die Wähler beysammen sind, und ehe sie noch zur Wahl der Senatoren schreiten, sollen sie dem Staate den Eid der Treue in der durch die Regierung vestgesezten Form leisten; Sie sollen auch schwören, daß sie ohne Rüksicht auf Gunst oder besondre Zuneigung, ohne Partheylichkeit und Vorurtheil diejenigen Personen erwählen wollen, die sie in ihrem Gewissen und nach ihrer Einsicht für die tüchtigsten zu dieser Bedienung erachten werden.„

„XV.) Im Verweigerungs- Todes- oder Resignationsfalle, von Seiten eines Senators, soll der Senat durch die Kugelwahl ein andres Mitglied an dessen Stelle erwählen.„

„XVI.) Um eine zur Behandlung der Staatsgeschäfte tüchtige Kammer zu formiren, mus die Anzahl der gegenwärtigen Glieder wenigstens aus achten, mit Einschlus des Präsidenten, bestehen, welchen leztern die Senatoren selbst erwählen sollen, ausgenommen, wenn es blos um die Ansezung der Versammlung auf einen andern Tag zu thun ist.„

„XVII.) Der Senat soll über die Wahlen der Senatoren und über die Eigenschaften derselben erkennen können.„

„XVIII.) Der Senat soll jede Bil, nur die vom Finanzwesen ausgenommen, in Vorschlag bringen, zu diesen aber blos seine verneinende

oder bejahende Stimme geben, alle Bils von Seiten der Deputirten annehmen, sie gut heissen, verwerfen, oder Aenderungen in denselben vorschlagen können.„

„XIX.) Am ersten Montage jeden Jahres und öfters, wenn es nöthig ist, soll eine Generalversammlung des Staates gehalten werden.„

„XX.) Eine jede Kammer soll ihre besondre Beamte ernennen, und die Vorschriften entwerfen, nach welchen sie verfahren sollen.„

„XXI.) Am zweyten Montage des Novembers 1777. und hierauf an eben diesem Tage in jedem Jahre sollen die Senatoren und die Deputirte durch die Kugelwahl und auf die Art, nach welcher die Senatoren errichtet werden müssen, fünfe der klügsten, scharfsichtigsten und erfahrensten Partikuliers, die zum wenigsten 25 Jahre alt sind, zum wenigsten die drey nächsten Jahre vor der Wahl im Staate wohnhaft gewesen, und in demselben an Werthe über 1000 Pf. St. laufender Münze wirklich besizen, erwählen, welche den Rath des Gouverneurs formiren sollen; Alle ihre Proceduren sollen in die Register des Archives eingetragen werden, wo auch jedes Mitglied seine Protestationen eintragen lassen kan. Ihr Gutachten soll, im Fall der Gouverneur oder irgend ein Glied des Rathes solches zu begehren für gut fände, schriftlich, und von den Mitgliedern desselben unterzeichnet, ausgeliefert werden; Hierauf soll das Verfahren des Rathes dem Senate oder der Kammer der Deputirten, wenn es eine oder die andre Kammer verlangt, vorgeleget werden. Der Rath soll seinen besondern Sekretär haben, welcher dem Staate den Eid der Treue schwören wird; Er wird auch schwören, im Fall solches von ihm verlangt würde, das Stillschweigen zu beobachten.„

„XXII.) Die Deputirte, welche dieser Staat zum Kongresse schiken wird, sollen jährlich durch die Kugelwahl, durch die meisten Stimmen beeder Kammern erkiest, und ihre Vollmachten auf eben diese Art ausgefertiget werden, und man wird die Sache so einrichten, daß zum wenigsten zweene von diesen Deputirten jährlich verändert werden, und soll niemand innerhalb 6 Jahren länger als 3 Jahre Deputirter seyn können. Wer ein einträgliches Amt auf die Ernennung des Kongresses bekleidet, soll kein Deputirter bey eben diesem Kongresse seyn können, und wenn er, indem er Deputirter ist, ein solches Amt erhielte, wird ihm die Qualität eines Repräsentanten abgenommen werden; Man soll keinen Deputirten zum Kongresse erwählen können, der nicht wenigstens 26 Jahre zurükgelegt hat, der nicht über fünf Jahre nächst vor der Wahl in diesem Staate wohnhaft gewesen, und nicht über 1000 Pf. Sterl. laufender Münze an Werth in demselben besizt.„

Hier haben unsre Leser ein Muster der Regimentsverfassung eines der neuerrichteten **Amerikanischen Staaten.** Man sieht, daß solche so ziemlich nach der **Grosbrittannischen** geformet ist. Es erhellet auch, daß man ziemliche Sorgfalt getragen, zu verhindern, daß keiner von den Abgeordneten zu mächtig werden könne. Aber was hilft das? Man lasse den neuen Staat nur zwanzig Jahre stehen, so werden in denselben eben so viele Partheyen entstehen, eben so viele Bestechungen vorgehen, als, wie der ganzen Welt bekannt ist, in **England** geschiehet. Wir wollen keine weitere Anmerkungen über diese Konstitution machen; Ein jeder, der einige Kenntnis von der Geschichte und Staatswissenschaft hat, kan sie selbst machen; Wir wollen aber in der Note einen Gedanken eines heutigen berühmten politischen Schriftstellers anführen,

ren, *) und bekennen zugleich, daß wir in so ferne mit ihm einig sind, daß wir nicht den geringsten Vortheil voraussehen können, den einer von beeden kriegenden Theilen erhalten könnte, es mag siegen, welcher will. Nur die Häupter der Amerikanischen Empörung könnten allenfalls einigen Vortheil davon ziehen.

In der Provinz Pensilvanien, wo noch eine Menge Königlichgesinnter übrig war, wo der Kongres seinen Siz aufgeschlagen hatte, und welches mit einem feindlichen Angriffe bedrohet wurde, fand man es für höchstnöthig, alle mögliche Verordnungen zu machen, sich der Treue der Einwohner zu versichern; zu diesem Ende ließ die Staatsversammlung dieser Provinz unter dem 24. Jun. 1777. folgendes Edikt bekannt machen:

„Da,

*) Linguet, in seinen zu Londen herauskommenden Annales politiques, drukt sich folgendergestalt aus. Sind die Insurgenten Ueberwinder, so werden sie nur das haben, was sie vorhin hatten, den Genus ihrer Personen und Güter; werden sie überwunden, so verlieren sie weder jene, noch diese. Die Engländer werden gar zu wichtige Ursachen haben, wiedereroberte Länder zu bevölkern, als daß sie den Kolonisten übel begegnen solten. Was werden aber im ersten Falle die Anhänger des Kongresses gewinnen? Werden wohl hundert, ja selbst tausend Jahre, von demjenigen, was sie Freyheit nennen, dem Volke, dem arbeitsamen, ohnbekannten, und allenthalben stets dienstbaren Theile der Bürger, den tausendsten Theil desjenigen wiedergeben, das ihn ein Krieg wird gekostet haben, von dem es, wie an andern Orten, die Last alleine trägt? Das blendende Fantom der Ohnabhängigkeit wird nur für die Anführer etwas Wirkliches; Wird es aber die Schlachtopfer wieder erweken, die auf denen in seinem Namen verwüsteten Ländern verwesen?

Eid der Treue, welchen die Amerikaner dem Staate von Pensilvanien schwören sollen.

„Da, nachdem die vereinigten Staaten sich von der Regierung, von der Krone, und von dem Parlamente von Grosbrittannien getrennet, das gute Volk dieses Staates von Pensilvanien frey und ohnabhängig von besagter Krone und besagtem Parlamente geworden, welche durch die unterdrükende und grausame, in der von dem Kongresse unterm 10. Jul. 1776. publicirten Ohnabhängigkeitserklärung gemeldeten Akten, diese Trennung besagter Staaten, für ihre eigne und für die Wohlfart künftiger Geschlechtsfolgen nothwendig gemacht haben;„

„Da, durch niederträchtige und eigennüzige, oder durch andre mit der Glükseeligkeit eines freyen und ohnabhängigen Volkes, nicht vereinbarliche Gründe und Ursachen, mehrere Personen verleitet worden, oder verleitet werden könnten, ihren Dienst und ihre Ergebenheit der Republik Pensilvanien, welche von dem Kongresse für einen freyen und ohnabhängigen Staat erkläret worden, zu versagen;„

„Desgleichen, da verschiedne andre Personen mit Daransezung ihres Lebens, oder ihres Vermögens, oder des einen und des andern, nach ihren Kräften, wichtige Dienste für die Behauptung und Vertheidigung erwehnter Ohnabhängigkeit geleistet haben, und fernerhin leisten können;„

„Da diese zwo Klassen von Personen dergestalt miteinander vermischet sind, daß man in einigen Stüken die eine von den andern nicht unterscheiden kan, und daß die feindliche Klasse von den freundschaftlichen und getreuen, Dienste die sie nicht verdienet hat, erhält;„

„Da die Dienstergebenheit und der Schuz wechselseitig sind, und da diejenige, welche sich der erstern weigern, keinen Anspruch auf den leztern zu machen haben, noch machen können;„

„Aus

„Aus allen diesen Ursachen ist von den Repräsentanten der freyen Leute der Republik Pensilvanien, in einer Generalversammlung und in kraft ihrer Autorität beschlossen worden, daß eine jede weisse Mannsperson, die ein Einwohner dieses Staates ist, ausgenommen in den Grafschaften Bedford, Northumberland und Westmoreland, die über 18 Jahre alt ist, den ersten des nächstkünftigen Julius, oder vorher, folgenden Eid oder Angelobung vor dem Friedensrichter in der Stadt oder Grafschaft, wo ein solcher Weisser wohnhaft seyn wird, ablegen und unterschreiben solle. Die Einwohner der besagten Grafschaften Bedford, Northumberland und Westmoreland, die über dieses Alter sind, sollen besagten Eid oder Angelobung den ersten nächstkünftigen Augusts, oder vorher, vor einem Friedensrichter besagter Grafschaften, wo sie wohnhaft sind, ablegen und unterschreiben, und besagte Friedensrichter werden jedem ein Zeugnis ausfertigen, der vor ihnen besagten Eid oder Angelobung, welcher in nachstehenden Worten bestehen soll, abgelegt und unterschrieben haben wird.„

„**Ich N. N. schwöre oder gelobe, *) daß ich Georg dem Dritten, Könige von Grosbrittannien, seinen Erben und Nachfolgern, alle Dienstergebenheit aufkünde; Daß ich der Republik Pensilvanien, welche ein freyer und ohnabhängiger Staat ist, getreu seyn will; Daß ich zu keiner Zeit irgend etwas zum Schaden und Nachtheile besagter von dem Kongresse erklärten Ohnabhängigkeit geschehen lassen werde; Desgleichen schwöre ich, jede Verrätherey oder treulose Verschwörung, von der ich dermalen**

*) Die Quaker schwören nicht, wie jedermann bekannt ist, daher müssen sie nur angeloben.

malen weis, oder von welcher ich in Zukunft, als gegen diesen Staat, oder gegen irgend einen andern von den vereinigten Staaten in Amerika geschmiedet, Wissenschaft erhalten könnte, einem Friedensrichter anzuzeigen.„

„Das Zeugnis soll folgendergestalt ausgefertiget werden: Ich bezeuge durch gegenwärtiges, daß N. N. freywillig den Eid oder die Angelobung der Dienstergebenheit und Treue, der durch die Akte der Generalversammlung von Pensilvanien vom 13. Jun. 1777. vorgeschrieben ist, abgelegt und unterschrieben hat. Urkundlich unter meiner Unterschrift und Siegel.„

„Ferner ist in kraft obbesagter Autorität beschlossen, daß der Friedensrichter, von welchem besagter Eid, oder die Angelobung abgelegt und unterschrieben worden, die Namen und Zunamen derjenigen, die solche leisten werden, und den Tag, an welchem solcher geleistet worden, einregistriren, und den ersten October jeden Jahres der öffentlichen Registratur ihrer Stadt oder Grafschaft, ein von ihnen unterzeichnetes und gesiegeltes genaues Verzeichnis einliefern solle, welches die Namen und Zunamen derjenigen, welche in dem Laufe desselben Jahres besagten Eid oder Angelobung vor ihm abgelegt oder unterschrieben haben werden, enthalten soll. Besagte Richter sollen für jedes Zeugnis einen Schilling, und nicht mehr, empfangen, und von Zeit zu Zeit ihre Rechnungen den Kommissarien der Grafschaft, oder zween derselben, zur Untersuchung und Bestsezung vorlegen, und sollen sodenn besagte Kommissarien an Ordre auf die Schazmeister der Grafschaft für den Belauf, der solchergestalt vestgestellten Summen trassiren, und werden besagte Schazmeister durch gegenwärtige Akte autorisiret und requiriret, besagte Tratten von denen aus den öffentlichen Taxen eingehenden Geldern zu bezahlen. Desgleichen

chen wird den Registratoren der Städte und der Grafschaften dieses Staates anbefohlen, die Verzeichnisse, welche ihnen von den Friedensrichtern werden eingeliefert werden, in die Bücher, die man zu diesem Ende verfertigen wird, einzuregistriren, und sie sollen wie diese lezterwehnte auf dem Fus von 5 Pf. Sterl. für 100. einregistrirte Namen bezahlet werden.„

„Ueber dieses ist, in kraft obbesagter Autorität, vestgesezt, daß jeder Einwohner, der obbemeldtes Alter erreichet hat, der besagten Eid oder Angelobung abzulegen oder zu unterschreiben sich weigert, oder vernachlässiget, während der Dauer dieser Verweigerung oder Vernachlässigung ohnfähig seyn solle, irgend ein Amt in diesem Staate zu bekleiden; in die Zahl der Geschwornen zugelassen zu werden; jemand, wer es auch sey, Schulden wegen zu belangen; zu erwählen, oder erwählet zu werden; das Eigenthum von Landgütern; Pachten oder Erbschaften, zu kaufen, zu verkaufen, oder auf andre zu bringen, auch soll er von dem Lieutenant oder den Unterlieutenants der Stadt oder Grafschaft, wohin er gehöret, entwafnet werden.„

„In Betracht hiernächst, daß zu befürchten ist, der Saame der Zwietracht und der Feindschaft möchte in der Ferne durch Personen verbreitet werden, deren politische Grundsäze ohnbekannt sind, die ihre Stellen verlassen, und sich aus diesem Staate in einen andern begeben möchten, gleichwie man weis, daß diese Stadt bereits ein Asylum für die Flüchtlinge, die sich aus andern Staaten, den gerechten Ahndungen ihrer Mitbürger heimlich entziehen, geworden, und solches wahrscheinlicher Weise noch mehr werden wird; So ist, um dieser Ohngelegenheit zu steuren, in kraft obbesagter Autorität vestgesezt: daß ein jeder Einwohner von obbesagtem Alter, der aus der Stadt oder Grafschaft, in welchen er or-

dentlich wohnet, ohne mit dem obbesagten Zeugnisse versehen zu seyn, reisen wird, für einen Spion, und als ein solcher, der gefährliche Grundsäze für die vereinigten Staaten heeget, angesehen werden kan; daß man ihn vor den nächsten Friedensrichter des Ortes, wo er angehalten worden, führen soll, welcher Richter ihm die Ablegung seines Eides, oder der Angelobung, antragen soll, und daß, wenn er solchen abzulegen verweigert, besagter Friedensrichter ihn in das ordentliche Gefängnis der Stadt oder Grafschaft sezen lassen soll, wo er, ohne wegen seiner Wiederstellung Sicherheit leisten zu dörfen, so lange bleiben soll, bis er besagten Eid oder Angelobung abgelegt und unterschrieben, oder ein Zeugnis beygebracht haben wird, daß solches bereits geschehen.„

„So ist auch in kraft besagter Autorität vestgestellt: Daß jedermann bey seiner Ankunft aus den andern vereinigten Staaten, durch gegenwärtige Akte aufgefordert seyn soll, sobald er in diesen Staat eintritt, vor dem nächsten Friedensrichter von dem Orte, wo er sich befinden wird, zu erscheinen, um besagten Eid oder die Angelobung abzulegen und zu unterschreiben, bey Strafe, so wie diejenige, die ihre Stellen verlassen haben, und aus der Stadt oder Grafschaft, wo sie ihren gewöhnlichen Aufenthalt gehabt haben, gereiset seyn werden, behandelt zu werden, es wäre denn, daß er ein Zeugnis beybringen könnte, daß er in dem Staate, aus welchem er kömmt, einen Eid von eben der Art abgelegt habe.„

„Wohlverstanden jedoch, daß die Deputirte, welche bey dem Kongresse sizen, die Kriegsgefangne, die bey der Armee des vesten Landes dienende Officiere und Soldaten, die Kaufleute und Seefahrer, die in den Häven dieses Staates Handlung treiben, die mit den vereinigten Staaten in Freundschaft stehenden Mächten zugehören, und die keinen bestän-

beständigen Aufenthalt zu nehmen willens sind, weder in dem Verstande noch in den Worten dieser Akte begriffen seyn sollen.„

„Ferner ist vestgesezt, daß, wenn jemand ein Zeugnis auf diese Art, wie es in dieser Akte vorgeschrieben ist, daß es von einem Friedensrichter ausgefertiget werden solle, nachmacht, oder aber, wenn jemand durch andre, auf einem solchen Zeugnisse, die Unterschrift und das Siegel eines Friedensrichters nachmachen läßt; oder aber, wenn jemand den Namen einer auf einem wahren Zeugnisse befindlichen Person auskrazet, verdeket oder verheelet, auf eine solche Art, damit es zu seinen persönlichen Absichten, oder irgend eines andern dienen könne, verändert; Ein dergleichen Zeugnis, das er falsch und verändert zu seyn weis, vorzeigt und Gebrauch davon macht; Daß ein solcher, wenn er dieses Verbrechens gesezmässig überwiesen ist, von dem Gerichte der Stadt oder Grafschaft, in welcher solches begangen worden, zu einer Geldbusse von 50 Pf. Sterl. verurtheilt, so lange bis er diese Geldstrafe und die Proceßkosten erlegt, im Gefängnis behalten, und wenn er binnen 30 Tagen dem Urtheile des Gerichtshofes kein Genügen leistet, eine gewisse Anzahl Ruthenstreiche, welche jedoch nicht 39. übersteigen soll, auf seinen gänzlich entblößten und nakenden Rüken bekommen soll.„ *)

Der Kongres ziehet seine Generale zur Verantwortung.

Es ist leicht zu erachten, daß der Kongres über den schnellen Verlust von Ticonderago sehr verdrüslich gewesen, und wir haben weiter oben schon bemerkt, daß die dabey interessirte hohe Officiere deswegen in

*) Beynahe solte man denken, die Pensilvanier hätten sich vorgesezt, die Jüdischen Geseze zum Muster der ihrigen einzuführen, so viel ähnliches hat der Befehl wegen derjenigen, die den Eid nicht leisten wollen, mit dem grossen Banne der Juden, in Ansehung der bürgerlichen Gesellschaft, und die vorgeschriebne Zahl der Ruthenstreiche mit der jüdischen Geißlung.

Verhaft gekommen. Hier sind nun die eigentliche Schlüsse des Kongresses in dieser Sache.

„Den 29. Jul. Beschlossen: daß eine Untersuchung angestellt werden solle, die Räumung von Ticonderago und Mount Independence betreffend, um von den Ursachen, welche solche veranlasset, benachrichtiget zu werden, und der Aufführung der Generalspersonen, welche zu derselben Zeit in dem nordlichen Departement kommandirten, auf den Grund zu sehen. Man wird eine Kommitté dazu ernennen, die Art und Weise wie diese Untersuchung geschehen solle, zu bestimmen, und Bericht darüber zu erstatten.„

„Den 30. Jul. Beschlossen: daß der Generalmajor St. Clair, welcher in obbemeldten Pläzen kommandirte, sich auf der Stelle ins Hauptquartier begeben soll.„

„Den 1. Aug. Beschlossen: daß dem Generalmajor Schuyler*) angedeutet werden solle, sich ins Hauptquartier zu begeben; und dem General Washington, einen Officier, welchen er will, zu ernennen, um nach dem nordlichen Departement zu gehen, und daselbst den General Schuyler in seinem Kommando abzulösen. Ferner: daß sich die Brigadiers Poore, Patterson und Roche-Fermoy, ins Hauptquartier begeben sollen.„

„Den

*) Dieser Generalmajor Schuyler stammt von einer Holländischen Familie her, welche sich zu der Zeit, da die Holländer Neuyork noch im Besiz hatten, daselbst niedergelassen hat. Einer von seinen Vorfahren war Gouverneur in Neuyork. Ein Zweig dieser Familie blühet noch in Holland, und bekleidet sowohl bürgerliche als Kriegsbedienungen mit vielem Ruhme.

„Den 3. Aug. Beschlossen: dem General Washington anzudeuten, daß er dem Generale, den er zur Ablösung des Generals Schuyler in seinem Kommando für gut finden wird, anbefehlen solle, sich mit aller möglichen Eile nach dem nordlichen Departement zu begeben, und ihm die nöthigen Befehle in Ansehung der Anzahl der Miliz zu ertheilen, die er aus den Staaten Neu Hampshire, Massachuset-Bay, Connectikut, Neuyork, Neu-Jersey und Pensilvanien wird ziehen müssen; Daß auf der Stelle denenjenigen, welche mit der executivischen Gewalt in diesen Staaten bekleidet sind, angedeutet und sie requiriret werden sollen, die Miliz im Stande zu halten, nach denjenigen Theilen der allenseitigen Staaten, welche dem nordlichen Departement am nächsten gelegen sind, marschiren zu können, und mit aller möglichen Eilfertigkeit diejenige Anzahl davon abzuschiken, welche der im nordlichen Departement kommandirende General begehren wird, um bis zum 15. Novemb. zu dienen, wenn besagte Miliz nicht eher von den Truppen des vesten Landes abgelößt, oder von dem in besagtem Departement kommandirenden Officier beurlaubt wird. Besagte Miliz soll den Sold und die Rationen, die den Truppen des vesten Landes bewilliget sind, erhalten. Man überlässt es dem Gutbefinden des im nordlichen Departement kommandirenden Officiers, von einer Zeit zur andern diejenige Verstärkung von Miliz zu begehren, die er zum öffentlichen Dienste nöthig erachten wird. In Betracht, daß dem Kongresse vorgestellt worden, daß der General Washington der Meinung ist, die ohnverzügliche Zurükrufung aller Brigadiers, welche im nordlichen Departement dienen, könnte dem öffentlichen Dienste Nachtheil bringen, so ist beschlossen worden: daß der Befehl des Kongresses vom 1ten dieses, die Brigadiers betreffend, so lange ausgestellt bleiben soll, bis der General Was-

hington dafür halten wird, daß solcher ohne Gefahr befolget werden könne.„ *)

Karl Thompson, Sekretär.

Das Papiergeld fängt an Bewegungen zu verursachen.

Das Papiergeld des Kongresses fieng jezt an verschiedne Unruhen zu erweken, und wird, wie wir bald im Anfange dieser Geschichte bemerkt haben, wohl das gröste Hindernis seyn, daß die Kolonisten ihre grosse gesuchte Revolution nicht zum Stande bringen können. In Boston gab es unter andern Anlaß, daß verschiedne Kaufleute dadurch das Monopolium von verschiednen zur Erhaltung des Lebens ohnentbehrlichen Waaren an sich zogen, indem sie mit baarem Gelde bezahlten, und die Papierscheine des Kongresses anzunehmen weigerten. Die Lebensbedürfnisse stiegen dadurch auf einen so hohen Preiß, daß der Pöbel schwierig darüber wurde, durch angeschlagene Zettel einen Aufstand zu erregen suchte, und einige Magazine plünderte, wodurch die Kaufleute genöthiget wurden, gute Worte zu geben, und zu versprechen, daß sie nicht allein ihre Waaren in wohlfeilerem Preisse geben, sondern auch in der Bezahlung das Papiergeld annehmen wolten.

Daß übrigens die Häupter der ersten Empörung in Neuengland die Ohnbequemlichkeiten des Mangels an klingender Münze zu fühlen anfiengen, solches erhellete auch deutlich aus der Instruktion, welche die sogenannte Korporation der Stadt Boston den Abgeordneten vor die Provinz Massachuset ertheilte, woraus wir folgende Stelle anführen wollen:

„Es

*) Aus allen diesen Schlüssen erhellet deutlich, daß so sehr auch die Amerikaner die Verlassung von Ticonderago, als eine Sache von geringer Wichtigkeit vorzustellen suchten, ihnen solche demnach sehr zu Herzen gegangen seyn mus.

„Es wird den Repräsentanten aufgetragen, in Vortrag zu brin„gen, daß man sich ohnmittelbar an den Kongres wenden solle, um zu „bewirken, daß alles Münzpapier der verschiednen besondern Staaten ge„gen Continentalmünzpapier eingelöset werde, und das veste Land jedem „Staate die Summe des Münzpapiers, welche es von demselben erhält, „in Rechnung bringen solle. Wenn dieses Mittel ins Werk gesezt, und „hierauf das Münzpapier für Anlehungsscheine ausgewechselt würde, so „würde solches einen zweyfachen Nuzen für den Staat bringen; Denn „da diese Scheine Zinse tragen würden, so würden sie bald zusammen „gesammelt, und in die Kisten der Partikuliers verschlossen werden, und „da sie solchergestalt aus dem Umlaufe kämen, würden sie der Masse „des Münzpapiers, das im Laufe bliebe, einen verhältnisweise grössern „Werth beylegen, und in solchem Falle würde ein dergleichen Mittel ei„ner Taxe das Gleichgewicht halten. Da über dieses alles Münzpapier „sodann von einerley Gattung seyn würde, so würde auch eine Verfäl„schung leichter entdekt werden, als wenn eine grosse Mannigfaltigkeit „von Papieren vorwaltet, und es würde allen Staaten gemeinschaftlich „daran gelegen seyn, um den öffentlichen Kredit aufrecht zu erhalten, wel„ches zu gleicher Zeit ein Mittel seyn würde, ihre Vereinigung noch mehr „zu bevestigen.„

Wir wollen hier nichts hinzufügen, als daß es aus dieser Instruktion deutlich erhellete, wie verlegen die Provinz Massachuset, wegen Einlösung ihres Papiergeldes war, und doch war die umlaufende Summe derselben noch weit geringer, als die von noch viel kleinern Provinzen, wie z. E. Rhode Island und Neu-Hampshire. Den ganzen Innhalt dieser Instruktion hier einzurüken, verbiethet uns der Raum, den wir zu der Erzehlung der noch ferner vorgefallenen Kriegsoperationen nöthig haben.

Burgoyne sucht die Wilden an ihrer Grausamkeit zu verhindern.

Das einige wollen wir noch anfügen, daß der General Burgoyne ausser aller Schuld ist, wenn die Indianer solche Grausamkeiten ausüben, wie wir im ersten Kapitel, aus einer Amerikanischen Relation angeführt haben, seine Rede an dieselben, da der Feldzug eröfnet wurde, und die der Leser unten in der Note *) finden wird, befreyet ihn dißfalls von allem

*) Den 21ten Jun. hielt er zu Point au Sable folgende Rede an die versammelten Wilden, von den drey Nationen, der Iroquesen, Algonquinen und Abakis. Der General stand unter einer Deke von Zweigen, über welchen ein Blumenkranz bevestiget war. Die Wilden, welche in Krieg ziehen wolten, sassen auf der Erde, jede Nation besonders. Ihre Oberhäupter aber standen ebenfalls unter andern von Zweigen geflochtenen Deken. Die Dollmetscher erklärten jeder Nation besonders, denn jede hat ihre eigene Sprache, was der General sagte, und er drükte sich ohngefehr folgendermassen aus:

Es ist mir sehr lieb, daß ihr euch hier eingefunden habt, ohne auf eurem Wege Ausschweifungen zu begehen, oder die Einwohner zu beunruhigen. Es ist ruhmwürdig für euch, daß ihr Uebelgesinnten kein Gehör gegeben. Wenn ihr Gesinnungen habt, die sich für brave Kriegsleute schiken, so werden euch alle mit dem grossen Könige verbundne Fürsten hochschäzen. Vor allen Dingen aber müsset ihr euch niemals weigern, den Befehlen zu gehorchen, die ich, als euer Vater, euch ertheilen werde. Der vornehmste von diesen Befehlen ist, und ihr müsset solchem jederzeit aufs genaueste nachkommen, daß ihr keine Grausamkeiten begehen, und insonderheit wehrlose Greise, Weiber und Kinder, mishandeln sollet; Das Scalpiren *) will ich euch zwar nicht überhaupt verbiethen, ihr müsset solches aber niemals gegen Leute ausüben, wolche ohnbewafnet, verwundet, oder dem Tode nahe sind. Denn, sehet! wer edel denkt, für den schikt es sich nicht, grausam gegen wehrlose Leute zu seyn; und sobald euer Feind seine Waffen von sich wirft, so hört er auf euer Feind zu

*) Das ist dem Feinde die Haut vom Kopfe, mit samt den Haaren, abzuziehen, und solche im Triumphe nach Haus zu bringen.

lem Verdachte, als ob er nicht alles Mögliche angewendet hätte, die Wilden von ihrem grausamen Verfahren gegen ihre Feinde abzuhalten. Daher auch ein einiges Beyspiel, wie das im ersten Kapitel von uns angeführte, nichts beweisen kan, so viel Geschrey auch die Kolonisten davon machten.

Vier=

zu seyn. Alsdenn ist er ein Kriegsgefangener, der sich eurem Könige unterwirft. Alle solche Gefangne müsset ihr, ohne ihnen einiges Leid zuzufügen, in meine Hände liefern. Nur diejenigen könnet ihr umbringen, verwunden, oder auch scalpiren, welche sich euch hartnäkig widersezen, und sich auf keinerley Weise ergeben wollen. Diese gebe ich völlig in eure Hände, und verspreche euch Belohnung, wenn ihr mir die Hauptharre derselben bringt. Ihr seyd mir als brave Kriegsleute bekannt; wir wollen einander gute Beyspiele geben. Von euch wollen wir lernen, Hize, Hunger, und andere Unbequemlichkeiten eines beschwerlichen Krieges, zu ertragen. Ihr aber müsset von uns lernen, den Feind zu überwinden, dabey aber einen Unterschied zu machen, ob es sich schikt, strenge oder grosmüthig gegen ihn zu seyn. Je weniger Grausamkeit ihr ausübet, je vollkommner und rühmlicher wird unser Sieg seyn. Zum Beweise, wie sehr ich mit euch zufrieden bin, werde ich Rum und Ochsen unter euch austheilen lassen. Allein befleissiget euch der Mässigkeit, damit ihr morgen auf das erste Zeichen bereit seyd, marschiren zu können.

Die Oberhäupter der Wilden kamen hierauf einer nach dem andern, dem Generale die Hand zu geben. Der gemeine Haufe stand auf, neigte sein Haupt, und schlug mit der Hand auf die Brust. Nachgehends giengen die Wilde unter die anwesende Englische und Deutsche Officiere und Soldaten, gaben ihnen die Hände, und erklärten dadurch, daß sie als Freunde mit ihnen leben wolten.

Viertes Kapitel.

Fortsezung der Erzehlung von den Kriegsverrichtungen in verschiedenen Gegenden von Amerika.

Vergebliche Unternehmung der Kolonisten in Ost-Florida.

Vorerst müssen wir eine Nachricht nachholen, welche aus Ost-Florida erst im Monate August eingelaufen, und von einer vorgeblichen Bemühung, welche die Amerikaner, sich auch diese Provinz zu unterwerfen, gemacht haben, Meldung thut. Unsre Leser können es uns nicht übel aufnehmen, wenn dergleichen Nachrichten theils zu spät mitgetheilt werden, theils dadurch eine Unordnung in dem Zusammenhange unsrer Geschichte verursacht wird. Es wird genug seyn, zu unsrer Entschuldigung anzuführen, daß wir keine Nachrichten mittheilen wollen, die nicht genugsam bestättiget sind, und da macht die Entfernung freylich oft, daß wir nicht in dem gehörigen Zusammenhange fortarbeiten können. Die oberwehnte Nachricht aus Ost-Florida enthält übrigens folgendes:

„Der Kongres hatte zu dieser Unternehmung ein beträchtliches Korps Infanterie, mit ohngefehr 500. Pferden, und zehn bewafneten Fahrzeugen beordert. Kaum näherten sie sich der Provinz, als die Anhänger des Kongresses in derselben, dem Gouverneur eine Bittschrift überreichten, nicht nur Abgeordnete zu ernennen, mit den Feinden zu kapituliren, sondern auch ausdrüklich ihnen eine Summe Gelds anzubiethen, daß sie eines jeden Privateigenthum ohngestört liessen. Der Gouverneur verwarf diesen Antrag mit Verachtung, und ließ ein starkes Detaschement von der Garnison zu St. Augustin unter dem Obristen Prevot marschiren,

schiren, so wie sich zu gleicher Zeit ein Haufen Jäger und Indianer in Marsch sezte, den Feinden entgegen zu gehen.

Sie fanden solchen den 17ten May an dem Flusse Nasan postirt, und beschlossen, ihn in dieser Situation anzugreifen. Die Jäger und Indianer besezten morgens um 3. Uhr einen Weg an der Seite eines Sumpfes, wodurch sich der Feind hätte zurük ziehen können. Das übrige Korps wurde in drey Kolonnen vertheilt, davon eine den Feind von vorne angreifen, die andern aber demselben in den Rücken zu kommen suchen solten.

Da die Amerikaner diese Einrichtung sahen, thaten sie einen Versuch, die an dem Sumpfe postirte Jäger und Indianer wegzutreiben, um sich dadurch einen Rükweg zu eröfnen. Sie grifen solche mit ihrer Reuterey an, welche aber zweymal zurükgetrieben wurde. Sie sas darauf ab und that mit einer Verstärkung von Infanterie den dritten Angrif. Unterdessen hatten einige Indianer den Weg zu ihren Pferden gefunden, welche in einem diken Gehölze standen, tödteten viele davon, und zerstreuten die übrigen. Diß entschied die Sache. Die in Unordnung gebrachte Feinde stürzten auf ihr Hauptkorps zurük, und dieses nahm eiligst den Rükzug, um nicht gänzlich abgeschnitten zu werden.

Der Verlust der Royalisten bestand in 25. Jägern, meistens verwundet, und wenigen Indianern. Ueber 60. der Feinde sind getödet, wohl dreymal so viel aber, theils in den Sumpf, theils in den Nasan Flus, getrieben worden. Gefangen wurden von den Amerikanern 2. Kapitäne, 1. Lieutenant, 3. Fähnriche, 1. Adjutant, 2. Quartiermeister, 38. Gemeine, nebst 11. Volontaire-Officieren. Dabey kam ihre Kriegskasse in die Hände der Königlichen Truppen, welche nebst dem Pappier-

Kommodore Cottier zerstört ihr Magazin in Neu-Schottland.

 gelde

gelde zu ihrer Bezahlung, auch den Plan und die Ordre des Kongresses zu ihrer Unternehmung enthielt. *)

In Neu-Schottland machte der dort postirte Kommodore Cottiers, auch eine kleine glükliche Unternehmung. Es war zwischen den Einwohnern obiger Provinz, und denen von Maine, dem nördlichsten Theile von Neu-England, eine gewisse Konvention geschlossen worden, daß kein Theil dem andern beunruhigen wolte. Dem ohngeachtet verursachten die von Maine vielen Schaden an den Fischereyen der Neu-Schottländer, wovon diese fast alleine leben müssen. Kommodore Cottier beschlos, sie dafür zu züchtigen.

Er seegelte mit dem Kriegsschiffe, der Regenbogen, den zwo Fregatten, die Blonde und die Sirene, und der Schaluppe, die Hofnung, den 30. Jul. von Hallifax ab, und langte den 13. Aug. in dem Hafen von Machias an. Den folgenden Tag brachte er alle seine Seesoldaten an Bord der Hofnung, welche den Penobscot-Flus hinauf seegelte und ohngeachtet des starken Feuers von beeden Seiten des Flusses, stiegen solche glüklich ans Land, griffen ein von den Kolonisten neu aufgeworfnes Fort an, und vertrieben solche nach einem geringen Widerstande aus demselben. Sie nahmen drey Magazine weg, welche aus Meel, Reis, Leder, Häuten, allerley Munition und 320. Paar Schuhen bestanden, wie auch eine mit Bauholz beladne Schaluppe. Der Kommodore

*) Die, in diesem Berichte so oft erwehnte Jäger, sind keine regulirte Truppen, sondern die Einwohner des Landes, welche 3. Viertheile vom Jahr auf ihren Jagden die Wälder durchstreifen, um Thierhäute zusammen zu bringen. Sie kennen durch diese Beschäftigung alle Wege und Stege, und sind daher um so viel gefährlicher für einen herannahenden Feind, ob sie gleich unter keiner Kriegsdisciplin stehen.

dore Cottier ließ hierauf die Fregatte, die Blonde, zurük, um einigen Schiffen aufzupassen, welche man mit Mund- und Kriegsvorrath aus Neu-England erwartete, er selbst aber gieng mit seinen übrigen Schiffen unter Seegel, um an den Küsten von Neu-Hampshire zu kreuzen, war auch so glüklich, ein grosses, mit Masten nach Frankreich beladnes Schif, nebst 11. Schaluppen und 15. Schoonern, wegzunehmen. Er berichtete, daß er bey seiner Unternehmung nur 3. Todte und 18. Verwundete gehabt, und daß alle von den Kolonisten verschossene Kugeln, welche man auf den Schiffen gefunden, oder von den Verwundeten ausgezogen habe, gehakt und ausgezakt gewesen seyen.

Er ließ zugleich ein Manifest an den Küsten von Neu-Hampshire und Maine bekannt machen, dessen hauptsächlicher Innhalt in folgendem bestand: „Die Einwohner von Machias, nicht zufrieden, daß sie bisher der Ruhe genossen, hätten ohne im mindesten dazu gereizet zu seyn, verschiedne Einfälle in Neu-Schottland gethan, und die Besizungen der getreuen Unterthanen des Königes zu verheeren gesucht. Man habe ihnen gewiesen, daß die Königliche Schiffe bis zu ihnen gelangen könnten, man habe aber vorerst den einzelnen Einwohnern keinen Schaden zufügen wollen. Die Königliche Befehlshaber hätten keine Neigung, die Besizungen der Privatpersonen zu verderben, und obgleich die Königliche Schiffe mitten zwischen ihren Pflanzungen vor Anker lägen, sey doch keinem kein Schaden an denselben zugefügt worden. Damit aber doch die Einwohner des nordlichen Theiles von Neu-England wissen mögen, wessen sie sich zu versehen haben, wenn sie weitere Anstalten machen würden, die Provinz Neu-Schottland anzugreifen, so erkläre man hiemit, daß man in diesem Falle alle Häuser, Mühlen und Magazine in die Asche legen werde. Sie würden sich also so zu betragen wissen,

damit sie sich diese angedrohete Bestrafung nicht muthwillig zuzögen. Würden sie sich ruhig verhalten, so solten die Königliche kreuzende Schiffe ihren zur Fischerey ausgeschiften Fahrzeugen freyen Lauf lassen, nur mit dem Vorbehalte, daß solche keine Artillerie führen, und die Equipage eines jeden Fahrzeuges nicht über 8. Mann steigen solle.„ Dieses Manifest war unterzeichnet: am Bord des Königlichen Schiffes der Regenbogen. Den 1. Sept. 1777.

Georg Cottier.

So bald die Königliche Armee im Monate Julius die Provinz **Neu-Jersey** verlassen hatte, von deren fernern Unternehmungen weiter unten Nachricht folgen solle, grifen die Kolonisten die zurükgelassene Königliche Truppen an verschiednen Orten an, um sich von **Neuyork** wieder Meister zu machen. Der Hauptangrif geschah auf **Staaten-Island**, wovon die Nachricht eines hohen Officiers also lautet:

Sie greifen Staaten-Island und andre Posten vergeblich an.

„Den 23. August in der Nacht stiegen die Rebellen auf dieser Insel an Land, 2500. Mann stark, unter dem Kommando des Generalmajors **Sullivan** und zweyer Brigadiers. Der General Brigadier **Campbell** war mit dem 52ten Brittischen, und zwey Deutschen Regimentern zur Beschüzung der Insel zurük gelassen worden, welche aber alle drey nicht 1100. Mann ausmachten. Die Absicht der Rebellen war, uns mit einer überlegenen Macht anzugreifen, indem sie zu gleicher Zeit auf der Insel **Neuyork** eine Diversion zu machen suchten. Sie grifen einen Posten von unsern Provinzialen, ohngefehr drey Meilen vom Lager an, machten einen Obristlieutenant, einen Major und ohngefehr 30. Gemeine zu Gefangnen, und richteten darauf ihren Marsch durch die Mitte der Insel, in der Absicht, zwey Bataillons Königliche Provinzialen, ohngefehr 200. Mann stark, aufzuheben und das Vieh nebst den wohlge-

sinn-

sinnten Unterthanen aus der Insel wegzuführen. Ich hatte oben vergessen, daß sich ausser den 1100. regulirten Truppen noch ohngefehr 400. Provinzialen auf der Insel befanden, welche als Vorwachten an verschiedenen Orten postirt waren.„

„Die Rebellen vermeinten nicht, da wir so schwach waren, daß wir unser verschanztes Lager verlassen würden, allein der General Campbell beorderte das 52te und das Waldekische Regiment zu marschiren und den Feind anzugreifen. Da wir schlechte Kundschaft hatten, so thaten wir verschiedne Märsche hin und her, ehe wir den Weg entdeken konten, den der Feind genommen hatte. Die beede Regimenter machten indessen nur 500. Mann aus. Das Anspachische Regiment war zur Bedekung der Redouten zurükgelassen worden.„

Nachdem wir 18. Meilen vor und seitwärts marschiret waren, sties das 52te Regiment an der Bay, der glänzende Stern genannt, auf den Nachzug der Rebellen, da solche eben beschäftiget waren sich einzuschiffen. Hier kam es zu einem scharfen Gefechte, welches aber nicht länger als etwa 6. Minuten währete, da 300. Rebellen mit einem Obristlieutenant, zween Majors, und überhaupt 24. Officieren das Gewehr strekten. Das Waldekische Regiment war um diese Zeit zwo Meilen von uns, weil es den Feind auf einer andern Seite verfolgte. Ich that alles mögliche, alles Blutvergiessen zu verhindern, aber bey der in solchen Fällen gewöhnlichen Verwirrung, war es nicht gänzlich zu verhüten. Da wir nicht einmal so stark waren, als die zu Kriegsgefangnen gemachte Rebellen, so mußten wir die übrigen laufen lassen.„

„Wir hatten den Vortheil, daß wir bey diesem Gefechte auf eine Anhöhe zu stehen kamen, und zwo 6. pfündige Kanonen, die wir bey uns hatten,

hatten, thaten uns gute Dienste. Ohne die Verrätherey eines Officiers von den Königlichen Provinzialen, würden wir das ganze feindliche Detaschement haben zu Gefangnen machen können, weil die Rebellen voll Zuversicht auf der Insel umherstreiften. Wir haben nicht mehr als 50. Mann verloren, die gefangne Provinzialen mit begriffen."

"In eben dieser Nacht landete ein starkes Korps der Kolonisten auf Long-Island, und brennte eine Redoute bey Slatuket, welche zur Beschüzung der Insel angelegt worden war. Sie forderten den daselbst kommandirenden englischen Obristen Hewlet auf, sich mit seiner Besazung zu Kriegsgefangnen zu ergeben. Dieser verlangte eine halbe Stunde Bedenkzeit. Man wolte ihm aber nicht mehr als 5. Minuten zugestehen. Hierauf antwortete er, daß er sich bis auf den lezten Mann wehren wolle. Die Amerikaner thaten hierauf einige Kanonenschüsse, hoben aber bald darauf ihr Lager auf und schiften sich wieder ein, da sie von den nachsezenden Engländern noch einigen Verlust litten.

Den 21. Aug. thaten die Kolonisten auch einen Angrif bey Kingsbridge, um sich den Weg nach Neuyork zu eröfnen. Sie überrumpelten den daselbst stehenden Kapitain von den Königlichen Provinzialen, und nahmen ihn mit 50. Mann gefangen, als aber der Generalmajor Tryan zur Hülfe herbey kam, wurden sie mit Verlust wieder zurük getrieben.

Der Generallieutenant Clinton, welcher den Befehl in Neuyork führte, dankte denen Königlichen Truppen, welche bey diesen dreyen Vorfällen gegenwärtig gewesen, durch besondere Briefe, welche auch in der Neuyorker Zeitung öffentlich bekannt gemacht wurden, auf eine sehr verbindliche Art, im übrigen aber gieng in dortigen Gegenden bis zum Anfange des Novembers weiter nichts vor, als daß beede Theile mit kleinen

Detaschements hin und her über den Hudsons Flus giengen, und einander durch Streifereyen Abbruch zu thun suchten.

Was die Armee unter dem General Burgoyne betrift, so haben wir die solche betreffende Nachrichten bereits weiter oben mitgetheilt, und den guten Fortgang derselben, nachdem Ticonderago von den Kolonisten verlassen worden war, berichtet. Man mußte sehr lange auf weitere zuverläßige Berichte warten, weil solche nicht anders, als über Quebek in England eintreffen konten. Lange gieng das Gerüchte, und wurde auch vielfältig in den Amerikanischen Zeitungen gemeldet, General Burgoyne sey von den Amerikanern zwischen die Berge und Wälder gelokt, und mit seinem ganzen Korps fast gänzlich aufgerieben worden. Endlich lief folgender Bericht von ihm an den Lord Germaine, vom 20. August, aus dem Lager bey Saratoga ein.

„In meiner lezten Depesche, wovon ein Duplicat beygeschlossen seyn wird, hatte ich die Ehre, Ew. Herrlichkeit von dem Fortgange der mir anvertrauten Armee, bis auf den 10. Jul. Nachricht zu geben.„ General Burgoyne leidet ansehnlichen Verlust bey Bennington.

„Von diesem Tage bis zum 15. Aug. wurde aller Fleis angewendet, die Boote, Lebensmittel und Munition vom Fort George bis zum ersten schifbaren Theile des Hudsons Flusses vorwärts zu bringen, welches eine Entfernung von 80. Meilen, über steile und schlechte Wege ist, die ausgebessert werden mußten. Nur der dritte Theil der Pferde, welche aus Kanada geliefert werden solten, war angelangt, doch war dieses keiner Saumseeligkeit zuzuschreiben, sondern es lag an den natürlichen Hindernissen eines so lange abwechselnden Land- und Wassertransports. Funfzig Joch Ochsen, welche aus dem Lande, da ich durchmarschirt, zusammen getrieben worden, wurden mit zur Vorspann gebraucht; aber alles das

war nicht hinreichend, die Armee mit Lebensmitteln zu versehen, und zugleich ein Magazin anzulegen. Heftiges Regenwetter vermehrte die Schwierigkeiten. Oft mußte man 10. bis 12. Ochsen vor ein einziges Boot spannen. Und nach vierzehntägiger Arbeit und Plage waren gleichwohl nicht mehr als auf vier Tage Lebensmittel im Vorrath, und nicht mehr als 10. Boote auf den Hudsonsflus gebracht.„

„Ich hatte Nachricht, daß der Obristlieutenant St. Leger vor dem Fort Stanwig angelangt sey, welches der Feind vertheidige. Die feindliche, mir entgegengesezte Hauptarmee, war bey Stillwater, einem Orte, der zwischen Saratoga und dem Mohawk Fluße liegt. Unter diesen Umständen schien ein schnelles Vorrüken von äusserster Wichtigkeit zu seyn. Der Feind hätte den Mohawkflus nicht hinauf gehen können, ohne sich zwischen zwey Feuer zu sezen, falls St. Leger vor dem Fort glüklich gewesen, wenigstens wäre er durch meine Armee von Albany abgeschnitten worden; Er mußte also entweder zu einer Schlacht Stand halten, nach Albany zurük marschiren, oder über den Hudsonsflus zurük marschiren, um höher hinauf, die Retirade nach Neu England offen zu behalten. Er mochte von diesen Maasregeln ergreifen welche er wolte, so gab solches der Königlichen Armee immer Gelegenheit vorzurüken und des Obristlieutenants St. Leger Operationen zu begünstigen, mit dem man sich, allem Anschein nach, vereiniget, und sich den Eingang in das ganze Land am Mohawkstrome würde eröfnet haben. Es war augenscheinlicher Weise ohnmöglich, während eines solchen Marsches, die Kommunikation mit dem Fort George solchergestalt zu erhalten, daß man bey der täglich grösser werdenden Entfernung von demselben, gleichwohl den nöthigen Vorrath von Lebensmitteln alle Tage sicher hätte herbeyschaffen können. Die Armee war zu schwach, um eine Kette von Posten zu

Posten zu ziehen. Jeden einzelnen Transport zu bedeken, würde noch mehr Mannschaft erfordert haben; und keine Bedekung würde im Falle der Noth im Stande gewesen seyn, sich durch solche Pässe durchzuschlagen, die der Feind durch einen einzigen Marsch von White-Creeks aus zu besezen im Stande war, *) indem er daselbst eine zahlreiche Landmiliz beysammen hatte. Blieb der Feind aus Furcht oder Ohnverstand ohnthätig, so blieb doch noch immer die natürliche Ohnmöglichkeit, vom Fort George mit Proviant versehen werden zu können. Denn bey Stillwater ist eine 9. Meilen lange Landpassage ohnvermeidlich, und in eben dem Verhältnisse, daß die Zufuhr dort angelangt wäre, würde es im Rüken an Transporten gefehlet haben.„

„Wir hatten also nur kurze Zeit zu wählen. Entweder mußten wir die vortheilhafte Gelegenheit, gegen den Feind vorzurüken, fahren lassen, oder einen Versuch machen, von einem andern Orte Lebensmittel herbey zu schaffen.„

„Wir wußten, daß der Feind aus einem grossen Distrikte sein Schlachtvieh über Manchester, Arlington und andre Gegenden in Hampshire, nach **Bennington** kommen ließ, um solches gelegentlich zur Hauptarmee zu schaffen. Eben daselbst war ein Kornmagazin und ein Fuhrtrain zusammen gebracht, welches alles mit Landmiliz bedekt war, die sich alle Tage bald vermehrete, bald verminderte. Es wurde also der Plan entworfen, **Bennington** zu überfallen. Hätten wir uns des dortigen Schlachtviehes und Fuhrwerkes bemächtigen können, so würde die Armee ohnfehlbar im Stande gewesen seyn, die rükwärts liegende Ma-

L 2 gazine

*) Also hatte sich Burgoyne schon damals zu weit gewagt, und war in Gefahr, durch einen einigen Marsch der Amerikaner abgeschnitten zu werden.

gazine zu entbehren, und mit Geschwindigkeit und Nachdruk weiter zu agiren, auch würden daraus natürlicher Weise viele andre Vortheile entstanden seyn.„

„Der Obristlieutenant **Baum**, ein Officier von allen dazu erforderlichen Talenten, wurde zur Ausführung dieses Plans beordert. Er hatte 200. ohnberittene Dragoner vom **Riedeselschen** Regimente, Kapitän **Frasers** Scharfschüzen, welches die einzigen Engländer waren, *) die Kanadische Freywillige, einige Amerikaner, welche das Land kennten, hundert Wilde, in allem ohngefehr 500. Mann, und zwey kleine Feldstüke unter sich. Er hatte gemessene Befehle, mit den regulirten Truppen immer Posto zu fassen, wenn die leichte Infanterie vorwärts rekognoscirte, um sich nicht umringen oder abschneiden zu lassen. Die Ausführung dieses Plans zu erleichtern, und von dessen gutem Erfolge sogleich Gebrauch machen zu können, marschirte die Armee am 14ten an der Ostseite vom Hudsonsflusse aufwärts, und schlug über denselben eine Brüke von Flössen, welche die Avantgarde passirte, und sich bey **Saratoga** lagerte. Das Korps des Obristlieutenants **Breymann** wurde bey Batten Kile postirt, so bald man aber Nachricht bekam, daß der Feind zu **Bennington** stärker sey, als man vermuthet, und einen Angrif daselbst voraussehen konte, bekam dieses Korps Befehl vorzurüken, und den Obristlieutenant **Baum** zu unterstüzen. Es bestand aus den Braunschweigischen Grenadiers, der leichten Infanterie und den Jägern.„

„Es

*) Wozu diese Bemerkung? Würden 200. Engländer mehr grössere Thaten verrichtet haben, als 200. Braunschweigische Dragoner, die sich sehr tapfer hielten?

„Es hat sich nachher gezeigt, daß der Obristlieutenant **Baum** nicht im Stande gewesen, seinen Marsch ohnentdekt fortzusezen, und daß von Saint-Coix Mills, vier Meilen diesseits **Bennington**, viele Leute zu ihm gekommen, die sich für getreue Unterthanen des Königs ausgegeben. Ein angesehener Amerikanischer Herr, dem man trauen konte, und der das Land kennte, wurde mit einem Detaschement vorwärts geschikt; Er begieng aber die Ohnvorsichtigkeit, die Leute, welche zu ihm kamen und den Huldigungseid schworen, in völliger Freyheit zu lassen. Seine Leichtgläubigkeit, und die Bosheit dieser Leute, verursachte das erste Unglük; der Obriste **Baum** wurde nehmlich dadurch verleitet, ohne hinreichende Kenntnis des Landes fortzurüken, seine Absicht wurde verrathen, und diejenige Leute, welche den Eid geleistet, waren die erste, welche bey dem darauf folgenden Anfalle Feuer auf ihn gaben. Er wurde von allen Seiten angegriffen, und ob er gleich mit grosser persönlicher Tapferkeit fochte, so wurde er doch durch die Menge der Feinde überwältiget.„

„Während dieser Zeit befand sich Obristlieutenant **Breymann** auf dem Marsche, und fand nach seinem Berichte so böse Wege, so abgemattete Pferde, und so viele Schwierigkeiten in Fortbringung seiner Kanonen, daß er vom 15. Morgens um 8. Uhr, bis um 4. Uhr des folgenden Nachmittags, nicht mehr als 24. (englische) Meilen fortzukommen im Stande war. Er grif den Feind bey seiner Ankunft sogleich an, fochte mit grosser Tapferkeit, und trieb denselben von drey verschiednen Höhen, um den Obristlieutenant **Baum** zu retten, es war aber zu spät. Er war schon zum Kriegsgefangenen gemacht, und eine ansehnliche Zahl seiner Dragoner war schon getödtet oder zu Gefangnen gemacht worden. Zufälliger Weise brach ein Pulverkarren, und es fieng also an, an Munition zu gebrechen. Obristlieutenant **Breymann** war also genöthiget,

seine siegreichen Truppen zurük zu ziehen, und zwo Kanonen im Stiche zu lassen, nebst zwo andern, die der Obristlieutenant Baum schon verloren hatte. Die Indianer zogen sich aus der ersten Affaire ohnangefochten zurük, auch rettete sich Kapitän Fraser mit einem Theile seiner Kompagnie und vielen Amerikanern und Kanadiern.„

„Soviel wir jezt wissen, besteht der Verlust aus 400. Mann an Todten und Gefangnen in beeden Actionen, und aus 26. Officieren, die mehrentheils gefangen worden. Es kommen aber noch täglich Leute zurük, die in den Wäldern verlaufen gewesen.„

„Dieses, Mylord, ist der wahre Verlauf dieses Vorfalles. Ich habe mich nicht bey Irrthümern aufgehalten, denn oft sind sie durch Geist und Muth wieder gut gemacht worden. Zwar wird der Feind natürlicher Weise mit den eroberten 4. Kanonen viel Prahlens machen, das aber bey Seite gesezt, hat er keine Ursache sich eines grossen Vortheils zu rühmen. Sein Verlust an Todten und Verwundeten ist doppelt so stark als der unsrige, wie die Gefangne, die Ueberläufer, und viele Leute aussagen, die bey der Beerdigung der Todten gegenwärtig gewesen sind. Was wir an unsrer Seite, ausser dem Verluste braver Leute, vornehmlich zu beklagen haben, ist, daß wir kein Schlachtvieh bekommen, und mit Herbeyschaffung unsrer Magazine viele Zeit verlieren werden. Doch ist das schwerste mehrentheils schon geschehen, und eine neue Brüke von Fahrzeugen bey Saratoga geschlagen worden, weil die vorige Floßbrüke bey dem von dem anhaltenden Regenwetter stark angelaufenen Wasser weggetrieben worden war. So bald ich vorrüken kan, werde ich nichts unterlassen, Sr. Majest. Befehle zu befolgen, und ich hoffe, meine Versuche werden gewissermassen durch die Operationen der Howischen Armee mit befördert werden ꝛc.

J. Burgoyne.

Man

Man siehet aus diesem Berichte wohl, daß der General der Sache den bestmöglichsten Anstrich zu geben gesucht hat, wir wollen daher noch folgende Nachricht mit einrücken, welche einige mehrere Umstände enthält.

„Der Obristlieutenant **Baum**, wurde mit dem grösten Theile des Braunschweigischen Dragonerregiments, 120. Engländern vom Fraserschen Korps, und einigen hundert Kanadiern und Wilden, überhaupt mit 700. Mann, vom General **Burgoyne** kommandirt, Vieh, das bey der Armee mangelte, von den Freunden zu kaufen, den Feinden solches wegzunehmen, und derselben grosses Magazin zu **Bennington** zu zerstören, hauptsächlich auch, Pferde zusammen zu bringen, um die Dragoner beritten zu machen. Er hatte schon eine beträchtliche Anzahl Vieh beysammen, als er erfuhr, daß das Magazin stark gedekt sey, wovon er sogleich dem Generale Bericht erstattete. Dieser schickte den Obristlieutenant **Breymann** von den Braunschweigischen Grenadiers, und den Major von **Bärner** von den Braunschweigischen Jägern, zur Unterstüzung nach. Der Obristlieutenant **Baum** hatte inzwischen einen grossen Haufen der dortigen Einwohner dem Könige schwören lassen, und sich mit seinem Vorrathe verschanzt, als er plözlich, nicht nur von dem General **Arnold**, sondern auch von eben diesen Einwohnern, die nur kürzlich geschworen hatten, sehr lebhaft angegriffen wurde. Die Affaire war sehr hizig. Als des Obristlieutenants **Baums** Leute, alle ihre Patronen 60. an der Zahl, verschossen hatten, ergrif er den desperaten und einem so braven Officier angemessnen Entschluß, sich mit dem Pallasch in der Faust durchzuschlagen, welches er auch zweymal vollführte; Zum drittenmale aber, von dem auf 5000. Mann angewachsenen Feind, der von allen Seiten aus den Defileen, mit Schilf bewachsenen Morästen

und

und Waldungen, herauskam, überwältiget wurde, da solcher die Piquets und Vorposten, welche in Ermangelung der Kavallerie, nur aus Infanterie bestanden, abschnitt. Der zu seiner Unterstüzung anrükende Obristlieutenant **Breymann**, wurde durch Regen und aus Mangel der Vorspann, die in dasigen Gegenden sehr rar ist, aufgehalten, und sties auf die Amerikaner, als alles schon vorbey war. Er wurde durch eine ohngleich stärkere Macht angegriffen, und wehrte sich gegen dieselbe bis in die Nacht, wo er sich, aus Mangel der Munition, zurück zu weichen gezwungen sah. „

Der Verlust welchen **Burgoyne** durch diesen unglüklichen Vorfall litt, war in allewege sehr beträchtlich.*) Nicht allein mußte dadurch sein unterhabendes Korps den grösten Mangel leiden, sondern der Verlust von ohngefehr 500. Mann, war auch in seiner damaligen Lage, eine sehr wichtige Sache für ihn, da die Amerikaner, mit weit überlegener Macht, von allen Seiten anrükten, ihm das fernere Eindringen in **Neu-England** zu verwehren. Die Amerikaner übertrieben wie gewöhnlich, die Fol-

*) Die Amerikanische Nachrichten vom Gegentheile gaben folgendes Verzeichniß an: Das Detaschement des Obristlieutenants Baum, bestand aus 21. Officieren, 37. Unterofficiren und 299. Gemeinen, Braunschweigischer Truppen, von diesen sind 7. Gemeine wieder zurückgekommen, alle übrige waren tod, verwundet, gefangen, oder in den Waldungen zerstreut. Ferner waren bey diesem Korps, 300. Kanadier und Wilde, von denen kein Mann zurükgekommen ist. Das Detaschement des Obristlieutenants Breymann bestand aus 22. Officieren, 53. Unterofficieren und 567. Gemeinen. Davon sind tod, 2. Officier, 2. Unterofficier, 16. Gemeine. Verwundet 6. Officiere, 8. Unterofficiere, und 55. Gemeine. Vermißt oder gefangen, 5. Officiere, 126. Gemeine. Da kein Verzeichniß seines Verlustes vom General Bourgoyne selbst erschien, so muß man dieses in seinem Werthe beruhen lassen.

gen dieser Action, durch ihre Anhänger in England und auch in Frankreich. Wir werden aber unsern Lesern erst in der Fortsezung unsrer Geschichte, einen zuverlässigen Bericht davon ertheilen können. Unterdessen müssen wir hier noch folgende Nachrichten einrücken:

Glückliche Unternehmungen des Generals Clinton.

Vom 12. bis 16. Septemb. that der Gouverneur von **Neuyork** und General-Lieutenant **Clinton**, mit seinem kleinen in vier Divisionen getheilten Korps, verschiedene Einfälle in Neu-Jersey, hauptsächlich, den Königlichen Truppen frisches Fleisch zu verschaffen. Er erbeutete 400. Stük Hornvieh, 400. Hämmel, tödtete ohngefehr 100. Feinde, und machte bey 300. zu Gefangnen. Er hatte nur 8. Todte, und 2. Officiers und 36. Gemeine verwundet.

Gleich darauf nahm dieser General eine andere Unternehmung auf dem Northflusse vor, *) weil er sich bemühete sowohl auf der einen, als der andern Seite, den Feind zu beunruhigen, und beeden Armeen, der unter **Burgoyne**, und der unter **Howe**, ihre Unternehmungen zu erleichtern. Er bemächtigte sich der von den Amerikanern neu angelegte Forts, Clinton, Montgommery und Konstitution, zerstörte ihre Verschanzungen, erbeuthete 100. Kanonen, 12236. Pfund Pulver, 1852. gefüllte Kartetschen, und eine sehr grosse Menge von Kugeln und Lebensmitteln. Sein Verlust bestand in den Obristlieutenant **Campbell**, 2. Majors, 4. Officieren, 33. Gemeinen, todt, 11. Officiere, 127. Gemeine verwundet, und 5. vermißt. Auch ein Pohlnischer Graf **Grabowsky**, wel-

*) Das ist der General Clinton, den man im verwichenen Jahre, die Schuld beymessen wollte, daß die Unternehmung auf Charlestown so übel abgelaufen. Er hat aber bisher gezeigt, daß er alle zu einem kommandirenden Generale nöthige Talente besitzt.

welcher bey dem General Adjutanten Dienste machte, wurde getödtet.*)

Nun wollen wir einmal von der Armee des Ritters Howe, die eingelaufne Nachrichten mittheilen. Vielleicht sind wir von vielen unserer Leser, in Ansehung derselben, einer ohnvergeblichen Nachlässigkeit beschuldiget worden, allein es geschahe mit gutem Vorbedachte, nicht eher etwas von derselben zu erwehnen, theils, weil dieses der hauptsächlichste Gegenstand war, eine an einander hängende Erzehlung davon liefern zu können; theils weil wir nicht jeder widersprechenden Zeitungsneuigkeit trauen durften, bis eine Bestättigung von beeden Theilen eingelaufen.

Nachdem die beede Armeen, bis zum Ende des Junius, in Neu-Jersey gegen einander gestanden waren; Washington sich nicht aus seinem vortheilhaften verschanzten Lager locken lassen wollte, und Howe sah, daß er ihn nicht in demselben angreifen konte, ohne sich augenscheinlich einem grossen Verluste auszusezen, so beschlos er, Neu-Jersey völlig zu räumen, und in einer andern Gegend seine Operation fortzusezen. Sein Abzug geschahe nicht, ohne sehr oft von den Amerikanern angegriffen zu werden, wobey aber der Verlust von beeden Theilen wenig beträchtlich war**)

Howe

*) Bey dem jezigen Kriege findet sich eine Menge von Abendtheuer suchenden Rittern, in Amerika ein, und da kan es seit dem lezten Kriege en Pohlnischen nicht fehlen. Ist dieser Grabowsky aus der bekannten Familie dieses Nahmens gewesen, so zeigte er doch, daß er für die Monarchische Regierung war. Wir werden bald eines Pulawsky erwehnen, der sich auf der Gegenseite befand.

**) Das Hessische Grenadierbataillon von Minningerode hielt sich insonderheit sehr wohl, da es von einer weit überlegenen Anzahl Feinde angegriffen wurde, und erbeuthete 2. Kanonen. Der Obristlieutenant von Minningerode erhielt den Orden pour la vertu militaire.

Howe zog alle seine Truppen auf Staaten-Island zusammen, wo sich auch sein Bruder, der Admiral, mit der Flotte einfand. Er ließ den Generallieutenant Clinton mit 6000. Mann in Neuyork, und von seinen unterhabenden und zu der neuen Unternehmung eingeschiften Truppen, erhielt man folgendes Verzeichniß: Engländer: Das 4. 5. 10. 15. 16. 17. 23. 27. 28. 37. 40. 42. 44. 46. 49. 55. 64 und 71te Regiment; eine Brigade von der Garde; zwey Korps Königliche Amerikaner, und ein Regiment Dragoner. Fremde Truppen. Hessische Grenadiers, Leibregiment, Donop, Mirbach, Jäger; ein Bataillon Anspacher, und die Anspachische Jäger.

General Howe geht mit seiner Arme unter Seegel.

Die Flotte bestand aus dem Sommerset, von 70. Kanonen, dem Adler, dem Vernünftigen und Nonsuch, von 64. Isis von 50. der Rhebok, von 44. Apollo, Richmond, von 32. Liverpool von 28. Sphinx, Senegal, Dißleche, Swift, von 20. Kanonen, und den Brander Stromboli. Ueberhaupt aber mit allen bewafneten Fahrzeugen, Transport und Proviantschiffen, aus 280. Seegeln.

Die Absicht der Brüder Howe, blieb lange ein Geheimnis, da der General selbst geschrieben hatte, daß er, sobald er an dem Orte seiner Bestimmung angelangt seyn würde, weitere Nachricht ertheilen wolle. Er hatte aber diesen Ort nicht genannt. Nun entstanden so viele widersprechende Gerüchte, daß man gar nicht wußte, was man denken sollte. Die Amerikaner sezten sich an allen Orten, wo sie eine Landung vermuthen konten, in den besten Vertheidigungsstand, endlich zeigte es sich doch, daß Howe auf seinem ersten Vorhaben, sich von Philadelphia Meister zu machen, beharrete, und nachdem er keine Möglichkeit gesehen, aus Jersey über den Delawareflus sezen zu können, sich entschlossen hatte,

eine Landung in Maryland zu thun, und Philadelphia von dieser Seite anzugreifen. Zu Ende des Octobers, lief folgende Nachricht an den Lord Germaine von ihm ein.

Landet in der Provinz Maryland.

„In meinen lezten Depeschen berichtete ich, daß sich die Armee auf Staaten Island eingeschift. Am 23. Jul. seegelte die Flotte von dort ab, und erreichte am 30. das Kap Delaware. Wegen der erhaltnen Nachrichten hielt ich für rathsamer nach der Cheseap-Bay zu gehen, und daselbst zu landen.„

„Die widrige Winde liessen uns nicht vor dem 16. Aug. in die Bay hineinkommen, endlich wurde uns der Wind günstig, und nach einer mühseeligen Farth erreichte die Flotte den Ausflus des Elk Stroms am 22ten. Den 25ten landete die Armee bey Elk Ferry, und die feindliche Armee stand damals in der Nachbarschaft von Philadelphia. Am 28. marschirte ein Korps der Armee vom Landungsplaze, an der westlichen Seite des Flusses hieher, und Generallieutenant Kniphausen blieb mit drey Brigaden im vorigen Lager stehen, eine Brigade wurde auch zu Erhaltung der Kommunikation zurükgelassen.„

„Morgen wird das Kniphausische Korps bey Elk Ferry über den Flus nach Cecil Courthouse gehen, und am 3ten künftigen Monats mit dem hier stehenden Korps sich vereinigen. Die feindliche Armee steht gegenwärtig hinter Brandewine Creek, und hat ein avancirtes Korps bey Whiteley Creek. Sie besteht ohngefehr aus 15000. Mann, mit Einbegrif der Landmiliz. Dennoch bin ich der Meinung, daß es schwer fallen wird, sie zu einem Treffen zu bringen, selbst wenn es auf die Vertheidigung von Philadelphia ankommen solte.„ Aus dem Lager am Elkstrom, den 30. Aug. 1777.

W. Howe.

Admi-

Admiral Howe hatte zugleich einen Bericht von den Manoeuvres der Flotte zur Landung beygelegt, und der General Howe schlos ein Manifest bey, welches er nach seiner Landung hatte bekannt machen lassen, und worinn er den Einwohnern völlige Sicherheit versprach, wenn sie sich ruhig verhalten würden; auch diejenigen nicht ausgenommen, welche wirklich in Diensten des Kongresses stünden, wofern sie sich wieder in ihren Wohnungen einfänden, diejenigen aber, welche sich einer gesezgebenden oder richterlichen Gewalt angemasset, solten sich dieser Versicherung nicht zu getrösten haben.

Nun konte man nichts anders vermuthen, als in kurzem die wichtigsten Nachrichten zu vernehmen. Die Sachen waren jezt in einer so kritischen Lage, daß die Amerikaner entweder den Hauptort, Philadelphia verlassen, oder die Britten mit Gewalt zurüktreiben mußten. Allein man hörte wieder lange Zeit nicht das geringste von der Howischen Armee. Dieses Umstandes bedienten sich die Amerikanischgesinnte in England, ihre gewöhnliche Partheylichkeit zu zeigen. Bald war Howe gänzlich geschlagen, bald mit seiner ganzen Armee eingeschlossen, bald mit dem grösten Verlust an Leuten wieder zu Schiffe gegangen. Endlich liefen im October eine Menge Privatbriefe ein, welche einstimmig meldeten, Washington sey geschlagen worden, und die Engländer hätten Philadelphia in Besiz genommen, von der Armee selbst aber und der Flotte blieben die Nachrichten aus bis zum Anfang des Decembers. Wir wollen also hier zuerst dasjenige einrüken, was die Amerikaner selbst in ihren Zeitungen mit Genehmhaltung des Kongresses bekannt machten, ehe man noch eine zuverlässige Nachricht von der Englischen Armee hatte, oder der Hof etwas davon bekannt machen ließ. Dahin gehört nun vorzüglich folgender Brief des Generals Washington an den Kongres.

Chester den 11. Sept. Abends um 10 Uhr.

Washington wird geschlagen. Sein Brief an den Kongres.

„Es ist mir sehr ohnangenehm, daß ich Ihnen anzuzeigen genöthiget bin, daß wir bey einem heute vorgefallenen Treffen gezwungen worden sind, dem Feinde die Wahlstatt zu überlassen. Ohnglüklicher Weise war die eingegangne Nachricht, daß der Feind gegen den Anhöhen von Brandywine anrüke, und beyläufig 6 Meilen unter uns den Flus durchwate, ohngewiß und widersprechend, so viele Mühe ich mir auch gegeben hatte, gute Kundschaft einzuziehen. Dieser Irrthum verhinderte mich, gegen der Macht, mit welcher der Feind unsren rechten Flügel angrif, angemessene Vorkehrungen zu treffen, und aus Mangel derselben wurden diejenige Truppen, welche zuerst ins Treffen kamen, gezwungen, sich zurük zu ziehen, ehe und bevor dieselbe unterstüzet werden konten. Während daß unser rechter Flügel im Gefechte verwikelt war, grif das feindliche Korps, welches in der Gegend von Chads-Forth zurükgeblieben war, die auf der andern Seite unter dem Befehle des Generals **Waine** stehende Division, und die leichten Truppen unter dem General **Maxwell** an, welche sich nach starkem Widerstande zurükzogen. Die Miliz unter dem General **Armstrong**, welche ohnweit der Fähre, zwo Meilen unter Chads-Forth aufgestellt war, hatte die Gelegenheit nicht zum Treffen zu kommen. Wir stritten also mit vielem Nachtheile, und wurden aus schon gemeldeten Gründen gezwungen, unsern Abzug zu nehmen. Es ist gewis, daß wir viele Leute, doch wie ich dafür halte, vielweniger als der Feind, verloren haben. Der genauesten Erkundigung zufolge, welche einzuziehen möglich gewesen, haben wir acht Kanonen verloren. Die Bagage ist gerettet, weil man die Vorsorge gebraucht hat, solche vor dem Treffen wegzubringen, doch müssen die Deken unsrer Leute davon ausgenommen werden, deren sicherlich viele verloren gegangen sind, weil sie

solche

solche auf dem Rüken hatten. Ich habe den Truppen anzeigen lassen, daß sie sich hinter Chester wieder versammeln sollen, wo sie Anstalt machen, die Nacht zuzubringen. So weit schäze ich mich glüklich, weil ich sehe, daß sie durch den üblen Ausschlag dieses Tages nicht muthlos gemacht worden sind, und hoffe, der Verlust den wir erlitten haben, werde bey einer andern Gelegenheit ersezet werden. Der Marquis de la Fayette ist am Beine, der General Woodford aber an der Hand, nebst verschiednen andern Officieren verwundet; einige andre Officiere haben das Leben verloren. Noch zur Zeit läßt sich die Zahl weder der einen noch der andern bestimmen ꝛc.

G. Washington.

N. S. Es steht nicht bey mir mehrere eigentliche Umstände zu melden, weil ich seit dem Treffen nur diesen Augenblik Zeit gehabt habe.„ Publicirt auf Befehl des Kongresses.

Karl Thompson, Sekretär.

In der Boston Gazette vom 2ten Oct. stand folgende Erzehlung von diesem Treffen: Vermuthlich wolte der Feind an einem Orte, Chadsforth genannt, über den Flus gehen, wohin General Maxwell mit 1000. Mann leichter Truppen geschikt worden war, die gegen über liegende Anhöhe zu besezen. Den 10. Sept. Morgens kam der Feind und machte ein sehr heftiges Feuer mit 8. Kanonen auf unsre Leute. Wir beantworteten solches mit gutem Erfolge, und nöthigten ihn sich mit Verlust zurükzuziehen. Wir hatten nur 3. Todte und 9. Verwundete. Der Feind ließ seine Truppen auf die Anhöhe, und sein linkes Korps rechts avanciren, und da er über die obere Furth sezte, marschirte er nach der Birmingham Kirche, wo unser rechter Flügel stand. Zum Unglük empfieng

Bericht davon von Seiten der Amerikaner.

pfieng unser General widersprechende Nachrichten, welche ihn verhinderten, eine zulängliche Verstärkung abzuschiken. Lord **Stirling** und eine andre Division stand daselbst, und General **Sullivan**, der ihm zur Hülfe geschikt wurde, nahm einen zu weiten Umweg, und wurde, als er den Hügel hinauf marschirte, ehe er noch Zeit hatte sich zu stellen, von der ganzen feindlichen Macht angegriffen. Dieser ohnvermuthete Angrif brachte ihn in Verwirrung, und er mußte sich eiligst zurükziehen. Die übrigen Divisionen mußten dergleichen thun, und wurde endlich mit General **Greens** und **Waines** seinen handgemein. Hier erfolgte ein blutiges Gefecht, welches mit der grösten Hize eine halbe Stunde anhielt, bis endlich unsre Leute das Feld verlassen mußten, und die Nacht den Feind verhinderte sie zu verfolgen. Wir verloren 9. Kanonen, und eine Anzahl Officiere und Gemeine. Der Marquis **de la Fayette** *) ist in den Fus verwundet, General **Woodford** wurde durch die Hand geschossen. Abends zog sich unser General nach Chester. Zu der Zeit, als die Feinde unsern rechten Flügel angriffen, wolte eine Parthie von ihnen über Chads-Forth sezen, sie wurden aber vom General **Maxwell** mit Verlust von 30. Mann zurükgetrieben, unter welchen Kapitän **Campbell** war, bey dem man wichtige Papiere fand. Aus den Ordres des General **Howe** sieht man, daß man sich wenig auf seinen Schuz verlassen kan. Er verspricht seinen Truppen eine Guinee für jedes Pferd, einen Thaler für ein Stük Hornvieh, und eine Krone für ein Schaaf, das sie einbringen

*) Dieser junge Herr von 22. Jahren, ein Tochtermann des Grafen von Broglio, verließ seine liebenswürdige Gemalin und seine Familie, um in Amerika Abentheuer aufzusuchen. Es hieß, er sey heimlich fortgegangen, und der König habe ihm Befehl nachgeschikt, zurükzukommen, es ist aber schwer zu glauben, daß ein Herr von seinem Range einen solchen Schritt wider den Willen des Hofes gethan haben solte.

bringen würden. Diesem zufolge wurden alle Unterthanen ohne Unterschied geplündert. *) Das Artillerieregiment wolte seine Kanonen nicht verlassen, ohngeachtet es schon gänzlich vom Feinde umringt war. Greens und Waines Divisionen, Sportswoods und Stewards Regimenter fochten wie die Löwen. Der Pohlnische Officier, Graf Pulawski, rekognoscirte den Feind mit der leichten Reiterey, bis auf einen Pistolenschus vor der Fronte. Der Chevalier Plessis bekam 3. Kugeln durch seinen Hut, der Kongres verehrte ihm aber einen andern.„

„Washington ritt von einer Linie zur andern, und ermunterte die Soldaten mit vieler Leutseeligkeit, und wenn der Angrif da geschehen wäre, würde Howe mit seiner ganzen Armee aufgerieben worden seyn. **) Er hat über 2000. Todte und Verwundete. Wir haben nicht über 1000. Mann verloren. Sie haben uns um Wundärzte gebeten, ihre Verwundete zu verbinden, unser General hat ihnen auch verschiedne geschikt. Ohngeachtet unsre Leute sehr viel ausgestanden, sind sie doch munter und geneigter als jemals, den Feind anzugreifen. Der Ritter von Coudray, der als Volontär zum General gehen wolte, ist ertrunken. Sein Körper ist noch nicht gefunden.„ ***) So viel von den vorläufigen Berichten der Amerikaner, von dem was mit der Howischen Armee vorgefallen.

Nach-

*) Dieses ist ohne Zweifel übertrieben, daß man aber insonderheit in einem solchen Kriege dem Feinde das Vieh wegzunehmen sucht, und allenfalls den Soldaten eine Belohnung dafür verspricht, ist gar nichts ohngewöhnliches.

**) Das war doch ohnverzeihlich, daß Howe nicht gerade da angrif, wo es die Amerikaner haben wolten.

***) Er kam währendem Gefecht an, und wolte aus einer ohnüberlegten Hize geschwind in ein Fahrzeug reiten, um sich übersezen zu lassen. Das Pferd aber sprang ins Wasser. Sein Adjutant Roger, der gut schwim-

Bayerische Staatsbibliothek München

Nachdem sich nun das Publikum ziemlich lange mit den angeführten Erzehlungen der **Amerikaner**, von den Vorfällen zwischen ihrer und der Brittischen Armee unter dem General **Howe**, hatte zufrieden stellen müssen, langte endlich der erste Adjutant desselben, Major **Cuyler**, mit seinen Berichten den 1. December in London an, welche der Hof gleich den folgenden Tag in einer ausserordentlichen Hofzeitung bekannt machen ließ. Es sind ihrer zu viel und zu weitläuftig, als daß wir sie ihrem völligem, oft ohnerheblichen Innhalte nach, ganz solten einrüken können, einiger Vorfälle bey andern Korps haben wir auch bereits erwehnt, wir wollen also nur einen richtigen Auszug desjenigen, was am wichtigsten ist, mittheilen.

Howe schlägt die Amerikaner und besezt Philadelphia.

Der erste Bericht des Generals **Howe** an den Staatssekretär Lord **Germaine**, enthielt folgende Erzehlung: „Am 3. Sept. stiessen die beede Kolonnen der Brittischen Armee, welche unter **Kniphausen** und **Cornwallis** an den beeden Ufern des Elkstroms vorgerükt waren, bey Pencadder zusammen; noch denselben Abend kam es zu einem kleinen Gefechte, in welchem die Amerikaner den Kürzern zogen. Den 6ten sties General **Grant** mit 6. Bataillons, welche wegen Erhaltung der Kommunication zurükgelassen worden waren, zu der Armee. Den 8ten rükte die Armee vor, und kampirte zwischen Newark und Lancaster, woselbst **Washington** Posto gefasset hatte, der sich aber noch am nehmlichen Abend über den **Brandywine** retirirte, und sich auf den Anhöhen bey Kreek, an der östlichen Seite sezte. Den 9ten marschirte die Armee in zwo Kolonnen nach Kenners Square, wo sie des folgenden Tags kampirte. Den

II.

men konte, sprang ihm nach, hielt ihn einige Minuten über dem Wasser, mußte ihn aber endlich, wegen der starken Bewegung, die er machte, fahren lassen.

11. fiel das Treffen am Brandywine vor. Die Königliche Armee passirte den Flus und grif die Amerikaner an. Diese wurden geschlagen, und zogen sich nach Chester. Wir haben bereits einen Brief des Generals **Washington** und eine amerikanische Erzehlung von diesem Treffen geliefert. General **Howe** hält dafür, daß sie ohngefehr 300. Todte, 600. Verwundete und 400. Gefangne eingebüßt haben. Sie verloren auch 11. Kanonen, unter welchen sich 3. von den Hessen, von der Action bey Trentown her, nebst einigen französischen befanden. Die Königliche Armee hatte 88. Todte und 494. Verwundete und Vermißte. Die Armee blieb die Nacht über auf dem Schlachtfelde. „

„Den 12ten gieng der General **Grant** mit zwo Brigaden nach Concord. Den 13. sties der Graf **Cornwallis** mit der leichten Infanterie und den Englischen Grenadiers zu ihm, worauf beede Korps nach Aschtown, 5. Meilen von Chester, vorrükten. Den nehmlichen Tag faßte das 17te Regiment zu Wilmingtown Posto. Alle Kranke und Verwundete kamen am 14. daselbst an, wie auch das Bataillon von **Mirbach** den 16ten. An diesem Tage rükte die Armee nach Goschen, der Feind rükte vor, allein der einfallende heftige Regen verhinderte, daß es zu keinem Treffen kam. Der Feind brach sein Lager ab, gieng den 17ten über den Schuylkill, und besezte alle seichte Stellen dieses Flusses. Den 18ten marschirte die Königliche Armee bis Truduffrie, ein Detaschement derselben mußte bey Valley-Forge Posto fassen. In der Nacht vom 20. wurde der Generalmajor **Grey** abgeschikt, das unter dem General **Waine** stehende Amerikanische Korps zu überfallen, er verrichtete diesen Auftrag so glüklich, daß die feindliche Piquets und Schildwachen, ohne einen Schus zu thun, mit dem Bajonette über den Haufen geworfen wurden. General **Howe** schäzt den Verlust der Feinde bey dieser Action auf 300.

 Todte,

Todte, 70. bis 80. Gefangne, auch wurden acht Bagagewägen erbeutet." *)

"Den 21. kampirte die ganze Armee bey Valloy-Forge, am Schuylkill. Der Feind zog sich nach Potsgrave zurük. Den 22. und in der Nacht bis zum 23ten gieng die ganze Armee ohne Widerstand über den Schuylkill. Den 25. marschirte die Armee nach Germantown, und der Graf **Cornwallis** zog den 26ten früh, mit 3. Englischen, und 2. Hessischen Grenadierbataillons in **Philadelphia** ein. Er ließ noch denselben Abend drey Batterien errichten, jede von 6. zwölfpfündigen Kanonen, und 4. Haubizen, die feindlichen Schiffe von der Stadt abzuhalten. Den 27ten wurde die eine Batterie von den Amerikanischen Schiffen angegriffen, die feindliche Fregatte **Delaware**, legte 500. Ellen (Yards) von der Batterie vor Anker, und die übrige Schiffe nach Maasgabe, wie sie es zum Gebrauche für ihre Kanonen am nöthigsten zu seyn erachteten. Morgens um 10. Uhr machten sie eine heftige Kanonade auf die Stadt und die Batterie, diese aber antworteten so gut, daß die Fregatte **Delaware** sich ergeben mußte. Die übrigen Schiffe zwang der General **Cleveland** mit seiner Batterie, sich unter ihr Fort auf **Modder-Island** **) zurükzuziehen. Dort hatten sie zwo schwimmende Batterien, und drey Reihen Spanische Reuter, welche die Farth auf dem Flusse verhinderten, auch zu **Billingspoint**, an dem Ufer von **Jersey**, hatte der Feind eine Redoute mit schwerer Artillerie, wodurch die Spanische Reu-

*) Wir haben weiter oben schon angeführt, was die Amerikaner von dieser Action sagen.

**) Eine flache Insel im Delaware Flus, Philadelphia gegen über, wo die Amerikaner ihre bewafnete Schiffe liegen hatten, und dadurch der Flotte den Zugang sperrten.

Reuter gedekt wurden. Kapitän **Hammond**, welcher mit dem Kriegsschiffe der **Rehbok**, und einigen andern Schiffen zu Chester lag, fuhr am 30. Sept. mit dem 10. und 42. Regiment glüklich über den **Delaware**, und nahm die Redoute zu **Billingspoint** in Besiz, welche die Feinde bey seiner Annäherung sogleich verliessen.„ *)

„Unterdessen war die feindliche Armee mit 1500. Mann aus Penkshill und 1000. Mann aus Virginien verstärkt worden. Den 3. October verlies sie ihr Lager bey Skippachkreek. Die Königliche Armee war durch das nach **Philadelphia**, und durch ein andres, das nach der Küste von **Jersey** geschikt worden, geschwächt. Am 4. Oct. gegen 3. Uhr Morgens, grif der Feind das zweyte Bataillon leichter Infanterie an, welches vom 40ten Regiment unterstüzet wurde. Die Uebermacht des Feindes machte, daß sich solches nach Germantown zurükziehen mußte. Der Obristlieutenant **Musgrave** warf sich mit 6. Kompagnien in ein grosses steinernes Haus, wurde umringt, und mit 4. Kanonen beschossen, vertheidigte sich aber so lange, bis ihm endlich die Generale **Grey** und **Agnew** **) mit dem 5ten und 55ten Regimente zu Hülfe kamen, da denn der Feind von allen Seiten zurükgeschlagen wurde. **Cornwallis** kam mit drey Grenadierbataillons aus Philadelphia eben an, als die Feinde gezwungen waren die Flucht zu ergreifen. Sie retirirten sich auf verschiednen Wegen, und sezten sich wieder bey Skippachkreek. Ihr Verlust belief sich auf 2. bis 300. Todte, 600. Blessirte, und mehr als 400. Gefangne.

Treffen bey Germantown.

*) Sie hatten aber eine andre bey Redbank, dem Fort auf Modder Island gegen über, wie aus dem nachfolgenden erhellen wird. Billingspoint lag unterhalb der Spanischen Reuter im Strom.

**) Dieser war zwar nur Obristlieutenant, hatte aber den Rang als Generalbrigadier.

Von den Königlichen Truppen blieben 2. Obristlieutenants, **Agnew** und **Bird**, 2. Fähnriche und 67. Unterofficiers und Gemeine. Obristlieutenant **Walcot**, 29. andre Officiere, nnd 424. Unterofficiere und Gemeine wurden verwundet, und 1. Kapitän und 13. Soldaten vermißt." *)

In den beeden Treffen am 11. Sept. und 4. Oct. verlor die Königliche Armee überhaupt an Todten 1. Brigadiergeneral, 1. Obristlieutenant, 3. Kapitäns, 5. Lieutenants, 2. Fähnrichs, 14. Unterofficiers, 1. Tambour und 133. Gemeine; verwundet waren: 2. Obristlieutenants, 1. Major, 23. Kapitäns, 38. Lieutenants, 15. Fähnriche.

Vergeblicher Angrif von Fort Island.

Der zweyte Bericht des Generals **Howe** aus **Philadelphia** den 25. October, enthielt die Nachricht von einem fehlgeschlagenen Angrif, der an dem andern Ufer des **Delaware** angelegten Amerikanischen Redoute, zu Beschüzung ihres Forts auf **Modderisland**. Zu diesen Angriffe wurde

*) Von diesem zweyten Treffen meldet eine Amerikanische Relation folgendes: Die zwote wichtige Action war bey Germantown, wo der Feind angegriffen, zurükgetrieben und zerstreuet wurde. Ihre Artillerie hatten wir wirklich in unsrer Gewalt, und der Sieg war so gut als in den Händen der Amerikanischen Helden, da eine ohnglükliche Begebenheit den Siegeskranz wieder von ihrer Stirne ries. Ein Theil des Korps de Reserve wurde beordert, näher zu ihren Brüdern zu rüken, verirrte aber in dem diken Nebel; der Rauch der Artillerie, zusamt dem, von denen auf Befehl des Generals Howe angestekten Stoppelfeldern, brachte unsre Truppen in Verwirkung, und verursachte eine Retraite unsrer Seits, worauf der Feind sich wieder schlos, und nachdem er seine Artillerie wieder bekommen, stellte er sich in seine vorige Linie. Wir haben in der ganzen Action, welche über zwo Stunden gedauert, nur ohngefehr 6. bis 700. Todte und Verwundete." So sucht jeder Theil seinen erlittenen Verlust zu verkleinern, so viel möglich. Gewis ist, daß die Amerikaner mehr, und die Königliche weniger verloren, als jene angeben.

wurde ein Detaschement Hessen, unter dem Befehle des Obristen Donops beordert. Die Feinde standen hinter einer 9. bis 10. Fus hohen Brustwehre, und ihre auf dem Delaware liegende schwimmende Batterien, und andere bewafnete Fahrzeuge, fügten dem Hessischen Korps grossen Schaden zu, weil die Englische Schiffe, wie wir gleich im folgenden Berichte hören werden, nicht weit genug den Strom herauf kommen konten. Die Hessen griffen zwar mit ausserordentlicher Tapferkeit an; allein die Feinde machten mit Kartetschen und Kettenkugeln, ein so entsezliches Feuer, daß sie zu weichen gezwungen wurden. Obrist Donop wurde in die Seite geschossen, und zum Gefangenen gemacht, weil er nicht im Stande war, mit fortgebracht werden zu können. Obristlieutenant Minnigerode, welcher nach ihm das Kommando übernahm, wurde gleichfalls verwundet, und endlich der Obristlieutenant Linsing, welcher nach ihm kommandirte, genöthiget, wieder nach Philadelphia zurück zu gehen. Die Hessen sollen bey diesem Vorfalle 337. Gemeine und Unterofficiers, und 24. Officiers, an Todten und Verwundeten gehabt haben.

„Hierzu wollen wir sogleich, den von dem Admiral Howe eingeschickten Bericht beyfügen, welcher folgendes enthielt: Sobald der Admiral von dem Siege beym Brandywine Nachricht erhalten hatte, verließ er die Bay von Chesapeak, den 14. Sept. und lief vom 4. bis 8. Octob. in den Delawareflus ein, um die Unternehmungen der Armee zu unterstüzen. Er fand den Kapitän Hammond, mit den Schiffen der Rhebock, die Perle, Camilla und Liverpool, bey Billingspoint. *) Er ließ die Spanische Reuter im Strom, mit grosser Mühe so

*) Dem Orte, den Strom herunter, wo die Amerikaner, wie oben erwehnt, eine Redoute gehabt und solche verlassen hatten.

so weit hinwegarbeiten, daß die grosse Schiffe durchkonten. **Fortis-land**, welches angelegt war, die Kommunication der Flotte mit **Philadelphia** zu verhindern, liegt nicht weit von dem Einflusse des **Schuylkills**, in den **Delaware**, und war mit 4. Blockhäusern, 2 schwimmenden Batterien, jede von 9 Kanonen, 12. bis 14. Galeeren und vielen andern kleinen Fahrzeugen und Brandern gedeckt. Bey **Redbank**, am Ufer von **Jersey**, war eine Redoute, die den feindlichen Schiffen, im Fall der Noth, zur Retirade dienen konte. General **Howe** ließ an den andern Ufer einige Batterien aufwerfen, um den Feind von **Fort-Island** zu vertreiben, und darauf zur Eroberung der Redoute von **Redbank** einige Truppen ans Land sezen. Dieser Einrichtung zu folge, sollte das bewafnete Schiff der **Wachsame**, zwischen Hoog-Island und den Pensilvanischen Ufern, hinter die Werke von **Fort-Island** zu kommen suchen, um wider die weniger haltbaren Theile desselben, zu agiren. Widriger Wind verhinderte, daß dieses Schif nicht zu rechter Zeit den Ort seiner Bestimmung erreichen konnte.„

„Am 22. Oct. erhielt die **Augusta** und drey andere Kriegsschiffe, den Befehl, sich oberhalb der ersten Reihe der Spanischen Reuter, anzulegen, um bey dem Angriffe der Redoute bey **Redbank** bereit zu seyn. Kapitän **Reinolds** erhielt das Kommando über diese Schiffe. Das Hessische Detaschement gieng den 21. Oct. auf platten Fahrzeugen, unter Begleitung des Kapitäns **Clayton** über den **Delaware**. Am 22ten mit Sonnen Untergang, sollten die Hessen attaquiren. Kapitän **Reinolds** rückte mit seinen Schiffen vermittelst der Fluth an, um die Hessen bey ihrem tapfern Angriffen, so gut möglich, zu unterstüzen. Das Bett des Flusses war aber, durch die vielen angebrachten Hinder-

nisse

nisse merklich verändert, und die Augusta nebst den Merlin *) geriethen ein wenig hinter der zwoten Reihe auf den Grund, von dem sie mit der folgenden Fluth nicht abkommen konnten. Die Nacht brach ein, und die Hessen wurden zurückgeschlagen. Am 23ten sahen die Amerikaner die Verlegenheit, in welcher sich die Augusta und Merlin befanden; sie erneuerten ihr Feuer gegen diese Schiffe, und vier Brander wurden gegen die Augusta abgeschikt; sie wehrte sich, so lange als möglich, mit ohnbeschreiblicher Tapferkeit, gerieth aber in Brand, und alle Versuche zu löschen waren vergebens. Leichte Transportschiffe näherten sich ihr, und nahmen die wenige Mannschaft derselben an Bord, worunter sich der zweyte Lieutenant, der Kapellan, und der Konstabler befanden. Der Merlin konte auch nicht gerettet werden, und wurde auf Befehl des Admirals in Brand gesteckt. Alle übrige Schiffe und Fregatten zogen sich nach Billingspoint zurük, daß sie also von dem Auffliegen der Augusta keinen Schaden litte."

Mit diesen Berichten erhielt man auch die Relation des Generals Clinton, von seiner Unternehmung auf den Hudsonsflusse, den Amerikanern in der Mitte zwischen beeden Armeen, eine Diversion zu machen, wovon wir schon weiter oben Nachricht gegeben haben, hier aber, aus obgedachten Berichte, noch folgende Umstände nachholen wollen: Fernerer Bericht von der Unternehmung des Generals Clinton.

"Den 4. Oct. brach der General mit 4000. Mann, von Neuyork auf, unter Bedekung einiger bewafneter Fahrzeuge. Den 6. landeten die Truppen auf der Westseite des Flusses und wurden in drey Kolon.

*) Augusta war ein Kriegsschif von 64. Kanonen, und Merlin eine Fregatte von 18.

lonnen vertheilt. Obristlieutenant Campbell, gieng mit der Avantgarde auf das Fort Montgommery los, General Vaughan grif mit 1200. Mann das Fort Clinton an, und General Tryon befehligte den Nachzug. Das Fort Clinton steht auf einen runden Hügel, war durch zwo Redouten gedekt, und mit einem Verhak von 400. Ellen umgeben. Die Redouten wurden auf Clintons Befehl, ohne einen Schus zu thun, erobert. Das Fort Montgommery wurde in der nehmlichen Nacht, welche sehr finster war, gestürmt, und der Obristlieutenant Campbell hatte das Unglük, bey dem ersten Angriffe erschossen zu werden. Den 7ten wurde das Fort Constitution aufgefordert. Die Feinde schossen auf die Königliche Flagge, das Fort wurde gestürmt und erobert. Hier wurden 67. Kanonen von verschiednen Kaliber erobert, und über 10000. Kanonenkugeln. Nach der Eroberung dieser wichtigen Posten, gieng General Tryon, nach Continental Village, und verbrannte daselbst Barakken für 1500. Mann, und viele Magazine*),,

Bericht des Generals Washington von den Treffen bey Germantown.

Zu diesen Berichten müssen wir noch den folgenden Brief des Generals Washington, an den Kongres, von dem Treffen bey Germantown, hinzufügen, der uns jezt erst zu Handen kömmt.

„Da ich durch zween aufgefangene Briefe Nachricht erhalten hatte, daß General Howe einen Theil seiner Truppen zur Eroberung von

*) Die Amerikanische Nachrichten meldeten sehr wenig von dieser Unternehmung. Sie enthielten blos, daß ein Korps Irrländischer und Deutscher Truppen den Flus hinauf gegangen sey, und sich des Forts Montgommery, wiewohl mit grossem Verluste, bemeistert habe. Sie seyen 4000. die Amerikaner aber nur ohngefehr 500. Mann stark gewesen. Man schmeichle sich aber sie würden dafür belohnt werden, da die Milizen von allen Seiten gegen ihnen anrükten.

von Billingsfort und den Schanzen am Delaware detaschiret habe, so theilte ich meinen vornehmsten Officiers diese Zeitung mit, welche einmüthig der Meinung waren, es sey dieses eine sehr günstige Gelegenheit, die feindlichen Truppen bey Germantown anzugreifen. Es wurde beschlossen, daß der Angrif gestern Morgens vor sich gehen sollte, und wir machten folgende Einrichtung. Die Divisionen von Sullivan und Waine, mit Conways Brigade auf den Flügel, sollten von Chesnethill her, in die Stadt dringen. General Armstrong mit der Pensilvanischen Miliz, sollte die Feinde am linken Flügel und von hinten anfallen. Greens und Stephens Divisionen, mit Macdougals Brigade flankirt, sollten einen Umweg nehmen, und der Feinde rechten Flügel angreifen, und die Miliz von Maryland und Jersey unter den Generalen Smalwood und Freemann, sollten die Altyorker Heerstrasse kommen und den rechten Flügel in den Rüken fallen. Lord Sterling mit den Brigaden von Nash und Maxwell, solte ein Korps de Reserve ausmachen. Den Tag vorher abends um 7. Uhr, setzten wir uns in Marsch. General Sullivan, der mit einem Theil von Conways Brigade vorausgegangen war, grif des andern Morgens bey Sonnen-Aufgang ihr Piquet, auf dem Berge Ring an, welches gleich wich, sein Korps, welches aus dem rechten Flügel bestand, folgte ihm bald nach, und attaquirte die leichte Infanterie und andere bey dem Piquet kampirende Truppen, brachte sie auch mit Hinterlassung ihrer Bagage zum Weichen. Sie zogen sich eine ziemliche Streke zurük, warfen aber vorher eine Parthie in Owens Haus, das wegen seiner Lage, nicht so leicht forcirt werden konte, und wo sie aus den Fenstern, mit ihren kleinen Gewehre, nicht wenig Schaden thaten. Unsere Kolonne, unter dem General Green, that drey viertel Stunden nachher den Angrif, und focht eine Zeit lang mit eben so guten Glük. Doch kan ich von ihren

Verrichtungen noch keine genaue Nachricht geben, da ich selbst noch nichts zuverlässiges davon weis.„

„Der Morgen war sehr nebelicht, daher konten wir uns den Vortheil nicht so zu Nutze machen, als sonst geschehen seyn würde. Dieser Umstand verbarg uns die wahre Verfassung der Feinde; wir mußten daher vorsichtiger und langsamer verfahren, als wir wünschten, und dadurch erhielt der Feind Zeit sich zu besinnen. Zu unsern noch grössern Unglück blieben unsere eigne Truppen, durch den Nebel, in der Unwissenheit, von den Bewegungen ihrer Freunde, und konten nicht gemeinschaftlich agiren. Eine Parthie der Unsrigen, sah so gar die andern für Fremde an, und diß trug mehr als alles, zu unserm Unglück bey. Mitten in der schmeichelhaftesten Hofnung des Sieges, zogen sich unsere Truppen plözlich zurük, und liessen, ohngeachtet aller Bemühungen, sie wieder zum Stehen zu bringen, dem Feinde das Feld.„

„Im Ganzen genommen können wir sagen, der Tag sey uns mehr schimpflich, als unglüklich gewesen. Wir haben wenig Leute verloren; alles unser Geschüz, eine einige Kanone ausgenommen, ist gerettet. Der Feind hat nichts gewonnen, und unsre Truppen haben den Muth nicht sinken lassen. Doch sind einige brave Officiers getödtet oder verwundet. General Nash gehöret zu den Leztern, und man zweifelt an seinen Aufkommen. Von unserm Verluste, haben wir noch kein Verzeichnis.„

„Dem General Sullivan und dem rechten Flügel, die ohnmittelbar unter meiner Aufsicht agirten, mus ich die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß Officiere und Gemeine mit einer Tapferkeit gefochten, die ihnen Ehre macht.„ Aus dem Lager bey Penibackers-Hill, den 5ten Oct. 1777. G. Washington.

N. S.

N. S. Eben vernehme ich von dem General Green, daß unser Verlust grösser ist als ich glaubte. Andere Berichte stimmen damit überein, und schreiben die Unordnung bey der Armee, der Ankunft des Generals Green zu, dessen Division sie in dem Nebel, für ein feindliches Korps gehalten, und darüber den Sieg, den sie schon in Händen gehabt, verloren. „

Wenn man alles ohnpartheyisch mit einander vergleichet, so erhellet wenigstens so viel, daß die Amerikaner, bey ihrem ohnvermutheten Ueberfalle zu Germantown, mit vieler Tapferkeit empfangen und zurükgeschlagen worden sind, und es mögen wohl beede Theile keine Seide dabey gesponnen haben; aber wie es immer zu gehen pflegt, so suchte jeder Theil, seinen Verlust zu verkleinern, und des Feindes zu vergrössern. Im übrigen waren 100. Mann vor die brittische Armee, allezeit ein grösserer Verlust, als wenn die Amerikaner 300. einbüßten, weil jene ihren Verlust nicht ersetzen konnten, diese aber einen beständigen Zuflus von Volke hatten.

So sehr nun die Unternehmungen der beeden Brüder Howe, ihnen und ihren unterhabenden Truppen zur Ehre gereichten, so vieles Vergnügen erweckten solche auch, wie leicht zu erachten, bey der Ministerialparthie, und so wie diese nun das Haupt hoch empor hob, so liessen die Amerikanisch Gesinte das ihrige sinken. Allein bald erfuhren beede, den Wechsel aller menschlichen Dinge. Denn kurz darauf lief die Nachricht ein, daß General Burgoyne mit dem ganzen schwachen Ueberreste seiner Truppen zum Gefangenen gemacht worden war.

General Burgoyne mus sich mit einem ganzen Korps an die Amerikaner ergeben.

Wir vermutheten schon bey Erzehlung der unglüklichen Affaire des Obristlieutenants Baum, daß solche wichtige Folgen haben könte, und diese Vermuthung, beståttigte sich nunmehr. Das von Quebek abgesegelte Schif Warwik, brachte die erste Nachricht von diesem unglüklichen

lichen Vorfalle mit. Der Hof ließ keine Erzehlung davon bekannt machen, unterdessen wurde folgende vorläufige Nachricht davon in den Londner Blättern ausgebreitet:

„Nachdem der General **Burgoyne** von allen Seiten eingeschlossen war, und den grösten Mangel an Lebensmitteln erlitt, machte er den äussersten Versuch, sich aus seiner traurigen Lage zu ziehen. Er detaschirte den General Brigadier **Fraser** mit 1000. auserlesenen Leuten Lebensmittel zu verschaffen, und einen Weg zum Rückzuge, zu öfnen. Der amerikanische General **Arnold** grif ihn an. **Frasers** Korps bestand meistens aus Schottländern. Man stritt mit einer Wuth, die dem Hasse der **Schottländer** und **Amerikaner** gegen einander, angemessen war. Nachdem man von beeden Seiten mit aller möglichen Tapferkeit gefochten, lagen 800. Britten auf dem Schlachtfelde. Die übrigen 200 strekten das Gewehr. **Arnold** wurde am Knie verwundet; und man fand für nöthig, ihm den Fus ohnverzüglich abzunehmen. Er starb währender Operation. **Fraser** lag unter den Todten.*)

„General **Gates** sezte hierauf der Englischen Armee von allen Seiten zu. **Burgoyne** that einen nochmaligen Versuch, sich aus seiner üblen Lage zu ziehen, aber vergebens. Er wurde zurük getrieben, und bekam 3. Wunden. Am folgenden Tage erboth er sich zu kapituliren, welches von den Amerikanischen Generale angenommen wurde. Dieser wichtige Vorfall geschah den 17. Octob. bey dem Fort **Eduard**. Einige andre Briefe meldeten: es seyen bey einer vorhergehenden blutigen Schlacht, einige Englische Regimenter gänzlich niedergemacht worden. Unter den hohen Officiers zehlt man unter die Todten, den Lord **Petersham**

*) Auf diese Art hätten wieder zween der tapfersten und geschicktesten Befehlshaber von beeden Seiten zu gleicher Zeit das Leben verloren. Arnolds Tod wollen wir noch dahin gestellt seyn lassen, weil er in der weiter unten folgenden Nachricht nicht bestättiget wird.

ham und den Obrist Akland; unter die Verwundete den General-Major Philipps. Die Burgoynische Armee hatte schon 36. Stunden vor der Schlacht nichts mehr zu essen.„

Da dieser Bericht, wie der Augenschein zeiget, sehr mangelhaft ist, und der Englische Hof, nichts von diesem wichtigen Vorfalle bekannt machen ließ, so müssen wir nunmehr dasjenige zu Hülfe nehmen, was die Amerikaner in ihren Zeitungen, den Publikum bekannt machten. Aus denselben erhellet deutlich, daß ihre Absichten beständig dahin giengen, die Burgoynische Armee einzuschliessen, und ihr den Rückweg abzuschneiden. Wir wollen einige der wichtigsten hieher sezen, bis wir im Stande sind, unsern Lesern ausführlichere und zuverlässigere Berichte aus diesen entfernten Gegenden vorzulegen. Was wir übrigens hier anführen, ist aus der Independent Chronicle genommen, und auf Befehl des Kongresses, gedruft worden.

Allerley Amerikanische Berichte von dem was vorher gegangen.

Schreiben des Herrn Bayley an die Kommitten zu Exeter.

Den 26. Sept. 1777.

„Aus den Anschlüssen werden Sie ersehen, was wir hier machen. General Lincoln ist abmarschirt, sich mit dem General Gates *) zu vereinigen. Wir haben also nur noch 1500. Mann, und bitten daß die gesamte Landmiliz über Charlestown und gegen Osten zu unsrer Unterstüzung herbeordert werde, mit Pakpferden, und auf selbigen zu ihrem Unterhalte einen hinreichenden Vorrath von Meel und Rindfleisch, auf einen Monat. Nach Verlauf dieser Zeit, hoffe ich, werde die ganze Burgoynsche Armee in unsern Händen seyn. Ich hoffe jeder rechtschafne Mann, der einigen Geist und Muth hat, wird nunmehr herbeyeilen ꝛc.

N. S.

*) Dieser erhielt das Kommando über die Truppen in dortiger Gegend, nachdem St. Clair Ticonderago verlassen, und deswegen zur Verantwortung gezogen worden.

N. S. Verlieren Sie keine Zeit mit Abschikung der Landmiliz. General Arnold hat Burgoynes rechten Flügel geschlagen, 3. Kanonen erobert, und 150. Gefangne gemacht, der Verlust an beeden Seiten ist ansehnlich.„

Brief des Obristen Brown an den General Gates, vom See George den 18. Septemb.

„Nach einem beschwerlichen Marsche die ganze Nacht durch, kam ich hier beym Anbruch des Tages an, machte sogleich die nöthigen Anstalten, und eroberte den Plaz in wenigen Minuten. Ich detaschirte eine ansehnliche Parthie meiner Leute nach der Mühle, wo sich der Feind stark postirt hatte. Dasselbe ganze Kommando wurde zu Gefangnen gemacht. Eine schwächere Parthie des Feindes hatte sich in das benachbarte Blokhaus geworfen, und that starken Widerstand. Wie sie aber Kanonen sahen, strekten sie das Gewehr. Um eben diese Zeit fiel uns auch Mount Defiance in die Hände. Ich habe von den alten französischen Linien bey Ticonderago Besiz genommen, und solches in den stärksten und peremtorischen Ausdrüken auffordern lassen. Bis jezt habe ich noch keine Nachricht von dem Erfolge des Angrifs, welchen Obrist Johnstone auf Mount Independence gemacht hat. *) In allen diesen Actionen habe ich nicht mehr als 3. oder 4. Todte, und 5. Verwundete. Ich habe 293. Gefangne gemacht; 2. Kapitäne, 9. Subalternen, 2. Kommissarien, 18. Feuerwerker, und an Unterofficieren und Gemeinen, 143. Engländer, 119. Kanadier, und mehr als 100. von unsren Leuten wieder befreyet. An Schiffen und Fahrzeugen habe ich erobert, 150. Böte

*) Der Angrif auf Ticonderago war dazumal fruchtlos. Die Engländer vertheidigten sich tapfer, und als sie eine Verstärkung von Crownpoint erhielten, wurden die Amerikaner zurükgeschlagen.

Böte jenseits des Wasserfalls, im See Champlain *) 50. über dem Wasserfall, nebst verschiednen grossen Kanonenböten, und einer bewafneten Schaluppe.„

Nachricht von dem Treffen zwischen General Arnold und Burgoyne bey Stillwater.

„Den 19ten September stand die Amerikanische Armee 4. Meilen hinauf über **Stillwater**, an Baumanns Höhen, westlich von Hudsons Revier, die Feinde standen zu Van Veghtens Hills, 7. Meilen nordwärts. Um 1. Uhr Nachmittags wurde die Avantgarde, welche aus **Morgans** Korps Riflemens aus **Virginien**, und einigen andern Detaschements bestand, eine halbe Meile von der Armee, von 3. Regimentern brittischer Truppen angegriffen. Diese wurden, nach starkem Widerstande, zurükgetrieben. Um 3. Uhr erneuerten die Feinde den Streit, weil sie Verstärkung erhalten hatten. Unsern Truppen kam der linke Flügel, oder die ganze Division des Generals Arnold zu Hülfe. Die Feinde brachten ihre ganze Macht dagegen. Das Treffen währete bis es Nacht war, da beede Parthien abzogen. Der Verlust der Feinde erstrekt sich beynahe auf 1000. Todte und 50. Gefangne. An unsrer Seite blieben 100, und 160. waren verwundet, keiner gefangen. *) Man erwartete am folgenden Tage einen neuen Angrif, er erfolgte aber nicht. General **Burgoyne** soll im Rüken verwundet seyn.„

Wir

*) Soll wohl heissen auf dem See George.

*) Dieser Bericht ist sehr ohnglaublich. 1000. Todte, und 50. Gefangne. 100. Todte und 160. Verwundete in einem Treffen das bey 7. Stunden gewähret? Der Hof hat von dieser Action nichts bekannt machen lassen. Das lezte mag wohl eine Spötterey wider den General Burgoyne seyn sollen.

Wir wollen endlich noch einen Amerikanischen Bericht beyfügen, der in einem Schreiben aus ihrer Kriegskanzley an die Bevollmächtigten des Kongresses zu Paris, enthalten gewesen seyn solle, und in einem sehr hohen Tone geschrieben ist:

„Eine Armee, welche seit verschiednen Jahren in England zusammen geworben worden, marschirte mit ihren Alliirten, im besten Zustande, von **Kanada** zeitig in diesem Frühjahr aus, und ehe wir vermutheten, daß sie uns in diesem Theile von Amerika so nahe seyn konten, schlossen sie unsre Vestung **Ticonderago** ein, den Hauptschlüssel zu den Staaten von **Neu England.** Diese wichtige Vestung, besezt mit beynahe 4000. Mann, die gut bewafnet und bezahlt waren, unter dem Befehle des Generals **St. Clair,** *) wurde nicht so bald angegriffen, als sie auch verlassen wurde, und zu unsrer Verwunderung lag unser ganzes Land dem General **Burgoyne** offen, und unsre brave Soldaten zogen sich voll Verdrus, wiewohl nicht muthlos zurüke, indem sie so sehr über ihren eignen, als über den feindlichen General murreten. Die Miliz aber, welche aus dem besten Theile des Volkes bestand, war niedergeschlagen, doch da sie fanden, daß alle Güter dieses Lebens in Gefahr standen, eilten sie mit heissem Eifer dem Feinde entgegen. Der Kongres nahm dem General **St. Clair** das Kommando, und bestellte den General **Gates** ein Korps von braven Leuten anzuführen, denen es blos an tüchtigen Officieren gemangelt hatte. Dieser zog unsre zerstreute Armee wieder zusammen, und so viel Vertrauen sezte ein jeder in diesen grosen Mann, **) daß sobald er Be-

*) Dieser St. Clair soll ein gebohrner Schottländer, und Amerikanischen Nachrichten zufolge, beym Anfange des Krieges Sergeant gewesen seyn, dessen Beschäftigung darinn bestanden, die neue Leute in den Waffen zu üben. Wir lassen solches dahin gestellt seyn, aber wenn solches seine Richtigkeit hat, wie kam man denn dazu ihn so schnell zum Generale zu erheben, und ihm ein so wichtiges Kommando anzuvertrauen?

**) Wodurch verdiente Gates diesen prächtigen Beynamen? ex post facto.

Befehl zum Stehen ertheilte, kein Mann mehr einen Fus breit wich. Burgoyne war immer weiter vorgerükt, und die Einwohner hatten besonders von den wilden Kanadiern viel gelitten. Die erste Vorbedeutung seines widrigen Schiksals war ein Unfall, der ihm bey dem Fort Schuyler *) aufsties. Ein Obrist St. Leger, mit einem aus Engländern, Waldekern, und auch einigen Wilden bestehenden Korps, wurde durch diese brave kleine Besazung unter dem Obristen Gonsewell, welchen der Harkerman unsrer Seits unterstüzte, überfallen und zerstreuet.„

„Kurz darauf wurden 2500. Mann Engländer detaschirt, um bey Benningtown Posto zu fassen, mit dem übereilten Befehl, tiefer ins Land zu dringen. Diese wohlbewafnete und disciplinirte Truppen sezten sich verschanzet, einige Meilen früher veste, als ihre Bestimmung war, und wurden zu zweymalen durch eine Parthie von der Miliz, unter Befehl des braven Generals Starke, der durch 300. Mann von den innländischen Truppen verstärkt worden war, in ihren Linien angefallen, und die Helfte von ihnen getödtet oder gefangen genommen. Der Feind selbst gesteht ein, auf 1000. Mann verloren zu haben. *) Hierauf folgte eine noch beträchtlichere Action auf der Höhe von Bemuses, ohngefehr 40.

*) Dieses Fort, welches St. Leger vergebens angrif, wird in andern Nachrichten Steenwix genennet. Er wurde nicht überfallen, sondern da die Nachricht von der ohnglüklichen Action des Obristlieutenants Baum einlief, verliessen ihn seine Indianer, welche die gröste Anzahl seiner Truppen ausmachten. Er zog sich nach Ticonderago, und trieb die Amerikaner tapfer zurük. Hätte er durchdringen können, so wäre Burgoyne gerettet gewesen. Wie die Waldeker von Staaten-Island hieher kommen, wissen wir nicht.

*) Diß ist die ohnglükliche Action des Obristlieutenants Baum, wobey die Anzahl und Beschaffenheit der Brittischen Truppen, so wie ihr erlittner Verlust viel grösser vorgestellt wird, als er wirklich war, um eine desto prächtigere Beschreibung zu machen.

Meilen von Albany, und nur die Nacht war Schuld daran, daß die Amerikaner keinen vollkommnen Sieg erhielten. Die lezte Unternehmung dieser Armee bestand in einem Anfalle auf die linke und mittlere Division von unsrer Armee, unter dem Befehle der Generale **Lincoln** und **Arnold**. Eine Schlacht, welche ohnglüklicher Weise durch die Wunden dieser braven Generale bezeichnet wurde, endigte sich zur Ehre der Amerikanischen Waffen. Die Brittische Truppen zogen sich in Unordnung und mit grossem Verluste zurük, und wir rükten in ihre Linien, und erbeutheten ihr Hospital mit 300. Kranken, und die Bagage eines deutschen Bataillons. *) Man rechnet, daß von 10000. Mann, welche **Burgoyne** aus Kanada geführt, wenigstens 4000. Mann, theils getödtet, theils gefangen und theils desertirt sind, ehe die Kapitulation zum Stande kam, vermöge welcher der Ueberrest verbunden wurde, das Gewehr zu streken, und der General seinen Degen in die Hände des Ueberwinders abzugeben ꝛc.

Kapitulations-Punkte **)
zwischen dem Generallieutenant Burgoyne und dem Generalmajor Gates.

„1.) Die, unter dem Befehle des Generals **Burgoyne** stehende Truppen, sollen mit allen militarischen Ehrenzeichen, und ihrer Artillerie, und aus ihren Verschanzungen, bis an das Ufer des Flusses, an den Ort, wo das alte Fort stand, marschiren; an diesem Orte sollen die Artillerie und

*) Wir wissen in Ermanglung besserer Nachrichten noch nicht, ob dieses zwo verschiedne Actionen gewesen, oder ob die oberwehnte bey Stilwater unter beeden zu verstehen sey.

**) Die Kapitulations-Punkte sind aus der Boston Gazette, und so haben wir sie eingerükt, solte etwas daran zu verändern vorkommen, so werden wir es unsern Lesern getreulich mittheilen.

und das kleine Gewehr gelassen, und auf den, von den Officieren gegebnen Befehl, die Waffen zusammen gestellt werden.„

„2.) Der freye Durchzug soll der, unter dem Befehle des Generallieutenant **Burgoyne** stehenden Armee, gestattet werden, um nach Grosbrittannien zurükzukehren, unter der Bedingung, so lange der gegenwärtige Streit währet, nicht mehr in Nordamerika zu dienen, und zwar sollen die Transportschiffe, so dazu bestimmt werden, die Truppen an Bord zu nehmen, auf den von dem General **Howe** zu ertheilenden Befehl, frey in den Haven von **Boston** einlaufen.„

„3.) Die unter dem Befehle des Generallieutenants **Burgoyne** stehende Armee, soll sich auf dem leichtesten, kürzesten und schiklichsten Wege nach Massachusets Bay begeben, und entweder in Boston, oder einem andern gelegnen Orte kantoniren, damit die Abfarth der dazu bestimmten Transportschiffe befördert werde.„

„4.) Solte vermittelst eines Kartels die unter dem Generallieutenant **Burgoyne** stehende Armee ausgewechselt werden, oder ein Theil derselben, so soll der zweyte Artikel ohngültig seyn.„

„5.) Während dem Marsche und der Kantonirung soll besagten Truppen der Unterhalt, auf Befehl des Generals **Gates**, und zwar die Ration um den nehmlichen Preis, wie für seine eigne Armee, und wo möglich, den Officiers-Pferden und andern Zugpferden, die Fourage um den gewöhnlichen Preis geliefert werden.„

„6.) Den Officieren sollen ihre Wagen, Zug- und andre Pferde gelassen werden. Sie sollen nicht im mindesten beschwert, auch ihre Bagage nicht visitirt werden, wogegen General **Burgoyne** sein Ehrenwort giebt, daß sie keine Kriegsmunition heimlich bey sich führen sollen. Der Generalmajor **Gates** wird auch auf seiner Seite die schiklichsten Verfügungen treffen, damit dieser Artikel auf gehörige Art vollzogen werde.

Solte es unterwegs an Fuhren zu Transportirung der Bagage fehlen, so sollen ihnen solche, wo möglich, vom Lande um den gewöhnlichen Preis geliefert werden.„

„7.) Während dem Marsche und in ihren Kantonirungen in **Massachusets Bay**, sollen die Officiere, so viel es die Umstände erlauben, sich nicht von ihren Soldaten trennen. Die Officiere sollen nach ihrem Range Quartiere erhalten, und nicht verhindert werden, ihre Soldaten zu allen für den Dienst nöthigen Verrichtungen zusammen zu rufen.„

„8.) Alle und jede zu der Armee des Generals **Burgoyne** gehörige Korps, die aus Matrosen und Seeleuten, Arbeitern und Fuhrleuten, oder aus Freykompagnien bestehen, und alle im Gefolge der Armee befindliche Leute, aus welchem Lande sie auch immer seyn mögen, sollen ohne den mindesten Vorbehalt noch Ausnahme, und im engsten Verstande, in obbemeldeten Artikeln mit begriffen seyn, und als Grosbrittannische Unterthanen angesehen werden.„

„9.) Alle Kanadier und zu den Kanadischen Pflanzstätten gehörige Leute, sowohl Matrosen als Schifleute, Arbeiter, Fuhrleute, Freykompagnien und alles, was von solchen sich ohne besondre Benennung in der Armee befinden mag, sollen die Erlaubnis haben, nach **Kanada** zurükzukehren; Sie sollen sogleich durch den kürzesten Weg nach dem ersten Grosbrittannischen Posten an dem See **George** geführet werden, auf die nehmliche Art wie die übrige Truppen Provision erhalten, und den nehmlichen Bedingungen, während gegenwärtigem Kriege nicht in Nordamerika zu dienen, unterworfen seyn.„

„10.) Sogleich sollen Pässe an drey Officiere ertheilt werden, welche keinen höhern, als Kapitäns Rang, haben dörfen. Diese sollen von dem General **Burgoyne** dazu ernennt werden, seine Depeschen an den Ritter **William Howe**, und den Ritter **Guy Carleton**, wie auch nach

nach Grosbrittannien, durch Neuyork zu überbringen, und verspricht der Generalmajor Gates auf Treu und Glauben, daß diese Depeschen nicht eröfnet werden sollen. Die Officiere sollen abreisen, sobald sie ihre Depeschen erhalten haben, und durch den kürzesten Weg aufs geschwindeste befördert werden.„

„Während dem Aufenthalte der Truppen in Massachusets Bay, sollen die Officiere auf ihr Ehrenwort frey seyn, und ihre Degen tragen dörfen.„

„12.) Solte sich die unter dem Befehle des Generals Burgoyne stehende Armee genöthiget sehen, aus Kanada die daselbst gebliebene Kleidungsstüke und andre Bagagen kommen zu lassen, so soll ihr erlaubt seyn, solches auf die schiklichste Art zu thun, und die dazu erforderlichen Pässe sollen verwilliget werden.„

„13.) Diese Artikel sollen unterschrieben, und morgen früh um 9. Uhr gegenseitig ausgewechselt werden, und die unter dem Befehle des Generallieutenants Burgoyne stehende Truppen, sollen um 3. Uhr aus ihrem Lager abziehen.„

Im Lager bey Saratoga, den 16. Oct. 1777.

Nach dem Berichte der Amerikaner hatte die Burgoynsche Armee noch bestanden, in 2442. Engländern, 2198. Braunschweigern, und 1409. Kanadiern und Königlichgesinnten Provinzialen, zusammen 6049. Mann, und in der Kriegskasse sollen sich 70000. Pf. Sterl. befunden haben.

Das war nun der Ausgang der ohnglüklichen Unternehmung des Generals Burgoyne. Ein harter Schlag für die Königlichen, und um soviel ohnglüklicher, da der glükliche Fortgang des Generals Howe wieder völlig dadurch konte vereitelt werden, indem sich die ganze Amerikanische Macht nunmehr ohngehindert nach der Seite von Pensilvanien ziehen

ziehen konte. Kein Wunderwerk der Tapferkeit war es übrigens nicht, daß ohngefehr 6000. Mann, die durch die gröste Arbeit ermattet waren, und schon lange Zeit Mangel an Lebensmitteln litten, sich an etliche und 30000. Mann, die sie in Bergen und Wäldern auf allen Seiten umringten, ergeben mußten. **Burgoyne** hätte sich freylich mit so wenigen Truppen nicht so tief ins Land hinein wagen sollen, *) da er nicht im Stande war, vermittelst derselben die nöthige Gemeinschaft mit den obern Seen zu behalten; vermuthlich verließ er sich aber auf eine Unterstüzung von **Neuyork** aus. Man sagte, General **Howe** habe hintereinander zehen Expressen an ihn abgefertiget, um ihm Nachricht zu geben, daß er ihn nicht unterstüzen könne, diese Abgeschikte seyen aber alle von den Amerikanern aufgefangen worden. Im übrigen fehlte es in England nicht an allerley gehässigen Beschuldigungen des Generals. Man sagte: er habe sich gerühmt, mit 5000. Mann ganz Amerika zu durchziehen; Er habe eine Menge ohnnüzer Leute bey seiner Armee mitgeschleppt; Er seye ganz dem Pracht und Wohlleben ergeben; Er habe den Indianern alle Grausamkeiten erlaubt, und dadurch das ganze Land in die Waffen gebracht, und was dergleichen mehr war.

Und hiemit wollen wir diesen Theil schliessen. Im folgenden lezten dieses Bandes werden wir vielleicht im Stande seyn, auch einen Hofbericht von der **Burgoynschen** Armee, die weitern Nachrichten von der **Howischen** bis zum Ende des Jahrs 1777. und das wichtigste vom Parlamente mitzutheilen, welches wir bisher ganz zurükgelassen haben.

*) Der General Carleton, Gouverneur von Kanada, hielt es für ohnmöglich, mit so wenigen Truppen eine solche Unternehmung auszuführen. Er widerrieth auch, sich der Indianer zu bedienen, weil man sich weder auf dieselbe verlassen, noch sie im Zaume halten könne, sie auch überdieses erstaunlich viel kosteten, weil man ihren Oberhäuptern beständig Geschenke machen müsse.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Korn, Christoph Heinrich, 1726-1783

Geschichte der Kriege in und ausser Europa Nebst den nach den englischen Originalien in Kupfer gestochenen Bildnissen des Präsidenten Hankock und des Generals en Chef Washington
Bd.: Neunter Theil

Nürnberg 1777

4 Eur. 119 a-9/10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10352757-7
VD18 80355978